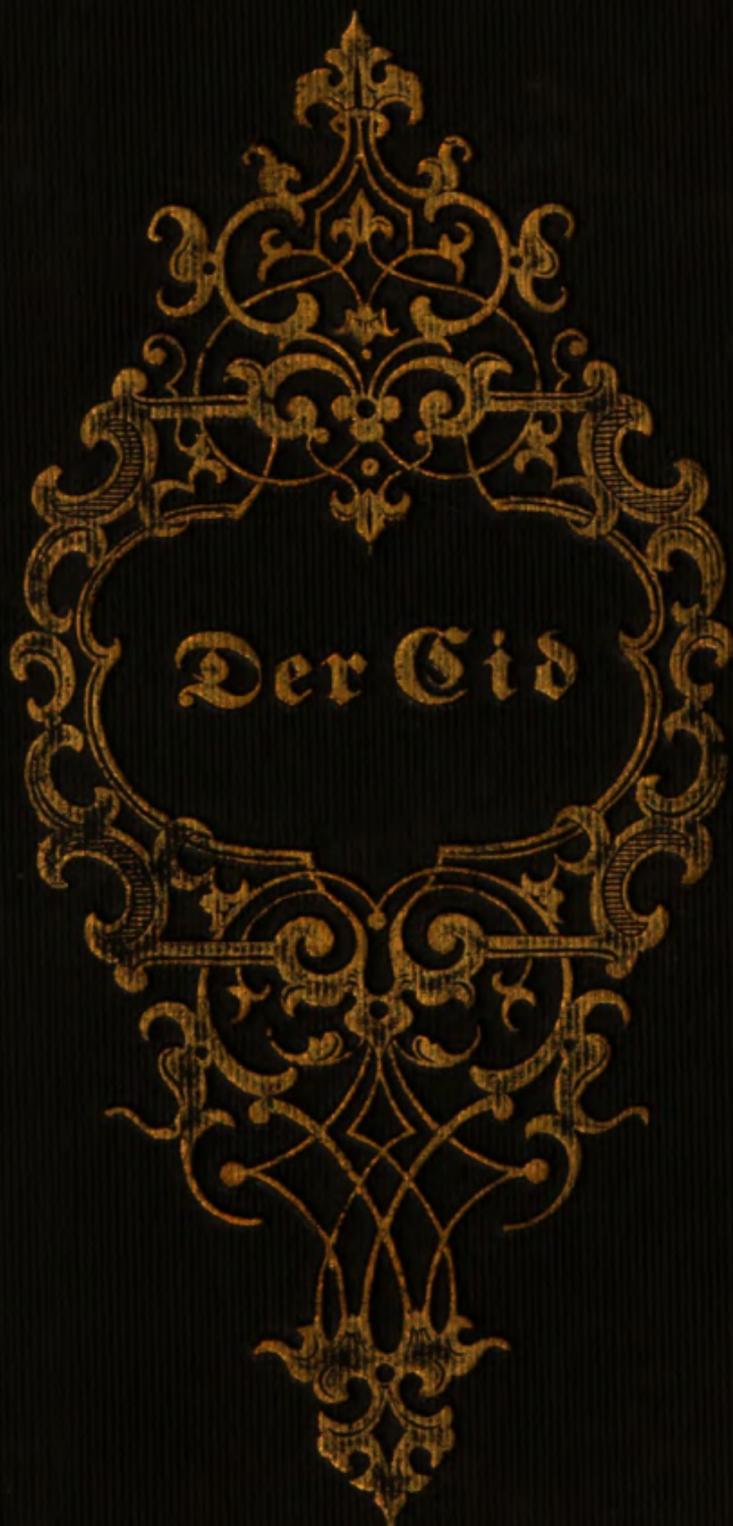

This is a reproduction of a library book that was digitized by Google as part of an ongoing effort to preserve the information in books and make it universally accessible.

Google[™] books

<https://books.google.com>





Der Eid

P. ROLANDI
FOREIGN BOOKSELLER
CIRCULATING LIBRARY
20, BERNERS ST.
LONDON.





11-50, a-a-a (

Der Cid

von

Johann Gottfried von Herder.





DER CID.



Nach spanischen Romanzen.
von I. G. v. Herder.

Ph. Foltz del.

A. Schadsch.

Der Cid

nach spanischen Romanzen

besungen durch

Johann Gottfried von Herder.

Stuttgart und Tübingen.

J. G. Cotta'scher Verlag.

1849.



Nachdruckerei der J. G. Fotta'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Der Cid

unter

Ferdinand dem Großen.

1.

Traurendtief saß Don Diego,
Wohl war keiner je so traurig;
Gramvoll dacht' er Tag und Nächte
Nur an seines Hauses Schmach.

An die Schmach des edlen alten
Tapfern Hauses der von Rainez,
Das die Inigos an Ruhme,
Die Markos übertraf.

Tief gekränket, schwach vor Alter,
Fühlt er nahe sich dem Grabe,
Da indeß sein Feind Don Gormaz
Ohne Gegner triumphirt.

Sonder Schlaf und sonder Speise,
Schläget er die Augen nieder,
Tritt nicht über seine Schwelle,
Spricht mit seinen Freunden nicht.

Höret nicht der Freunde Zuspruch,
Wenn sie kommen ihn zu trösten;
Denn der Athem des Entehrten,
Glaubt' er, schände seinen Freund.

Endlich schüttelt er die Bürde
 Los, des grausam-stummen Grames,
 Lasset kommen seine Söhne,
 Aber spricht zu ihnen nicht;

Bindet ihrer aller Hände
 Ernst und fest mit starken Banden;
 Alle, Thränen in den Augen,
 Flehen um Parnherzigkeit.

Fast schon ist er ohne Hoffnung,
 Als der jüngste seiner Söhne,
 Don Rodrigo, seinem Muthe
 Freud' und Hoffnung wiedergab.

Mit entflammten Tigeraugen
 Tritt er von dem Vater rückwärts;
 „Vater,“ spricht er, „Ihr vergeffet,
 Wer Ihr seyd und wer ich bin.“

„Hätt' ich nicht aus Euren Händen
 Meine Waffenwehr empfangen,
 Ahndet' ich mit einem Dolche
 Die mir jetzt gebotne Schmach.“

Strömend flossen Freudenthränen
 Auf die väterlichen Wangen,
 „Du,“ sprach er, den Sohn umarmend,
 „Du, Rodrigo, bist mein Sohn.“

„Ruhe gibt dein Zorn mir wieder;
Meine Schmerzen heilt dein Unmuth!
Gegen mich nicht, deinen Vater,
Gegen unsres Hauses Feind“

„Hebe sich dein Arm!“ — „Wo ist er?“
Rief Rodrigo, „wer entehret
Unser Haus?“ Er ließ dem Vater
Raum es zu erzählen Zeit.

2.

Angehört den Schimpf des Hauses,
 Geht gedankenvoll Rodrigo,
 Denkt an seine jungen Jahre,
 Denkt an seines Feindes Macht.

„In Asturtens Gebirgen
 Zählet Gormaz tausend Freunde,
 Er in Königs Rath der Erste,
 Er der Erste in der Schlacht.“

Aber, wenn er die dem Vater
 Zugefügte Schmach bedenket,
 Was bedeutet alles Andre?
 Recht will er vom Himmel nur.

Bravheit ist er seiner Ehre
 Schuldig; schadet der die Jugend?
 Für sie stirbt aus echtem Stamme
 Selbst das neugeborne Kind.

Eilig langet er den Degen
 Sich herab, den einst Mudarba
 Führte, jener tapfre Bastard;
 Traurig hing der Degen da,

Als ob er, vor Alter rostend,
Seines Herren Lob betraure).
Gh' er noch ihn an sich gürtet,
Redet er den Degen an:

„Dir gesagt sey es, du edler
Degen, daß ein Arm dich fasset,
Gleich des Bastards Arm! und fühltest
Du, daß ihm noch Stärke fehlt;“

„Rückwärts wird er niemals weichen,
Wenn er dich im Kampfe führet;
Edler, du von gutem Stahle,
Doch von besserem ist sein Herz.“

„Werth wird dessen, dem du dienstest,
Der seyn, dem fortan du dienstest;
Würd' er jemals unwerth deiner,
Nun, so dienst du Keinem mehr.“

„Tief in seine Eingeweide
Birgt er dich. . . Sinaus ins Freie!
(Rief er) denn die Stund' ist kommen
Der gerechtesten Rache Zeit.“

Heimlich, daß es niemand wußte,
Ging er aus des Vaters Hause;
Und noch war es keine Stunde,
Traf er seinen stolzen Feind.

3.

Auf dem Plage des Palastes
 Traf Rodrigo auf Don Gormaz.
 Einzeln, niemand war zugegen,
 Redet er den Grafen an:

„Kanntet Ihr, o edler Gormaz,
 Mich, den Sohn des Don Diego,
 Als Ihr Eure Hand ausstrecktet
 Auf sein ehrenwerth Gesicht?“

„Wußtet Ihr, daß Don Diego
 Ab von Laynn Calvo stamme?
 Daß nichts reiner und nichts edler
 Als sein Blut ist und sein Schild?“

„Wußtet Ihr, daß, weil ich lebe,
 Ich sein Sohn, kein Mensch auf Erden,
 Kaum der mächt'ge Herr des Himmels
 Dies ihm thäte ungestraft?“ —

„Weißt du,“ sprach der stolze Gormaz;
 „Was wohl sey des Lebens Hälfte? —
 Jüngling!“ „Ja,“ sprach Don Rodrigo,
 „Und ich weiß es sehr genau.“

„Eine Hälfte ist, dem Edlen
 Ehr' erzeigen, und die andre,
 Den Hochmüthigen zu strafen;
 Mit dem letzten Tropfen Bluts“

„Abzuthun die angethane
 Schande.“ — Als er dies gesagt,
 Sah' er an den stolzen Grafen,
 Der ihm diese Worte sprach:

„Nun, was willst du, rascher Jüngling?“ —
 „Deinen Kopf will ich, Graf Gormaz,“
 (Sprach der Eid) „ich hab's gelobet!“ —
 „Streiche willst du, gutes Kind,

(Sprach Don Gormaz) „eines Bagen
 Streiche hättest du verdient.“
 O ihr Heiligen des Himmels!
 Wie ward Eid auf dieses Wort!

4.

Thränen rannen, stille Thränen
 Rannen auf des Greises Wangen,
 Der, an seiner Tafel sitzend,
 Alles um sich her vergaß,

Denkend an die Schmach des Hauses,
 Denkend an des Sohnes Jugend,
 Denkend an des Sohns Gefahren,
 Und an seines Feindes Macht.

Den Entehrten flieht die Freude,
 Flieht die Zuversicht und Hoffnung;
 Alle kehren mit der Ehre
 Froh und jugendlich zurück.

Noch versenkt in tiefer Sorge,
 Sieht er nicht Rodrigo kommen,
 Der, den Degen unterm Arme
 Und die Hand' auf seiner Brust,

Lang' ansieht den guten Vater,
 Mitleid tief im Herzen fühlend,
 Bis er zutritt, ihm die Rechte
 Schüttelnd: „Iß, o guter Greis!“

. Spricht er, weisend auf die Tafel;
 Reicher flossen nun Diego
 Seine Thränen: „Du, Rodrigo,
 Sprachst du, sprichst du mir dies Wort?“

„Ja, mein Vater! Und erhebet
 Euer edles, werthes Antlitz.“ —
 „Ist gerettet unsre Ehre?“ —
 „Edler Vater, er ist todt.“

„Setze dich, mein Sohn Rodrigo,
 Gerne will ich mit dir speisen.
 Wer den Mann erlegen konnte,
 Ist der erste seines Stamms.“

Weinend kniete Rodrigo,
 Küßend seines Vaters Hände;
 Weinend küßte Don Diego
 Seines Sohnes Angesicht.

5.

Heulen und Geschrei und Rufen,
 Kofftritt' und Menschenstimmen,
 Mit Geräusch der Waffen tönte
 Zu Burgos vor Königs Hof.

Niederstieg aus seiner Kammer
 Don Fernando, Er, der König;
 Alle Großen seines Hofes
 Folgten ihm bis an das Thor.

Vor dem Thore stand Ximene,
 Aufgelöst das Haar in Trauer;
 Und in bittern Thränen schwimmend,
 Sank sie zu des Königs Knie.

Gegenseits kam Don Diego
 Mit dreihundert edlen Männern,
 Unter ihnen Don Rodrigo,
 Er, der stolze Castellaner.
 Auf Maulthieren ritten Alle;
 Er allein auf einem Roß.
 Bisamhandschuh trugen Alle,
 Er allein den Reiterhandschuh;
 Alle reich in Gold und Seide,
 Er allein in Waffenwehr.

Und das Volk, den Zug ersehend,
 Und der Hof, als an sie kamen,
 Alle riefen: „Schaut den Knaben,
 Der den tapfern Gormaz schlug.“

Kings umher sah Don Rodrigo,
 Ernst und fest: „Ist Euer Giner,
 Den des Grafen Tod beleidigt,
 Freund, Verwandter, wer er ist;“

„Seh's zu Fuße, seh's zu Rosse,
 Stell' er sich.“ Sie riefen Alle:
 „Dir mag sich der Teufel stellen,
 Er nur, wenn es ihm beliebt.“

Ab von ihren Mäulern stiegen
 Die dreihundert edlen Knappen,
 Ihres Königs Hand zu küssen;
 Eign blieb auf seinem Roß

Don Rodrigo. „Steige nieter.
 Sohn Rodrigo,“ sprach der Vater,
 „Deines Königs Hand zu küssen.“ —
 „Wenn Ihr es befehlt, o Vater,
 Eurenthalben thu' ich's gern“

6.

Mit zerriffnem Trauerschleier
 Sprach Ximene jetzt zum König:
 (Thränen schwellen ihre Augen,
 Wie war sie in Thränen schön!

Schön, wie die behaute Rose,
 Glänzte sie in ihren Thränen;
 Schöner blühten ihre Wangen,
 Glühend in gerechtem Schmerz.

Ihre Worte singt der Sänger,
 Doch nicht ihre Blick' und Seufzer.)
 „König,“ sprach sie, „edler König,
 Schaffe mir Gerechtigkeit.“

„Er erstach mir meinen Vater,
 Er erstach ihn, eine Schlange.
 Meinen Vater, der, o König,
 Denk' es, dir dein Reich beschützt!“

Meinen Vater, der von Helden
 Stammte, die mit ihren Fahnen
 Einst Pelagius, dem ersten
 Christenkönig, folgten.“

„Meinen Vater, der den Christen-
Glauben selbst mit Macht beschirmte,
Ihn, das Schrecken des Almanzors,
Ihn, der Ehre deines Reiches
Ersten Sproß, in deiner Krone
Ihn, den ersten Edelstein.“

„Recht nur fleh' ich, nicht Erbarmen;
Recht muß beistehn jedem Schwachen,
Unwerth ist ein ungerechter
Fürst, daß ihm der Edle diene,
Daß die Königin ihn liebe,
Keines ihrer Küsse werth.“

„Und du milbes Thier, Rodrigo,
Auf! durchbohr' auch diesen Busen,
Den ich hier in tiefster Trauer
Dir eröffne. Mord' auch mich!“

„Warum nicht die Tochter tödten,
Der du ihren Vater raubtest?
Warum nicht die Feindin morden,
Die dir's jetzt und ewig sehn wird?
Rache fordert sie des Himmels,
Und der ganzen Erde Rache,
Gegen dich!“ — Rodrigo schwieg.

Und des Rosses Zaum ergreifend,
Rehret langsam er den Rücken
Allen Feldherrn, allen Kriegern;
Wartend, ob ihm Einer folge;
Aber Keiner folget' ihm.

Als Ximene dieses sahe,
Rief sie lauter noch und lauter:
„Rache, Krieger, blut'ge Rache,
Ich selbst bin des Rächers Preis!“

7.

An der Tafel saß Fernando,
 Zu Burgos im Königs-Palast,
 Als Kimene tief in Trauer
 Und in Thränen vor ihm kniete.

Mit bescheidener Geberde
 Sprach sie jammernd diese Worte:
 „König, eine arme Waise,
 Komm' ich suchend Euren Schutz.“

„Eber starb auch meine Mutter,
 Gramvoll, die mir unsres Hauses
 Schmähung nachließ; denn der Mörder
 Unsres Hauses lebet noch.“

„Täglich darf er sich mir zeigen,
 Der großsinnig-stolze Patnez,
 Reitet täglich mir vor Augen,
 Seinen Falken auf der Hand,“

„Der mir meine Tauben würget,
 Alt und jung. Schau her, o König,
 Sieh das Blut auf meiner Schürze,
 Meiner jüngsten Taube Blut.“

„Oft hab' ich's ihm unterfaget:
 Und was gab er mir für Antwort?
 Dies, o König. Diese Zeilen
 Sandt' er heute mir zum Hohn:“

An Donna Jimena.

Du klagest, Einzige, Verehrte, Schöne,
 Jimene,
 Daß täglich Dir mein Falk die Tauben
 Komme zu rauben.
 Sein Herr begleitet ihn —
 O dürft' er kühn
 Die Einmal sehn, der auf so harte Art
 Vom Schicksal und vom Falk er angemeldet ward.

Als der König dies gelesen,
 Stand er auf von seiner Tafel,
 Schrieb sofort an Don Diego,
 Heimlich sandt' er ihm den Brief.

Wissen will den vollen Inhalt
 Don Rodrigo. „Nein! bei Gott nicht!
 Und bei seiner heil'gen Mutter!
 (Sprach er) laß ich Euch, o Vater,
 Euch allein nach Hofe ziehn.“

8.

Gingefallen in Castilien
 Waren Könige der Mauren
 Fünf. Verwüstung, Lärm und Feuer,
 Mord und Tod zog ihnen vor.

Ueber Burgos schon hinüber,
 Montes d'Oca, Belforado,
 San Domingo und Maxara
 Steht verheeret alles Land.

Weggetrieben werden Heerden,
 Schafe, Christen, Christenkinder,
 Männer, Weiber, Knaben, Mädchen;
 Jene weinen, diese fragen:
 „Mutter, wohin ziehen wir?“

Ruhmreich sammeln schon die Mauren
 Ihren Raub, zurückzukehren;
 Denn Niemand begegnet ihnen,
 Niemand, auch der König nicht.

Zu Bivar auf seinem Schlosse
 Hörte diese Noth Rodrigo;
 Noch war er nicht zwanzig Jahre,
 Doch an Muth war er ein Mann.

Auf sein Roß, es hieß Bablega,
 Stieg er, wie hoch in den Wolken
 Gott auf seinen Donnerwagen,
 Und durchrannte rings das Land.

Die Vasallen seines Vaters
 Bot er auf; sie waren alle
 Angelangt zu Montes d'Oca
 Und erwarten ihren Feind.

Guter Himmel! von den Mauren
 Zog fortan nicht Einer weiter —
 Aber die geraubten Heerden,
 Männer, Weiber, Christenkinder,
 Alle ziehen ihres Weges
 Froh und frei. Die fünf gefangnen
 Mohrenkönige — dem König
 Don Fernando schickt Rodrigo
 Die Gefangnen zum Geschenk.

9.

Auf dem Throne saß Fernando,
 Seiner Unterthanen Klagen
 Anzuhören und zu richten.
 Strafend Den und Jenen lohnend;
 Denn kein Volk thut seine Pflichten
 Ohne Straf und ohne Lohn.

Als mit langer Trauerschleppe,
 Von dreihundert edlen Knappen
 Still begleitet, ehrerbietig
 Vor den Thron Jimene trat.

Auf des Thrones tiefste Stufe
 Kniete sie demüthig nieder,
 Tochter sie des Grafen Gormaz,
 Hob sie so zu Klagen an:

„Sechs Monate sind es heute,
 Sechs Monate, großer König,
 Seit von eines jungen Kriegers
 Hand mein edler Vater fiel.“

„Viermal kniet ich Euch zu Füßen,
 Viermal gabt Ihr, großer König,
 Euer Wort mir, mir zusagend
 Rächende Gerechtigkeit.“

„Noch ist sie mir nicht geworden;
 Jung und frech und übermüthig
 Spottet Eurer Reichsgesetze
 Don Rodrigo von Bivar.“

„Und Ihr schützt ihn, edler König,
 Ihr; denn wer von Euren Männern
 Seiner sich bemächtigt hätte,
 Uebel wär' es ihm gelohnt.“

„Gute Kön'ge sind auf Erden
 Gottes Bild. Die ungerechten
 Sind undankbar ihren treuen
 Dienern, nähren Factionen,
 Haß, Verfolgung, ew'ge Feindschaft,
 Seufzer und Verzweiflung.“

„Denkt daran, o großer König,
 Und verzeihet einer Waise,
 Der die Klag' auf ihren Lippen
 Schmerzlich Euch ein Vorwurf wird.“

„Was Ihr spricht, sey Euch verziehen,
 Sprach der König; „doch, Kimene,
 G'nug geredet und nicht weiter.
 Euch erhalt' ich den Rodrigo;
 Wie um seinen Tod Ihr jeho,
 Werdet bald Ihr um sein Leben
 Und um seine Wohlfahrt sehn.“

10.

Nie erscholl ein Ruhm gerechter,
 Größer nie, als Don Rodrigo's:
 Denn fünf Könige der Mauren,
 Mauren aus der Moreria,
 Waren ihm Gefangene.

Und nachdem er mit Vereidung
 In Vasallenpflicht und Zinspflicht
 Sie genommen, sandt' er alle
 Wieder in ihr Land zurück.

Als nach sieben langen Jahren
 (Nie wär' er von ihr gewichen),
 Don Fernando setzt die feste
 Stadt Coimbra, fest durch Mauern
 Und durch Thürme, überwand.

Welket' er der Mutter Gottes
 Die prachtvollste der Moscheen:
 Hier in diesem heil'gen Tempel
 Hielt Rodrigo Ritterwacht.

Hier mit eignen Königshänden
 Gürtet ihm das Schwert der König,
 Und die Königin, sie führet
 Selber ihm den Zelter zu.

Die Infantin, Donna Uraka,
 Schnallt ihm an die goldnen Sporen:
 „Mutter,“ sprach sie, „welch ein Ritter!
 Einen schönern sah ich nie!“

„Glücklich ist das Bauermädchen,
 Die ihn ohne Scheu des Vorwurfs
 Unanständig niedrer Sitte
 Lang' anschauen nach Gefallen,
 Ohne Scheu ihn sehen darf.
 Glücklicher ist die Gemahlin,
 Die ihm zuführt seine Mutter,
 Ihm, dem Schönsten, den ich sah.“

Also sprach die Königstochter,
 Doch nicht mit der Rosenlippe;
 Tief nur im verschwiegnen Busen
 Sprach also ihr stilles Herz.

11. *

- „Edler Ritter, Don Rodrigo,
Jung und kühn und klug und tapfer,
Strafe dich mit Schmach der Himmel,
Daß du mir mein Herz bekämpfst!
Kühner! ohne zu bedenken,
Wer du bist und wer ich bin.“

„Daß du eine Stadt bezwungen,
Daß fünf Könige der Mauren
Du in deine Fesseln zwangest,
Daß den stolzen Grafen Gormaz
Du in früher Jugend schlugest —
Macht dich dieses so verwegen?
Welcher Spanier, o Ritter,
Thät es nicht? und wohl noch mehr!“

„Edel zwar bist du geboren,
Auszuüben schöne Thaten:
Dem, der einzig seine Pflicht thut,
Dem ist keinen Dank man schuldig;
Und gebührt er dir, so wisse,
Diese Pflicht ist nicht die meine:
Sie ist meines Vaters Pflicht.“

* Die Infantin Donna Uraka spricht hier.

Wenn ein Mangel an Vermögen
 Mich dir anzunähern scheint,
 Mich, die meine Königs-Abkunft
 Ueber dich so hoch erhebt:
 O so wisse, Königstöchter
 Sind deswegen arm an Gütern,
 Weil der Adel ihres Stammes
 Ihnen mehr als Reichthum gilt.
 Armuth ist an mir kein Fleck,
 Sie ist meiner Hoheit Ruhm."

"Reich, das weiß ich, ist Ximene,
 Darum ist's, daß du sie liebest;
 Nein! nicht darum: denn, Rodrigo,
 Unrecht will ich dir nicht thun.
 Sie auch liebt dich. — Nun, so liebet!
 Mir macht es den kleinsten Kummer,
 Daß der Eid Ximenen liebt."

"Eines reichen Grafen Tochter
 Gnüge dir, du kleiner Ritter;
 Ich bin arm — bedarf ein edler
 Diamant, bedarf er Gold?"

"Schön bist du, wie einst Marciffus.
 Weise: Salomon war weiser.
 Edel: deren gibt es Viele.
 Tapfer: Spanien erziehet
 Keine Memme, Don Rodrigo.
 Reich: das sind so viele Narren."

Weit berühmt: das waren Viele,
 Mehr als du, und starben dennoch
 Eingehüllet in die Tücher
 Menschlicher Vergessenheit."

"Ritter, wenn dein eigener Spiegel
 Dir nur deine Schönheit vorhält,
 So tritt her vor meinen Spiegel,
 Er erniedert deinen Stolz.
 Geh dann hin zu Deinesgleichen,
 Ritter, eine Königstochter
 Blicke nur mit Ehrfurcht an."

Also sprach die eifersücht'ge
 Königstochter, Donna Uraka;
 Und der Eid, er stand und schwieg.
 Denn sie liebt' ihn tief im Herzen;
 Und als sie nun ausgerebet,
 Fuhr sie fort mit ihrer Nadel
 Ihm zu näh'n die schönste Schärpe,
 Die er — nicht begehrete.

12.

In dem blühnden Ostermonat,
Da die Erde neu sich kleidet,
Da die weiß behaarte Mutter
Sich wie eine Fee verwandelt,
In die schönste junge Nymphe,

Da lustwandelte der König
Von Castilien, Don Fernando,
Er mit seinem ganzen Hofe
Vor Burgos im schönen Thal.

Und von seinem ganzen Hofe
Nahm er keinen als Rodrigo
Hin zu einer Silberquelle,
Glänzend schöner als Krystall;

Mit ihm sprach er an der Quelle;
Aller Augen sah'n ihn sprechen,
Aber keines Ohr vernahm,
Was zu Eid der König sprach.

Dies sprach er: „Ich lieb' Euch, Ritter,
Jung seyd Ihr und brav und tapfer;
Aber noch nicht welterfahren,
Und am wenigsten versteht Ihr
Euch auf's weibliche Geschlecht.“

„Alle wollen sie regieren,
 Und regieren denn auch wirklich;
 Leider wir sind nur ihr Werkzeug:
 Unsre männlichsten Gedanken,
 Oft zerstörte sie — ein Weib.“

„Gleich als hätte Gott zuletzt noch
 In sein schönes Haus, die Schöpfung,
 Deshalb nur die Frau geführt,
 Daß durch sie und für sie Alles,
 Alles je geschehen sollte,
 Sonder Schein, daß sie es thut.“

„Junger Mann, die Frauen kennen
 Ist dir nützlich; dieses Wissen
 Uebersteiget jedes andre;
 Doch zu weithin — forsche nicht.“

„Dir sonst könnt' es auch so gehen,
 Wie dort jenem alten Weisen:
 Weil er ihn nicht fassen konnte,
 Stürzet er sich in den Schlund.“

„Das Geheimniß ist — der Weiber
 Macht auf unsre Männerherzen.
 Dies Geheimniß steckt in ihnen
 Tief verborgen, Gott dem Herren,
 Glaub' ich, selber unerforschlich.
 Wenn an jenem großen Tage,
 Der einst auffucht alle Fehle,
 Gott der Weiber Herzen sichtet,
 Findet er entweder alle

Sträflich oder gleich unschuldig;
So verflochten ist ihr Herz.

„Ungeheur ist die Entfernung
Zwischen einem Mann und Mädchen,
Und durchaus zum Vortheil dieser;
Junger Mann, weißt du warum?“

„Darum! Männer gehen vorwärts,
Und das Weib — es sieht sie kommen
Er veranschlagt; sie begegnet
Seinen Plänen — weißt du wie?“

„Sieh dort jenen leichten Vogel,
Der von Zweig zu Zweige hüpfet,
Necken wird er lang den Jäger,
Der ihm folgt Schritt vor Schritt.“

„Vor dem Angesicht des Eigners
Wird er seine schönsten Früchte
Naschen, weil er ohne Waffen
Ihn da vor sich stehen sieht;
Und was haben gegen Weiber
Wir, die Männer, wohl für Waffen?
Deshalb dann regieren sie.“

„Und hiebei ist keine Ausnahm',
Jede gleicht hierin der Andern.
Junger Mann, der Weisheit Regel
Räth, sich zu vermählen — nie.“

Also sprach zu Eid der König,
Der dadurch ihn prüfen wollte;
Hört, was er antwortete.

13.

An dem Rand der Silberquelle,
Als der König ausgesprochen,
Nahm der Eid also das Wort:

„Freilich bin ich jung, o König,
Für die Regeln alter Weisheit;
Aber, das Gesetz der Ehre
Zu verstehen, nicht zu jung.“

„Denn aus gutem Blut erzeuget,
Und genährt in guter Schule,
Spricht die Ehre mir: erhalten
Muß ein Edler sein Geschlecht;“

„Muß dem Vaterlande dienen,
Muß in Rath und That dem Herren
Holt und treu seyn und gewärtig,
Muß ihm beistehn mit Gewicht.“

„Dazu also einen Namen,
Einen hohen Baum sich pflanzen,
In des Schattens auch der Fremde
Ruh' und Schutz und Rettung sucht.“

„Muß der Kirche, muß dem Staate
Kinder geben, die ihm gleichen;
Dies ist mein Gesetz der Ehre,
Das Vermählung mir gebeut.“

„Wer das heil'ge Band der Ehe
Flieht, o König, der verläugnet
Feige, wie ein Ueberläufer,
Väter und Religion.“

„Er zerreißt den Zaum der Ehre,
Trennt das Band, das ihn an Menschen,
Das an sein Geschlecht ihn knüpft
Und an andere Geschlechter;
Dafür wird er hart gestraft.“

„Den entlaufenen Verächter
Straft Verachtung aller Ebeln;
Jedermann erscheint er nutzlos,
Und unwürdig seines Stammes. —“

„Was das Regiment der Frauen
Anbetrifft, o großer König,
So ist meine Meinung dies:“

„Sie regieren wie die Diener
Ueber fehlerhafte Herren.
Wer zur Decke seiner Mängel
Ihrer nicht vonnöthen hat,
Gegen eine Welt von Feinden
Ist er stark und steht sicher.
Sonderlich im Punkt der Ehre

Gab kein Weib dem Mann Geseße:
Durst' auch nie ihm solche geben;
Das Vergnügen ist ihr Feld."

„Und da mögen sie regieren.
Sie verstehn darauf sich besser,
Besser, dünkt mich, als die Männer —
Dies ist meine Meinung, Herr."

„Und was anlangt ihre Gleichheit,
Unterwerf' ich mich der Meinung
Meines Lehnherrn. Alle taugen
Nicht, sobald der Mann nicht taugt."

„Also nehm' ich's gegen Alle
Auf, zu Roß und auch zu Fuße;
Nur behaupt' ich, jedes Weibes
Fehler ist des Mannes Schuld."

„Eine Bitte noch, o König,
Vor dem Ende des Gespräches:
Zur Vermählung mit Ximenes,
Waise jetzt des Grafen Gormaz,
Bitt' aus königlicher Gnade
Ich mir die Bewilligung."

An dem Rand der Silberquelle
Gingen jetzt sie auseinander,
Don Fernando und der Eid.

14.

Rodrigo.

In der stillen Mitternacht,
 Wo nur Schmerz und Liebe wacht,
 Nah' ich mich hier,
 Weinende Ximene —
 Trockne deine Thräne! —
 Zu dir.

Ximene.

In der dunkeln Mitternacht,
 Wo mein tiefster Schmerz erwacht,
 Wer nahet mir?

Rodrigo.

Vielleicht belauscht uns hier
 Ein uns feindselig Ohr:
 Eröffne mir —

Ximene.

Dem Ungenannten,
 Dem Unbekannten
 Eröffnet sich zu Mitternacht

Kein Thor.
 Enthülle dich;
 Wer bist du, sprich!

Rodrigo.

Verwaisete Ximene,
 Du kennest mich.

Ximene.

Rodrigo, ja ich kenne dich;
 Du Stifter meiner Thränen,
 Der meinem Stamm sein edles Haupt,
 Der meinen Vater mir geraubt —

Rodrigo.

Die Ehre that's, nicht ich. Die Liebe will's
 versöhnen.

Ximene.

Entferne dich! unheilbar ist mein Schmerz.

Rodrigo.

So schenk', o schenke mir dein Herz;
 Ich will es heilen.

Ximene.

Wie? zwischen dir und meinem Vater, ihm
 Mein Herz zu theilen? —

Rodrigo.

Unendlich ist der Liebe Macht.

Simene.

Rodrigo, gute Nacht.

15.

Als der König, Don Fernando,
 Von Rodrigo und Ximenes
 Beider Wort und Treu' empfangen,
 Zu vergessen allen Haß,

Und deshalb sich vor dem guten
 Frommen Bischof Luyñ Galvo
 Zu vermählen — denn die Liebe,
 Sie allein verzeihet ganz —

Gab er, um den Eid Ximenes
 Gleichzumachen an Vermögen:
 Balbuerna und Salbana,
 Belforado und San Pedro
 De Cordona gab er ihm.

Herrlich ging am Hochzeitstage
 Auf die Sonne. Don Rodrigo,
 Abgelegt die Waffenrüstung,
 Kleidet sich mit feinen Brüdern
 Hochzeitlich und fröhlich an.

Acht Walloner Pantalone,
 Mit Scharlach gezackte Schuhe,
 Fein an Leder; zween Stifte

Hesteten sie fest und enge
An den kleinen netten Fuß.

Jetzt zog er an die Weste,
Eng' anliegend, ohne Borten;
Dann die schwarze Atlas - Jacke,
Wohlgepufft, mit weiten Ärmeln
(Wenig hatte sie sein Vater
Nur getragen). Auf den Atlas
Siel von ausgezacktem Leder,
Breit anständig, das Collet.

Und ein Netz von goldnen Fäden,
Gingewirkt in grüne Seide,
Schloß sein Haar ein. Auf dem Hute,
Von Cortrayer feinem Tuche,
Hob sich eine Hahnenfeder
Wunderbarlich hoch und roth.

Schönbefranzt bis auf die Hüfte
Reicht ihm die Jazerine;
Und um seine Schultern spielt
Ausgeplüsch't ein Hermelin.

Und der unverzagte Degen,
Elzonada war sein Name,
Er der Schrecken aller Mauren,
Hängt in schwarzen Sammetbändern
An dem festen tapfern Gurt.
Ausgezack't, gefaßt mit Silber,
War der Gurt; ein feines Schnupftuch
Wohlgefaltet hing an ihm.

So gekleidet, ging der edle
 Eid, begleitet von den Brüdern,
 Hin zum weiten Kirchenplatz,
 Wo der König und der Bischof
 Und die Herrn des Hofes alle
 Mit Kimenen ihn erwarten,
 Mit Kimenen, seiner Braut.

Sittsam stand sie da, Kimene,
 Von elastisch feiner Leinwand
 Puffte ihre Flügelhaube;
 Von dem feinsten Londner Tuche,
 Wohl garnirt, war ihre Kleidung,
 Die von Schultern zu den Füßen
 Barg und zeigte ihren Wuchs.
 Auf zwei rothigen Pantoffeln
 Stand als Königin sie da.

Ihren Hals umschlang ein Halsband;
 An ihm hingen acht Medaillen,
 Einer Stadt an Werthe gleich:
 Und die reichste unter ihnen,
 Den Sanct Michael darstellend,
 Schwer von Perlen und Juwelen,
 Hing Kimenen an der Brust.

So begaben die Verlobten
 Zum Altar sich; vor'm Altare,
 Eh' der Braut die Hand er reichte,
 Sah er mit dem Blick der Liebe
 Und sprach zu ihr, tiefbeschämt:

„Fräulein, einen Mann von Ehr
 Leider hab' ich Euch getödtet:
 Denn es wollt' es Ehr' und Pflicht.
 Diesen Mann geb' ich Euch wieder,
 Und was Ihr mit ihm verloret,
 Vater, Freund, Verwandte, Diener,
 Alles geb' ich Euch, mit Allem
 Mich Euch, Euren Ehgemahl.“

Auszog er den kühnen Degen
 Vor'm Altare, kehrt' zum Himmel
 Seine Spitze: „Mich zu strafen,“
 Sprach er, „diene dieser da,
 Wenn mein Lebenlang den Eidschwur
 Ich verlege: Euch zu lieben,
 Und Euch Alles zu ersetzen,
 Wie ich Euch vor Gott gelobt. —
 Und nun auf, mein guter Onkel,
 Luhn Galvo, segnet uns!“

16.

Vom Altar und aus der Kirche
 Zog die Hochzeitfeier prächtig,
 Don Rodrigo und Jimene.
 Stattlich an Jimenens Seite
 Ging der König, der Vermählten
 Vormund; an Rodrigo's Seite
 Ging der fromme gute Bischof;
 Dann der Herren langer Zug.

Wohl durch einen Ehrenbogen
 Ging der Zug hin zum Palaste.
 Ausgehängt aus allen Fenstern
 Singen, goldgestickt, Tapeten,
 Und den Boden deckten Zweige,
 Frische Kräuter, Rosmarin.

Auf den Straßen, auf den Gassen
 Längs hinan bis zum Palaste
 Tönet in getrennten Chören,
 Unter Saitenspiel und Gymbeln,
 Glückwunsch, Freud' und Lustgesang.

Alvar Fañez (unter allen
 Freunden Eids ihm stets der Erste),
 Jetzt von Dienern reich begleitet,
 Und geschmückt mit schönen Hörnern,
 Zeigt er prächtig sich als Stier.

Antolin auf einem Esel,
Ihn gleich einem Kofse tummelnd;
Martin Belaez mit Blasen
Voller Erbsen, die er auswarf,
Allem Volk zur lauten Lust.

Herzlich lacht' darob der König,
Gab dem Pagen, der den Damen
Zum Erschreck den Teufel spielte,
Eine handvoll Maravebi's,
Auszuwerfen unter's Volk.

Also führete der König
Sich zur rechten Hand Kimenen;
Und die Königin empfing sie,
Hinter ihr die Herrn vom Hofe;
Froh und freier war der Zug.

Weizen warf man aus den Fenstern,
Daß der Hut des Königs selber,
Daß Kimenens Busenkrause
Dicht und voll von Weizen lag
Korn nach Körnchen las der König
Selbst ihn aus Kimenens Krause
Vor der Kön'gin Angeficht.

Alvar Fañez, der es ansah,
Rief als Stier: „Wohl möcht' ich lieber
Statt des Kopfes meines Königs
Jetzt besitzen seine Hand.“
„Gebt ihm einen Korb voll Weizen,“
Sprach der König, „und Kimene,

Angelaget im Balaste,
Ihr umarmt ihn für den Scherz."

Aber von Eimenens Seele
War das taumelnde Gelächter
Weit entfernt; sie ist zu glücklich,
Als daß sie sich lustig zeige.
Mehr spricht ihr gerührtes Schweigen,
Als die lautste Fröhlichkeit.

17.

Zu dem hochverehrten Sitze
 Pedro's, den der Bischof Victor
 Damals einnahm, trat der Deutschen
 Kaiser (Heinrich war sein Name),
 Klagenb trat er so vor ihn:

„Gegen König Don Fernando
 Von Leon und von Castiljen,
 Heil'ger Vater, klag' ich hier.
 Jede Christenmacht erkennet
 Mich für ihren Herrn und Kaiser;
 Er verweigert mir die Ehre,
 Er verweigert uns Tribut.“

„Zwingt ihn dazu, heil'ger Vater,
 Zu Erhaltung, wie des Glaubens,
 So auch unsrer beider Reich'.“

Drohende Befehle sandte
 Victor jetzt zu Don Fernando,
 Einen Kreuzzug ihm ankündend,
 Wenn er nicht dem heil'gen Stuhle
 Und dem Kaiserthum der Deutschen
 Ehr' und Gaben willigte.

Lange stand Castiljens König
 In Gedanken; wohl erwägend,

Wenn die Sache fürder Schritte,
Die Gefahren seines Reichs.
Alle riethen nachzugeben,
Nachzugeben größrer Macht.

Nur der Eid (er war abwesend;
In der ersten Zeit der Liebe
Schlummernd an Ximenens Brust)
Aber als er von der Botschaft
Und von Königs Rath gehöret,
Eilt' er und sprach zu ihm so:

„Ach zum Unglück Eures Reiches
Wäret Ihr geboren, König,
Wenn, so lang' Ihr lebt, ein Andre
Hier geböt' in Eurem Reich!“

„Nimmermehr soll es geschehen:
So lang' Ihr lebt und ich lebe.
Denn, o König, jede Ehre,
Die Euch Gott gab, zu erhalten,
Ist uns, Euern Dienern, Pflicht;
Wer Euch anders rieth, o König,
Rieth Euch sonder Ueberlegung,
Und vermindert Euren Ruhm.
Fordert sie heraus, die Droher,
Die Ausforderung ist des Königs;
Die Ausführung ist des Kriegers;
Fordert sie; ich nehm' es auf.“

„Denkt, o König, und bedenket,
Wir erwarben Euch Castilien,

Wir mit Ehre, Gut und Blut;
 Eher gäb' ich auch mein Leben
 Hin, eh' diese fremden Wespen
 Zehren sollen unsre Beute,
 Ernten unsrer Siege Frucht.
 Denn, o König, gebt Ihr ihnen
 Etwas, o so bleibt Euch — Nichts."

Und so führt der unverzagte
 Eid zehntausend wackre Männer
 Durch die Alpen hin ins Feld.
 Ihm entgegen zog Graf Raimond
 Von Savohn, mit vielen Roffen;
 Doch der Eid, er schlug den Grafen,
 Macht' ihn selber zum Gefangnen,
 Und nur gegen seiner Tochter
 Geiselschaft gab er ihn los.

Auf der Welt das schönste Fräulein,
 Ward sie Königes Geliebte,
 Und der Sohn, den sie erzeugten,
 Ward der Kirche Cardinal.

Auch der König der Franzosen
 Sandt' dem Eid ein Heer entgegen,
 Das er schnell zerstreute;
 Da er dann mit seinen Tapfern
 In Italien also waltet,
 Daß in Eile Papst und Kaiser,
 Beide des Tributs vergeßend,

18.

Gen Zamora, wo der König
Eben Hof hielt mit den Edeln,
Kamen maurische Gesandte
Zum Rodrigo von Bivar.

Von fünf Königen der Mauren,
Die er einst in Pflicht genommen,
Waren sie die Abgesandten,
Ihm zu reichen den Tribut

Hundert Pferd' Araberstammes,
Edle Roffe, brunter zwanzig
Weiße, zart wie Hermelin,
Zwanzig apfelfarbne graue,
Dreißig rotthe, dreißig braune,
Alleammt mit reichen Decken
Ueberlegt und stolz gezäumt.

Für Donna Ximena brachten
Reichen Schmuck sie an Juwelen,
Zwei kostbare Hyacinthen;
Auch zwei Kisten Seidenstoffe,
Ihren Knappen zur Livrei.

Ehrerbietig, wie Vasallen,
Naheten sie ihrem Lehnherrn,

Nannten ihn Gebieter Eid.

„Freunde,“ sprach der Eid, „Ihr irret.
Wo mein Herr, der König, Hof hält,
Bin ich selber ein Vasall.
Der Tribut, den Ihr mir bringet,
Er gehöret meinem Herrn.“

„Sagt,“ erwiederte der König,
„Euren Herren, daß ihr Lehnherr
Kein Monarch zwar sey, doch leb' er
Mit Monarchen. Ich besitze
Nichts, was ich nicht Ihm verdanke,
Meinem Feldherrn, Eurem Eid.“

Also kehrten die Gesandten
Rückwärts, ohne recht zu wissen,
Wer Vasall und König sey.

19.

Sehnlich wartete Ximene.
 In den Sälen ihres Palasts,
 Sehnlich harret' sie auf Rodrigo:
 Denn die Stunde der Entbindung
 Naht, die grausamsüße Stunde:
 Ihres Lebens, wie sie hoffet,
 Freudenreichster Augenblick.

Eines Morgens (es war Sonntag),
 Meldeten sich ihr die Schmerzen,
 Und es badet sich in Thränen
 Ihr bescheidnes Angesicht.
 Seufzend nimmt sie ihre Feder,
 Manche, manche zarte Klage,
 Mehr als tausend liebevolle
 Bitten schreibt sie dem Gemahl,
 Den sie wohl erweichen könnten,
 Wenn die Ehre nicht in Felsen
 Wandelte der Helden Herz.

Nochmals nimmt sie jetzt die Feder,
 Und mit neuer Klag' und Seufzen
 Schreibt sie auch an ihren König,
 An den edelsten der Welt:

„Guter, weiser, großer König,
 Sieghaft und gerecht und bieder,
 Eure Dienerin Kimene
 Klaget vor Euch, über Euch.“

„Scherz nur war es, Don Fernando,
 Eurer königlichen Laune,
 Die mir den Gemahl einst gab.
 Denn wohl wenig junge Frauen
 Waren weniger vermählet,
 Als ich bin; verzeiht, o König,
 Und allein durch Eure Schuld.“

„Diesen Brief schreib' ich in Burgos,
 Wo mein Leben ich vermünsche
 Und auch Euch viel Böses will;
 Denn von den Geboten Gottes,
 Welches gibt Euch Recht, o König,
 Ehenossen also lange
 Sie zu trennen und so oft?“

„Welches gibt Euch Macht, o König,
 Mir aus einem zarten Manne,
 Artig, Liebenswerth, bezaubernd,
 Aller Welt zum wüsten Schrecken,
 Einen Löwen zu erziehn?“

„Sechs Monate, Tag' und Nächte,
 Haltet Ihr ihn fest im Jügel;
 Und wohl Einmal kaum im Jahre
 Sieht er seine Gattin, mich.“

„Und wie kommt er? Blutgebadet,
 Bis zu Füßen seines Pferdes;
 Wenn ich dann mit meinen Armen
 Ihn umfange, schläft er ein:“

„Träumet, wie ein Wildbeseßner,
 Schlachten, Kämpfe. Kaum noch taget
 An dem Firmamente drunten
 Der Aurora frühster Strahl,“

„Ohne mich nur anzuschauen,
 Ob ich wache, ob ich schlafe,
 Springt er auf. Mit welchen Thränen,
 Großer Gott, empfing ich ihn!
 Vater wollt' er mir und Alles,
 Vater und Gemahl mir seyn!
 Alles fehlet der Verlassnen
 Jezo, Vater und Gemahl.“

„Thut Ihr dies, um ihn zu ehren.
 König, deß bedarf er nicht.
 Längst war er der Vielberühmte;
 Eh' am Kinn der Bart ihm sproßte,
 Waren Könige der Mauren
 Fünf ihm schon Gefangene“

„Königlicher Herr, den letzten
 Augenblick erwart' ich bald;
 Bald wird er Euch Nachricht geben —
 Und ich fürchte fast, die Thränen,
 Die dem Vater ich vergossen,

Schadeten vielleicht dem Kinde,
 Daß an meinem Herzen schläft."

„Guter König, also schreibet
 Mir in Eures Herzens Sprache,
 Wollt Ihr den Gemahl mir senden?
 Oder wollt Ihr, daß die Gattin
 Eures ehrenvollsten Feldherrn
 Ihm den Erstgeborenen bringe,
 Einen Waisen, vaterlos?"

Rachschrift.

„Und noch Eins, o guter König,
 Werfet meinen Brief in's Feuer,
 Daß nicht Eurer Höfling' einer
 Ihn belache! Denkt daran."

„Und auch daran, Don Fernando,
 Daß, statt meines Ehgemahles,
 Mir nur seine alte Mutter
 Bleib, die mir zur Seite schläft."

20.

Zehn Uhr war's am frühen Morgen,
 Als der König seinen Schreiber
 Rief und forderte Papler.
 Mit vier Punkten und dem Zuge
 Paraphirt er Kreuz und Namen,
 Und also antwortet er:

„Eble sittsame Ximene,
 Meinen Gruß Euch ehrerbietig,
 Meine Hochachtung und Gunst!“

„Ihr beklagt um den Gemahl Euch
 Gegen mich, Donna Ximene;
 Wenn ich ihn zum Nachtheil Eurer,
 Mir zur Lust zurückbehielte,
 Klagtet ihr mit vollem Recht.
 Aber da die Heidenkriege,
 Die auf meinen Gränzen stürmen,
 Ihn rückhalten, ist es meine,
 Oder ist es seine Schuld?“

„Daß er nicht in Euren Armen
 Stets geschlafen, dies beweiset,
 Eble Donna, Euer Brief.
 Also glaub' ich auch der Furcht nicht,
 Daß Ihr einen vaterlosen
 Säugling in dem Schoße tragt.“

„Drängt ihn nicht, zurückzukommen,
 Euren Ehgemahl; er hörte,
 Auch an Eurer Seite hört' er
 Mit Unlust die Kriegschalmei.
 Und wenn er nicht Feldherr wäre,
 Saget mir, was wär't ihr Beide?
 Edelmann und Edelfrau.“

„Hatt' er Könige der Mauren
 Fünf als Jüngling zu Vasallen;
 Wollte Gott, er hätte deren
 Fünfmal fünf: denn um so minder
 Hätte Feinde jetzt mein Reich.“

„Kann er also nicht, Ximene,
 Bei Euch seyn im Augenblicke,
 Wo Ihr ihn so sehnlich wünscht:
 So erlaubt mir, edle Mutter,
 Daß ich seinen Platz vertrete;
 Denn ich glaub' es, nur der König
 Ist für ihn des Platzes werth.“

„Euern Brief sollt ich verbrennen?
 Sehen sollen ihn die Lacher
 Meines Hofes, tiefbeschämt.
 Daß Ihr meinen nicht verbrennet,
 Zeichne ich ihn zum Contracte,
 Und verbinde mich, Ximene,
 Ist's ein Sohn, den Ihr gebäret,
 Geb' ich Zelter ihm und Degen,
 Mit zweitausend Maravedis, .

Ihm, dem Ritter, zum Geschenk.
Ist es eine Tochter, setz' ich
Vierzig Mark an gutem Silber,
Vom Geburtstag' an, ihr aus."

„Und so lebet wohl, Kimene!
In der Stunde Eurer Schmerzen
Helf' Euch die hülfreiche Mutter,
Aller Himmel Königin!"

Nachschrift.

„Eben kommt, ich hör' ihn kommen,
Euer ernster, lauter Feldherr,
Mir die Lection zu lesen,
Daß ich nicht zu Felde bin."

21.

Ehren, Glück und Macht und Güter,
 Aller Ruhm und Pracht der Erde,
 Eine leichte Wasserblase
 Seyd ihr, auf dem Lüftchen schwebend
 Einen kurzen Augenblick.

Don Fernando, er, der Große
 (Und mit Recht so zubenannt),
 Spaniens Monarch und Kaiser,
 Liegend auf dem Todesbette,
 Seine letzte Stund' erwartend,
 Denkt er nur der Ewigkeit.

Ausgetheilet hatt' er alle
 Reich' und Güter seinen Söhnen. —
 Welche Stimme schallt auf Einmal
 In den traurigen Gewölben
 Des Palastes? Der Infantin
 Donna Uraka Stimme ruft.

Weinend tritt sie vor den König,
 Traurend tief im Trauerschleier,
 Nahet sie dem Bett des Vaters,
 Fällt auf's Knie vor seinem Bette,
 Die verehrte Hand ihm küßend,
 Flehet sie Ihn also an:

„O mein Vater, unter allen
 Göttlich - menschlichen Gesezen
 Nennet mir, was Euch verbindet,
 Eure Töchter für die Söhne
 Zu enterben? Ausgetheilset
 Habt Ihr Eure Reich' und Länder
 Meinen Brüdern, und vergaßet,
 Vater, und vergaßet mich.“

„Also bin ich Eure Tochter
 Nicht, Señor: denn wenn ich's wäre,
 Wär' ich auch nur Guer Bastard,
 Hätte, meiner zu gedenken,
 Euch erinnert die Natur.“

„Hab' ich, königlicher Vater,
 Diese Schmach um Euch verdient,
 Nun so nennet meine Schuld.
 Nennet Ihr sie nicht, was werden
 Fremde Völker von Euch sagen?
 Sagen alle edlen Männer,
 Wenn sie von dem Unrecht hören,
 Das Ihr, stets gerechter König,
 Einer Unbescholtnen thut?“

„Männer, in die Welt eintretend,
 Bringen, Güter zu erwerben,
 Kräfte sich und Ansehn mit.
 Was sie sich erwerben konnten,
 Müßigen zu hinterlassen,
 Heiße das nicht, edler Vater.“

Seine Söhn' erniedrigen?
 Aber sagt: was kann die Tochter?
 Was kann sich ein Weib erwerben?
 Hingeworfen auf die Erde,
 Hat sie nichts als des Gehorsams,
 Als des Dienens niedern Lohn."

"Wenn Ihr mich enterbet, Vater,
 Ohne Land und ohne Boden,
 Muß ich in die Fremde flüchten,
 Muß — verzeiht ein hartes Wort mir,
 Eure Härte zu verbergen,
 Muß die Tochter Euch verläugnen;
 Weil Ihr sie verläugnetet."

"Wohl, so geh' ich dann als Pilgrim
 In die Welt; in meinen Adern
 Wullet königliches Blut.
 Dessen fürcht' ich zu vergessen,
 Weil mein Vater es vergaß."

Also sprach mit lautem Weinen
 Die Infantin Donna Uraka.
 Als sie ausgerebet hatte,
 Wartete sie auf die Antwort
 Ihres Vaters, der im Sterben
 War, des Königs letztes Wort.

22.

Königen den Mund zu schließen,
 Darf es oft nur eines Weibes
 Freier Rede. Don Fernando,
 Eine Beute jetzt des Todes,
 Hörend seiner Tochter Klagen,
 Hatte Kraft genug, zu seufzen
 Ueber ihre stolze Kühnheit;
 Aber kaum genug der Kräfte,
 Zu antworten. Lange sucht' er
 Worte, bis er also sprach:

„Tochter, flößen Eure Thränen,
 Die Ihr jetzt um eitle Güter
 Weinet, so um Euren Vater:
 Sie verlängerten, ich glaub' es,
 Selber noch mein Leben jetzt;
 Aber da Ihr, stolze Tochter,
 Hier vor meinem Todesbette
 Nur um Erdengüter weint,
 So bedenkt, was nehm' ich jezo
 Sterbend mit mir aus der Welt?“

„Und ich dank' es meinem Schöpfer,
 Daß er mir, Euch zuzureden,
 Euch zu reinigen' die Seele,
 Kraft noch und Vermögen schenkt.

Graben Weges geht zum Himmel
 Jezo, hoff' ich, meine Seele;
 In dem Feuer Eurer Worte
 Lilt sie ihre Läuterung schon:
 Denn bedenket es, o Tochter,
 War die Stunde meines Scheidens,
 Mich noch also zu betrüben,
 Ein erles'ner Augenblick?"

„Eurer Brüder Reich' und Güter
 Reidet Ihr: und wollt nicht sehen,
 Daß mit dem Besitz ich ihnen
 Auch auflege Pflicht und Last?
 Pflicht, die Länder zu beschützen,
 Last, sie weise zu regieren,
 Alles des bedürft Ihr nicht.
 Sie vielleicht sind arm bei Vielem,
 Ihr bei Wenigem die Reiche:
 Denn Personen Eures Standes,
 Denen Niemand gleich sich schätzt,
 Was bedürfen sie für Reichtum,
 Als, ihr Leben hinzugeben,
 Eines Klosters Einsamkeit.“

„Freilich seyd Ihr meine Tochter,
 Denk' ich, aber eine Giltle;
 Wohl dacht' ich an Gittelketten,
 Als ich Euch erzeugete.
 Euch trug eine edle Mutter;
 Aber eine böse Amme

(Denn das zeugen Eure Reden)
 Säugte Euch mit schlechter Milch."

„Drohet Ihr, in fremde Lande
 Euch zu flüchten; wer, o Tochter,
 So der Zunge läßt den Zügel,
 Reißet auch der Ehre Saum;
 Längst hatt' er ihn schon zerrissen,
 Als er so verwegen sprach. — —
 Leicht'er wird mir's, die Verwirrung
 Eures Kopfes zu gedenken,
 Tochter, als daß meines Blutes
 Also Euer Herz verdarb."

„Euch, die Schwestern, sollten Eure
 Brüder (dieses war mein Wille)
 Unterhalten; jetzt befehl' ich,
 Um mit mir den Segen aller
 Meiner Kinder mitzunehmen,
 Jetzt befehl' ich — höret mich:"

„Arm will ich Euch nicht verlassen,
 Seit Ihr, was Ihr sprecht, sprach.
 Edel ist Dein Blut, Uraka,
 Doch ich kenne Dein Geschlecht.
 Also meine Stadt Zamora
 Laß ich Dir, die wohlverwahrte,
 Wohlbevölkerte. Dich werden
 Tapfre Männer in ihr schützen,
 Und Dir solche Ehr' erzeigen,

Daß der Ehre zu gedenken
 Du durch sie gezwungen wirst.
 Ob mich Deine jüngste Schwester
 Gleich mit keinen Bitten anging,
 Setz' ich ihr, wie Dir Zamora,
 Das Gebiet von Toro aus."

„Dieses ist mein ernstest Wille!
 Und wenn meiner Söhne Einer,
 Euer Erbtheil Euch zu rauben
 Je gedenkt, dem geb' ich meinen
 Schwersten väterlichen Fluch."

Alle, die den König also
 Reden hörten, sprachen: Amen.
 „Fluch dem Räuber seiner Schwestern!
 „Schrecklich treff' Ahn Tod und Fluch!"
 Don Garzia, Don Alfonso
 Sprachten Amen; doch Don Sancho,
 Er allein in der Versammlung
 Vor dem Bett des Vaters — schwieg.

Der Cid

unter

Don Sancho dem Starken.

23.

Lärm und Schlachten, Blut und Feuer,
Kriegesstimmen allenthalben,
Trommeln, Pauken und Drommeten
Schallen in Castilien laut.

Denn kaum hatte mit den Brüdern
Seines Vaters Sarg Don Sancho
Mitbegleitet an die Gruft,
Steigt er auf sein Roß, und blasen,
Blasen läßt er allenthalben
Gegen seine Brüder Krieg.

Die Vasallen seines Reiches
Bot er auf; nicht seine Rechte
An der Brüder Land zu prüfen;
In das Treffen sie zu führen,
Rief er sie bei Ehr' und Pflicht.

„Ach, Rodrigo,“ sprach Jimene,
„Also hast du sie beschloffen,
Meine Leiden;
Eins von beiden
Soll ich missen;
Eins aufgeben —
Wohl mein Leben,
Oder mind'stens die Geduld.“

„Meiner Treue mich zu rühmen
 Stehet mir nicht an; der Liebe
 Ist treu sehn die schönste Pflicht.
 Nur wie dürft Ihr mir, der Treuen,
 Mir der Liebenden, Rodrigo,
 Von so langem Abschied sagen?“

„Ach beschlossen ist's, beschlossen,
 Eins von beiden
 Soll ich meiden —
 Eins aufgeben —
 Wohl mein Leben,
 Oder mind'stens die Geduld.“

„Wenn ich Euch verehrend liebe,
 Denkt Ihr nicht daran, Rodrigo,
 Daß die Zeit ja Alles, Alles
 Rückwärts führe? daß im Herzen
 Auch der tiefsten Liebe Wurzel
 Sterbe, wenn man sie nicht pflegt?
 Zwar ist dies Euch keine Drohung:
 Denn in Worten wie in Thaten
 Kann Ximene den Rodrigo
 Nie beleid'gen. Eifersüchtig
 Könnte sie als Kind nur — sterben.“

„Ja, es ist, es ist beschlossen!
 Eins von Beiden aufzugeben,
 Die Geduld oder mein Leben.“

„Undankbare Männerherzen!
 Euch entflammt der Weiber Leichtsinn:
 Die Beständigkeit des Weibes
 Tödtet Eurer Liebe Blut.
 Kenntet wir euch recht, ihr Männer,
 Würden wir euch je vertrau'n?
 Sprich mir auf dein Herz, Rodrigo,
 Denkst du noch an jene Schwüre,
 An die süßen Schmeicheleien,
 An die Thränen und Gelübde,
 Die du einst mir treu gelobt?
 Alles ist dir aus der Seele,
 Aus dem Herzen dir verschwunden,
 Wie ein Küstchen über'm Sande
 Hat die Zeit es fortgeweht.“

Järtlich küßtet Eimenens
 Angesicht der tapf're Feldherr,
 Schwur ihr auf den Griff des Degens,
 Schwur ihr, treu zurückzukommen,
 Sey's lebendig oder tobt.

24.

Lange führten die Brüder,
 König Sancho in Castilien,
 In Galizien Don Garzia,
 An der Reiche Grenzen Krieg.
 Endlich trafen sie zusammen.
 Und von beiden Seiten fielen
 Tapfre Männer, bis Don Sancho,
 Sancho selbst gefangen ward.
 Nahe war's, daß, der mit Unrecht
 Krieg begonnen, ihn mit Schande
 Endigte; denn unter allen
 Streitenden war König Sancho
 Wohl an Leibeskraft der stärkste,
 Doch der feigste an Muth.

Alvar Fañez, er, der erste
 Freund des Eld, kaum sieht den König
 Er gefangen, drängt' er stürmend
 An den Platz des Unglücks ein.
 „Laßt den König, ihr Verräther!“
 Ruft er wüthend, und sie flohen
 Die harten Asturier.

Frei stand also König Sancho.
 Doch die Schlacht, sie war verloren;
 Uebrig waren dem Befreiten

Raum sechshundert Castiljaner.
 Wie? sechshundert Castiljaner?
 Für die ganze weite Erde
 Sind sie g'nug wenn Eid sie führt!

„An kommt er. Auf seinem Rosse,
 Als ihn Sancho kommen siehet,
 Ruft er laut zu seinem Heer:
 „Auf, von neuem in das Treffen!
 Bald ist jetzt das Schlachtfeld unser:
 Denn der Eid ist da! Willkommen,
 Eid! Ihr kommt zu rechter Zeit.“

Ernst antwortet ihm Rodrigo:
 „Und Ihr, Herr, zu sehr unrechter
 Traget Ihr auf diesen Platz.
 Besser wäret Ihr am Grabe
 Eures Vaters stehn geblieben,
 Betend, mit gefaltnen Händen,
 Als im ungerechten Kriege
 Mit dem Bruder einzuernten
 Eures Vaters harten Fluch.“

„Ungern nehm' ich Don Garzia
 Jetzt gefangen; für die Ehre,
 Und doch muß ich's, für die Ehre.
 Für den Dienst muß ich es thun,
 Muß ihn nehmen oder sterben
 Als ein Kriegsmann. Euch, o König,
 Bringet hier in diesem Felde

Weder Sieg noch Niederlage
Ruhm; Euch schändet dieser Krieg."

Eben trat Garzia singend
Auf den Kampfplatz, tief unwissend,
Was geschehn war und geschah.
Stracks erklangen die Drommeten;
Die Drommeten und die Zinken,
Neue Brüderschlacht begann.

Und in Mitte seiner Edlen
Ward Garzia bald gefangen.

„Ach, was thut Ihr, edler Eid?"

„König, was für Euch ich thäte,
Wenn Ihr mein Gebieter wäret.
Jetzt will es das Schicksal also:
Unterzieht Euch ihm wie ich."

25.

Als Don Sancho seinen Bruder,
 Den gefangenen Garzia,
 In den festen Thurm von Luna
 Gingesperret — wie ein Sperber,
 Der den ersten Raub gekostet,
 Jetzt nach reicherm, größerm Raube
 Dürstet und nach wärmerm Blut,
 Wari auf seine jüngste Schwester
 Sancho sich; er schleppt Elviren,
 Wie die schwache Taube wehrlos,
 Aus dem ihr verlieh'nen Toro
 Gen Burgoß in's Kloster hin.

Jetzt entblößet Don Alfonso,
 König von Leon, die Spitze
 Seines Degens, und verkündet
 Laut der Welt und offenbar:
 „Aus Ehrfurcht für seinen Vater,
 Und sich selber zu beschützen,
 Unternehm' er diesen Krieg;
 Doch nicht gegen seinen Bruder,
 Einzig gegen den Beschützer
 Eines niederträcht'gen Räubers;
 Der Beschützer heiße Sid.“

„Denn,“ sprach er, „die Bösen müßten
 Abstehn von den Frevelthaten,
 Wenn zu solchen kein Rechtschaffner
 Ihnen diene; denn der Beste
 • Wird im Dienst der Bösen schlecht.“

„Rede jetzt,“ sprach König Sancho,
 „Verle meines Reiches, rede.
 Ziehst er nicht gegen mich?“

„Gott ist's, der uns Alle richtet!“
 Sprach der Eid. „Doch wollt Ihr's wissen
 König und mein Herr, so sag' ich:
 Euer Bruder, weil er Recht hat,
 Gilet er vorjezt zum Unglück.“

„Auf! zu Waffen!“ rief Don Sancho,
 „Fliegt, ihr Fahnen! Fliegt Paniere!
 Seht, es kommen die Leoner,
 Löwen der Standarten kommen,
 Doch nicht Löwen, die sie tragen;
 Und wir haben für sie Thürme,
 Thürm' und Schlösser zum Gefängniß.“ *

„Auf!“ fiel Eid ihm in die Rede,
 „Auf, weil man an mich denn will!“

„Gott genad' ihm, wer an dich will,
 Braver Eid, du Blume Spaniens,
 Spiegel ächter Ritterschaft.“

* Anspielung auf die Wappen von Leon und Castilien, deren jenes Löwen, dieses Castelle führt.

Also zogen sie zum Kriege;
 Don Alfonso ward gefangen,
 Und gefangen ward Don Sancho,
 Jener von den Castiljanern,
 Von den Leonesen dieser,
 Und noch mankt das Glück der Schlacht.

Als der Eid auf seinem Rosse
 Lossprengt auf den Haufen Krieger,
 Der Sancho umschlossen hielt.
 „Fangen oder hängen!“ rief er;
 „Nicht das Eine, nicht das Andre,
 Guter Eid,“ ward ihm zur Antwort.
 „Fangen oder hängen!“ rief er,
 Und sein König stand befreit.

Don Alfonso blieb gefangen,
 Ward gesverret in ein Kloster;
 Wo ihn bald zum Dank der Ehre,
 Die dem Eid er laut erzeiget,
 Donna Uraka ihn ins Freie
 Fördert, daß er gen Toledo
 Hin zu Ali-Maimon floh.

26.

Auf Zamora geht der Feldzug,
 Auf die feste Stadt Zamora!
 Zahllos ist das Heer der Krieger,
 Zahllos Königes Entwürfe. — —
 Tapftrer Eid, du edler Feldherr,
 Vor Zamora ziehest du?

Unterweges spricht der König
 Zu ihm: „Freilich ausgehauen
 Ist die Stadt, wie aus dem Felsen,
 Der ihr anliegt, wie ein Panzer.
 Dick wie eines Mannes Länge
 Ist die Dicke ihrer Mauern,
 Und die Thürme dieser Mauern,
 Ihre Vesten aufzuzählen,
 Forderte wohl einen Tag.
 Abzuleiten den Duero,
 Der sie einschließt wie ein Mädchen,
 Ist ganz über Menschenmacht.
 Uebergäbe mir Zamora
 Meine Schwester, Eid, so hätt' ich
 Eine Bestung, in ganz Spanien
 War' ihr keine Weste gleich.
 Guter Eid, von meinem Vater
 Als ein Kleinod mir vererbet,

Eidlich mußten wir versprechen,
 Lebenslang Euch hoch zu ehren,
 Und zu folgen Eurem Rath;
 Guter Eid, du unsres Hauses
 Säule, thu' es mir zu Liebe,
 Bringe Botschaft nach Zamora,
 Fordre es von meiner Schwester,
 Fordre es zum Tausch um Alles —
 Doch vergiß nicht beizufügen,
 Wenn sie mir die Bitte weigert,
 Daß ich nehme, was ich bat."

"Freilich weiß ich nicht," antwortet
 Ihm der Eid; „je mehr die Mauern
 Von Zamora ich betrachte,
 Desto kühner, desto stolzer
 Scheinen sie mir dazustehn."

"Recht," spricht Sancho, „recht geredet,
 Dieses sind die ersten Mauern,
 Die nicht deinem Anblick zittern.“ —

Und je näher Eid der Stadt kam,
 Ging sein muntres Rosß Babieça
 Langsam und hing seinen Kopf.

27.

Trauer war noch in Zamora
 Um den Tod des großen Königs
 Don Fernando, tiefe Trauer,
 Ueberhängt mit schwarzen Tüchern
 Waren Kirchen und Altäre.
 Kein Gesang, kein Ton der Freude,
 Auch kein Instrument der Liebe
 Ließ sich hören auf den Gassen;
 Die Infantin Donna Uraka,
 Schmerzlich bitter weinte sie
 Um den Tod des großen Vaters,
 Um den Gram, den sie ihm sterbend
 Noch in seiner letzten Stunde
 Zugefügt, um seine Güte,
 Um das Unglück ihrer Schwester,
 Der vertriebnen Donna Elvira,
 Um das Unglück ihrer Brüder,
 Don Garzia, Don Alfonso;
 Und wer sollt' und könnt' es glauben?
 Noch beweint im tiefsten Herzen
 Einen andern Wunsch Uraka.
 Den Verlust wird sie beweinen,
 Wenn sie jeden längst vergaß.

Denn dem Glück, geliebt zu werden,
 Gleicht kein ander Glück auf Erden:
 Die geliebte Schäferin,
 Sie allein ist Königin.

In dergleichen Gramgedanken
 Tief versenket saß Uraka,
 Als auf einmal vor den Thoren
 Von Zamora Sid erscheint.

28.

Grad einreiten in Zamora
 Will der Eid, als ihn die Wache,
 Ihn mit seinen fünfzehn Kriegern
 Anhält, draußen vor dem Thor.
 Laut und lauter wird der Lärmen,
 Lauter das Geschrei der Straßen,
 Bis es zur Infantin drang.

Und in ihren Trauerkleidern
 Gilet schnell sie auf die Mauer,
 Als — das Schrecken von Castilien —
 Sie den Eid da vor sich sieht.
 Ihre schönen Augen nezen
 Thränen; an die Mauer drückt
 Sie die Brust, enthüllt ihr Antlitz,
 Und vorbreitend ihre Arme,
 Rufet sie ihm furchtbar zu:

„Da du uns zu Feinden haben wolltest,
 Warum klopfest du an unsre Thore?
 Da durch dich wir hier im Jammer leben,
 Warum kommst du und was willst du weiter?
 Da, der Freundschaft Maske weggeworfen,
 Du dem Unrecht Deinen Arm geliehen —“

„Rückwärts, rückwärts, Don Rodrigo!
Deine Ehre ist verloren!
Rückwärts, rückwärts, stolzer Eid!“

„Seit er seinen Eid an mir gebrochen,
Den er zuschwor einer Königstochter.
Mich zu schirmen; mich, die einst ihn liebte,
Und noch jetzt sein Bild in diesen Mauern
Ehrt, in Mauern, die er kömmt zu stürmen.
Seit, von einem neuen Glücke trunken,
Er vergaß die schönen Jugendtage,
Die an meines Vaters Hof er lebte.“ —

„Rückwärts, rückwärts, Don Rodrigo!
Deine Ehre ist verloren!
Rückwärts, rückwärts, stolzer Eid.“

„Dem mein Vater Ritterwaffen reichte,
Meine Mutter selbst den Zelter zuführt',
Ich anschuallete die goldnen Sporen,
Knieend auf dem Marmor. Er bemerkte
Damals nicht, was jedes Mädchen merket;
Er vergiffet, was er war, und denkt nur,
Was er ist. Auch ich, so Manches dacht' ich,
Was der Himmel mir um meiner Fehler
Willen nicht vergönnte. Meine Eltern
Hoben ihn; er stürzte mich hernieder.
Weil ich denn um seinetwillen weine“ —

„Rückwärts, rückwärts, Don Rodrigo!
Deine Ehre ist verloren!
Rückwärts, rückwärts, stolzer Eid!“

„Ich, ein Weib, dazu noch jung und zärtlich,
 Kann ihm zwar kein Leid vom Himmel wünschen;
 Hat er mich mit seinem Stolz beleidigt,
 Hat er innig mir das Herz verwundet,
 Kommen von ihm alle meine Leiden;
 So komm' auf ihn meine Güt' und Gnade;
 Ich verzeih' ihm. Er darf mich beleid'gen
 Ohne Strafe: denn des jungen Ritters,
 Seiner, in der prächt'gen Kirche zu Coimbra,
 Wird' ich stets gedenken. — Aber dennoch“ —

„Rückwärts, rückwärts, Don Rodrigo!
 Deine Ehre ist verloren!
 Rückwärts, rückwärts, stolzer Eid!“

„Daß er nicht den Bruch des Eids verhindert',
 Den Don Sancho meinem Vater zuschwur,
 Daß er seinem Raube nicht gewehret,
 Der dem Don Garzia, Don Alfonso
 Ihre Reiche nahm; der Eine schmachtet
 Im Gefängnisse; der Andre mußte
 Zu Ungläub'gen fliehen, zu den Helden.
 Daß Don Sancho meiner armen Schwester,
 Die im Kloster jetzt von Milde lebet,
 Toro, ihr rechtmäßig Erbtheil raubte,
 Und der Eid auch dieses ihm nicht wehrte,
 Daß mein Bruder nicht, und auch der Eid nicht,
 Tief erröthen, mich hier zu bekämpfen,
 Mich, die Schwester, mich, ein schwaches Weib nur,
 Die zu Waffen nichts sonst hat, als Thränen —
 Deshalb“

„Rückwärts, rückwärts, Don Rodrigo!
 Deine Ehre ist verloren!
 Rückwärts, rückwärts, stolzer Eid!“

Also sprach, gepreßt den Busen
 An die Mauer, Donna Uraka;
 So antwortet sie dem Eid.

Er, betroffen von der Antwort,
 Hält verworren; dann auf Einmal
 Senkt er um sein Ross Babieça:
 „Rückwärts!“ höret man ihn murmeln,
 „Rückwärts!“ zwischen seinen Lippen,
 Reitend nach dem Lager stumm.
 Und so kommt er von Zamora
 Wohl von manchem Pfeil verwundet,
 Der, auch ohne Spiz' und Eisen,
 Tief im Herzen bohrend glüht.

29.

Stillversunken in Gedanken,
 Gab der Eid, als von Zamora
 Jenes Tages er zurückkam,
 Stracks gab er dem König Sancho
 Rechenschaft von seiner Botschaft,
 Der ihm diese Worte sprach:

„Solches ist der Kön'ge Schicksal,
 Wenn sie mit zu wenig Klugheit
 Zu viel Ehr' erzeigen Einem,
 Einem stolzen Unterthan.“

„Ihr, Graf von Bivar, ich weiß es,
 Jenen fecken Zamoranern
 Riethet Ihr den Ungehorsam
 Und das Widerstreben an.“

„Eure Weisheitsregeln kenn' ich,
 Fortan sind sie nicht die meinen;
 Und zu meinen Füßen läge
 Augenblicks hier Euer Kopf,
 Hätt' ich es nicht meinem Vater,
 Ich mit allen meinen Brüdern,
 Auf sein Haupt zuschwören müssen,
 Euch zu ehren. Fort dann! Fort

Aus Castilien. Weg von allen
Meinen Reichen!"

„Auch aus denen,
Die ich Euch erobert habe?
Oder nur aus denen Reichen,
Die ich, König, Euch erhielt?"

„Fort aus allen!"

Don Rodrigo,
Der gedankenvoll erst dastand,
Lächelte, sah ruhig um sich,
Und — bestieg sein Ross Babieça:
Todesstille herrscht im Lager:
Denn der Eid — er ist hinweg!

30.

Ein Geräusch von Waffenrüstung'
Pferdetritt', Galopp, Galoppe!
Zween Zamoraner Ritter
Sind es, von der ersten Bravheit.

Längs dem Ufer des Duero
Reiten sie mit grünen Schilden;
Füchse reiten sie, die Degen
Sind von braunem scharfem Stahl.

Wohlgewaffnet, auf dem Sattel
Fest und leicht: wie Hasen sprengen
Sie hinauf dort jenen Hügel,
Und im Augenblicke stehn sie
Vor den Castiljanerfahnen
Also nah', daß man sich hört.

Einer ist ein alter Ritter,
Arias Gonsalo sein Name,
Weitbekannt. Zwei Gegner sind ihm
Wie ein Haar aus seinem Bart.
Neben ihm der junge Ritter
Ist sein jüngster Sohn; er scheute
Wohl auch nicht den dritten Mann.
Unverzagt, sobald sie hörbar
Reden konnten, rufen sie:

„Sind im königlichen Lager
Zwei der Ritter, die mit zweien

Jamoranern ihre Lanzen
 Brechen wollen, sind wir da,
 Sie zu lehren, König Sancho
 Sey kein Edelmann, indem er
 Seiner Schwester das zu rauben
 Kommt, was ihr der Vater gab."

„Thun dabei Verzicht auf jede
 Ritterehr' und Königsladung,
 Nie zu sitzen einem Edeln
 An der Seite, nie von Frauen
 Zu empfangen Lieb' und Gunst;
 Thun Verzicht auf dieses Alles,
 Wenn mit zweien Lanzenstößen
 Wir den Platz von unsern Gegnern
 Nicht geleert. Wenn zwei sich fürchten,
 Mögen Drei und Vier und Zwanzig,
 Selbst auch mit dem Teufel kommen,
 Nur mit einem nicht — dem Eid."

Als zwei Castiljanergrafen
 Hörten diese kühne Forderung
 Wie die Löwen brüllten sie:
 „Wartet, Ritter, zwei Minuten,
 Anzulegen uns die Waffen."

Indeß sie sich also rüsten,
 Sprach der alte Jamoraner,
 So sprach er zu seinem Sohn:

„Rückwärts sieh dich um, o Jüngling!
 Auf den Mauern, auf den Thürmen

Von Zamora sehen Frauen
 Und Jungfrauen auf uns her;
 Nicht auf mich; der alt und grau ist,
 Aber auf den jungen Ritter,
 Den mannhaftesten, schauen sie.
 Führest du dich wohl, so gäb' ich
 Für mein Landgut nicht die Bänder,
 Die man dir verehren wird.
 Gegentheiles stürb' ich lieber,
 Als die Spöttereien zu hören,
 Die sich rüsten deinem Ohr."

„Fest im Bügel! Halt die Lanze
 Grade vor dich, auf den Schild;
 Halt dein Ross zum Angriff fertig;
 Wer im Kampf den ersten Stoß thut,
 Hat das halbe Werk gethan.
 Sieh', da kommen sie! Wohl auf dann!
 Siegen oder sterben, Sohn.“

Sieg war Ausgang ihres Kampfes.
 Allen Damen in Zamora
 Hoch zur Freude wirft der Jüngling
 Seinen Feind mit einem Stoß
 Um und um; des Alten Gegner
 Flog vor seiner starken Lanze
 Zehn Schuh weit von seinem Ross.

In die edle Stadt Zamora
 Zogen jetzt als Ueberwinder
 Ein der Vater und der Sohn.

31.

Sehr verlegen war Don Sancho
 Vor Zamora, sehr verlegen.
 Nahen konnten seine Krieger
 Nicht der Stadt; doch aus Zamora
 Naheten oft seinem Lager
 Stolze Ritter, trotzighühn.

Endlich traten alle Edeln
 Castiljaner vor den König:
 „Großer König, nimmer werden
 Wir Zamora nehmen, nimmer:
 Hilft uns Gott nicht und der Eid.
 Euch, o König, ausgenommen,
 Wiegen alle wir zusammen
 Ihn nicht auf. Er überwiegt.“

Also sendete der König
 Don Diego von Ordoña,
 Aufzusuchen und ins Lager
 Rückzuführen ihn, den Eid.

Wenn ein Herr auch unrecht zürnet,
 Muß ihm der Vasall gehorchen;
 Wenn ein König sich entschuldigt,
 Muß er ihm treu seyn und hold.

Als Don Sancho von Rodrigo's
Rückkehr hörte, zog er freudig
Ihm entgegen, weit hinan.
Wenn ein König unrecht zürnte,
Muß er sich zur Ehrerstattung
Zwingen mit Erniedrigung.

Raum ersah' Eid den König,
Sprang er schnell von seinem Pferde;
Um so mehr beschämt' es diesen,
Daß Eid sich erniedrigte.

„Bald nun nehmen wir Zamora,“
Sprach der König. „Und ich sage
Nochmals: nehmt Euch vor Zamora,
König, nehmet Euch in Acht.“

Pfeifen, Trommeln, Clarinetten
Künden an dem Kriegeslager
Eids Zurückkehr. Des Don Sancho
Ohren ärgerte der Lusthall,
Doch sein Mund — er sprach kein Wort.

32.

Hüte, hüt' dich, König Sancho,
 Vor Verräthern. Vor Verräthern
 Hüte Jeder sich; am meisten,
 Wer Gewalt und Unrecht thut.

Aus dem Thore von Zamora
 Eilt heran Bellido Dolfos;
 Seht, wie er sein Roß dort spornet!
 Seht, er eilt zu Königs Zelt.
 „Großer König, Gott beschütze
 Eure Waffen,“ spricht Bellido;
 „Gott beschütz' Euch,“ spricht der König,
 „Edler Mann, was führt Euch her?“

„Eu'r Vasall bin ich geboren,
 Hoher König,“ sprach Bellido.
 „Unter Euren Fahnen tritt' ich,
 Unter ihnen blieb mein Herz.“

„Als ich dieses in Zamora
 Frei bekannte, und Zamora
 Rieth, an Euch, an Euch den Herren,
 Willig sich zu übergeben,
 Droht mir Gonsalo, der alte
 Arias drohet mir den Tod.
 Da ich drinnen nichts vermochte,

Komm ich, Euer pflichtverbundner
Castiljaner, hier ins Lager,
Sichern Weges Euch, o König,
Einzuführen in die Stadt."

"Einen engen Gang der Mauer
Kenn' ich, eine kleine Oeffnung" —

Als er also im Gespräch war,
Zeigte auf dem nächsten Bollwerk
Sich der edelste der Krieger,
Arias Gonsalo, und rief:

"Sey es Euch gesagt, o König,
Euch gesagt, ihr Castiljaner:
Ein Verräther ist entwichen
Aus der Stadt, er heißt Bellido.
Hier Verrätherei'n beging er;
Wenn er Euch die fünfte zufügt,
Keinem edlen Zamoraner
Rechnet's an; Ihr seyd gewarnt."

Hüt' dich, hüt' dich, König Sancho,
Vor Verräthern! Vor Verräthern
Hüte Jeder sich; am meisten,
Wer Gewalt und Unrecht thut.

"Glaubet nichts davon, o König,"
Sprach Bellido, „was der Alte,
Euch Mißtrauen zu erregen,
Dorthier von der Mauer ruft.
Wohl weiß er, daß ich die Oeffnung

Und den Gang der Mauer kenne;
Und dann weiß er auch sein Schicksal."

"Ja, Pellido," sprach der König,
"Ich kenn' ihn als einen stolzen,
Einen unbiegsamen Mann.
Ungern küßt' er mir die Hand einst —
Auf! wohlauf dann zu der Oeffnung,
Zum geheimen Mauergang." —

"Jetzt, o König, würde Jeder
Uns mit seinen Augen folgen" —

"Wohl dann, so gescheh' es später!"
"Und am besten wär's, o König,
Erst die Lage zu besehen,
Ihr und ich wir gehn allein."

Oh' sie gingen, stellt der König
All sein Heer hin in die Waffen;
Schwören sollten alle Führer,
Nichts zu schonen in Zamora,
Keinem Flehn zu geben nach.

Als der Eld so schwören sollte,
Sprach er: meine Männer werden
Wie des Mannes Freunde kämpfen,
Der nichts fürchtet. Allenthalben
Werden sie mich vorwärts sehen;
Aber abgelegt die Waffen,
Schwör' ich bei dem Himmel droben,
Gegen die erhab'ne Schwester

Meines Königes den Degen
Nie zu zucken! Hört den Schwur."

Einen Wurffspieß in die Rechte
Nahm der König, und sie gingen.
Längs dem Ufer des Duero
Sah man lang sie vorwärts gehn.
Bis auf Einmal sich Bellido
Hob und mit dem Dolch den König
Zehnmal in den Rücken stieß.
Fallen sah man den Monarchen,
Tobtverwundet, doch nicht todt.

Vor Verräthern, vor Verräthern
Hüte Jeder sich; am meisten,
Wer Gewalt und Unrecht thut.

Unbewaffnet, wie er dastand,
Schwang sich auf sein Roß Rodrigo,
Einzuholen den Verräther.
An die Pforte vor Zamora
Sprengt' er, ach! als sich die Pforte
Eben hinter dem Verräther
Schloß. „O zeuge mir's die Erde,
Und der ganze weite Himmel"
Rief er, „wie ich mich verwünsche
Setz um Einen Augenblick.
Hätt' ich Sporen, ach, ich wäre
Vorgekommen dem Verräther,
Hätt' ihn hier am Thor ergriffen,
Ihm gegeben seinen Lohn!"

Lodtverwundet trug den König
 Man ins Lager; Alle sprachen
 Zu ihm: und ein Einz'ger nur
 Sprach die Wahrheit, die ihm diente,
 Ein bejahrter Rittermann:
 „König, denkt an Eure Seele!
 Sonst an nichts mehr auf der Welt.“

Sterbend seufzete Don Sancho,
 Bis der edle Graf von Cabra
 Diese Worte zu ihm sprach:
 „Ach, der Kön'ge hartes Schicksal,
 Daß, wenn man sie nicht mehr fürchtet.
 Dann nur ihnen Wahrheit spricht.“

„Auch zu andern, andern Zeiten
 Sagt man ihnen wohl die Wahrheit;
 Aber sie, sie hören nicht.“
 Sprach der Eid; er sprach es leise,
 Daß er seines Königs Seele
 Scheidend nicht beleidige.

33.

Sterbend noch die letzten Blicke
 Hingeföhret gen Zamora,
 Siegt der König bleich und todt.
 Um den blut'gen Körper stehen
 Ringsum seine besten Ritter:
 Alle schweigen, tief verstummt.

Traurig, doch mit edler Stimme,
 Bricht der Eid das todte Schweigen,
 Und geleitete die Seele
 Seines Herrn mitleidig so:

„Unglück-unglücksel'ge Stunde,
 Als Ihr wider meinen Willen
 Hieher vor Zamora zogt.
 König, wer Euch das gerathen,
 Scheute weder Gott noch Menschen,
 Hieß Euch das Gelübde brechen
 Eurer heil'gen Ritterpflicht.“

„Jetzt erscheint Ihr vor dem Richter,
 Der Euch die, die Ihr bekriegtet,
 Ernst als Eure Schwester zeigt,
 Die ihr Leben, die ihr Erbtheil,
 Das Ihr ihr abbringen wolltet,
 Gegen Euch vertheidigte.“

„Ihr, das Schrecken aller Eurer
Brüder, Schwestern, Unterthanen,
Was sehd jetzt Ihr? Eine Handvoll
Staubes, die indeß wir ehren,
Ehren woll'n mit aller Macht.“

„Krieger, eh' der Tag sich endet,
Muß ein Ritter vor Zamora,
Auszufordern Alle, wegen
Schändlicher Verrätherei.“

Sprach es; doch Niemand erhob sich;
Alle, scheint es, Alle fürchten
Arias Gonsalo und seiner
Vier berühmten Söhne Muth.
Alle heften ihre Blicke
Auf den Eid, der weiter spricht.

„Krieger, sprach er, meinen Eidschwur
Wisset ihr, mich nie zu rüsten
Gegen dies Zamora. Doch
Einen Mann will ich Euch nennen,
Als wählt' ich ihn für mich selbst.“

Don Diego von Ordoña,
Der dem königlichen Leichnam,
Wie abwesend in Gedanken,
Traurigstumm zu Füßen saß.
Er, der Ritterschaft von Lara
Blüh'nder Ruhm, erhob die Stimme
Mit unmuth'gem Laute so:

„Hat, sprach er, der Eid geschworen,
 Was er wohl nicht schwören sollte:
 So entbrech' er sich, uns Einen
 Herkunennen, den er wählt.
 Viele Ritter hat Castiljen,
 Wie, den er uns nennen würde;
 Und (doch ohn' ihn zu verachten),
 Ritter, selbst wie er, der Eid.
 Wer die Ford' rung gen Zamora
 Bringt und sie besteht, bin ich.“

Damit griff er zu den Waffen,
 Und hinaus, hin vor die Mauer.
 Da mit aufgehobnen Händen
 Und mit fürchterlicher Stimme
 (Seine Augen flammten Feuer
 Zorns und Ehre) sprach er so:

„Ihr meineidigen Verräther,
 Niederträcht'ge Zamoraner,
 Memmen! denn das seyd ihr Alle,
 Seit ihr einer feigen Memme,
 Einem niedrigen Verräther,
 Meuchelmörder meines Königs,
 Dem Bellido Zuflucht gabt:
 Denn Verräther ist der selber,
 Welcher die Verräther schützt.“

„Ins Gesicht nenn' ich euch solche,
 Eure Vorfahr'n, euren Abstamm,
 Und das Brod, das ihr genießet,
 Und das Wasser, das ihr trinkt.“

„Daß ihr's sehd, will ich beweisen,
 Komme Einer gegen Einen,
 Einer nach dem andern fünf;
 Diego Ordoña ist mein Name,
 Unbescholtnen Bluts, aus Lara;
 Und ich werf' euch Zamoranern
 Nicht, weil ihr ihn nicht verdienet,
 Meinen Handschuh hin; ein Pferdhaar
 Werf' ich euch hin, statt des Handschuhs,
 Gieß' aus dieser Tintenflasche
 Schwarze Tint' euch ins Gesicht.“

Arias Gonsalo, der Edle,
 Gab herunter von der Mauer
 Ihm zur Antwort, kalt und fest:
 „Ist es, was du redest, Wahrheit,
 Lara, o so wär' ich lieber
 Nie geboren; doch ich nehme
 Deine Ford'ung an und hoffe,
 Dir mit Gott es zu beweisen,
 Daß du, ein Verleumber, lügst.“

Damit stieg er von der Mauer,
 Und versammelnd alle edlen
 Zamoraner, sprach er so:
 „Tapfre Krieger, Zamoraner,
 Die das ganze Weltall ehret,
 Findet unter euch sich Einer
 In den Schandverrath verflochten,
 Renn' er sich und tret' hervor!
 Lieber will in meinem Alter

Ich auf fremder Erde sterben,
 Tief versteckt in Dunkelheit;
 Als um niederträcht'gen Mordes
 Willen, auf geschloss'nem Felde,
 Ueberwinder sehn im Kampf."

„Feu'r vom Himmel falle nieder
 Und verzehr' uns! riefen alle
 Zamoraner, wenn ein Einz'ger
 Von uns auf die mind'ste Weise
 Theil hat an der Frevelthat.
 Sehten könnet Ihr mit gutem
 Redlichem Gewissen, Graf."

34.

Auf die Forderung des edlen
 Don Diego Ordoña Lara,
 Mehr von ihres Bruders Tode,
 Als vom Vorwurf auf Zamora
 Tief betroffen und verwirrt,
 Rief in größter Eil' zusammen
 Donna Uraka ihren Rath.

Niederträcht'ge nur verschonet
 Feige Niederträchtigkeit;
 Auf die edelsten Gemüther
 Sprizet sie zuerst ihr Gift.

„Warum zögert denn der Alte“
 (Murmelt in der Rathsversammlung
 Der und Jener). „Nicht aus Kleinmuth;
 Zögert er wohl aus geheimem
 Mitbewußtseyn des Verraths?“

Niederträchtiger, du lügest!
 Murmelnd bleibe die Verleumdung,
 Daß er wohl aus Mitbewußtseyn
 Zögre, dir in deinem Bart.

In den Saal der Rathsversammlung
 Tritt mit allen seinen Söhnen

Majestätisch ein der Graf.
 Ganz in schwarze Trauerkreppe
 Eingekleidet, als beweinten
 Die begrabne Ehre sie.

Vor der königlichen Tochter
 Ließ der Greis außs Knie sich nieder,
 Und also sprach er zu ihr:
 „Königstochter und ihr Edlen,
 Helden dieser Rathversammlung.
 Don Diego Ordoña Lara,
 (Seinen Namen nur zu nennen,
 Ist zum Ritterruhm ihm g'nug):
 Statt des Eids ist er erschienen,
 Uns des Mordes an dem Kön'ge
 Von Castilien laut zu zeihn.
 Diese Schmach von uns zu wälzen,
 Stell' ich mich und meine Söhne.
 Nicht mehr ist es Zeit zu sprechen,
 Zeit ist es, das Schwert zu zücken,
 Schon zu lange säumten wir.“

In dem Augenblick zerriß er,
 Er und seine vier Begleiter
 Ihren Trauerschmuck; in blanken
 Waffen standen sie gerüstet,
 Alle fünf gerüstet da.
 Nieder senkten sich die Häupter
 Der erst murmelnden Versammlung.
 Aus dem Auge der Infantin
 Flossen Thränen.

Arias sprach:

„Und nun, edelste Infantin,
 Würdigt mich und meine Söhne
 Anzunehmen; sie als Kämpfer
 Für die Ehre von Zamora,
 Mich, den Greis, als ihren Rath.
 Ihren Mangel an Erfahrung
 Heb' und stütze Eure Gnade;
 Desß zum Zeichen reichet ihnen
 Eure königliche Hand.
 Eine leichte Gunst, wie diese,
 Ist der Sporn für edle Krieger;
 Für gemeine ist's der Sold.“

Huldbreich reichte die Infantin
 Den vier jungen, edlen Kriegern
 Ihre königliche Hand.
 Feuer drang in ihre Aern,
 Stärke drang in ihre Glieder —
 Auf brach die Versammlung.

35.

Und mit Thränen in den Augen,
 Unausprechlich rührend flehte
 Die Infantin Donna Uraka,
 Den ungleichen Kampf zu meiden,
 An, den väterlichen Greis.

„Tretet Ihr dem Eid entgegen,
 Sprach sie, ach! der edle Eid
 Würde sein' und unsre Ehre,
 Beide rettend zu verbinden;
 Aber Lara, unversöhnlich
 Dürftet er nach unserm Blut.
 Und Ihr in so hohen Jahren,
 Nach so viel bestandnen Kämpfen,
 Wollt Ihr Eurer mich berauben,
 Edler Greis. O so bedenkt,
 Was Ihr meinem Vater schwuret,
 Nie mich zu verlassen, nie!“

Ach hätt' es gewollt der Himmel,
 Daß der Eid —

„Wie dann, Infantin?
 Daß der Eid“

Vom Undankbaren
Freilich sprechen wir zu viel.
Doch versprecht mir —

„Was versprechen?“

Wenigstens zuletzt zu kämpfen —

„Ich zuletzt? Wie dann, Infantin,
Habe nicht ich auf der Mauer,
Ich den Schimpf empfangen, ich?“

Unbiegsamer, laffet Eure
Jungen Söhne vor Euch streiten —

Wenn sie fallen, denkt, Infantin,
So verlieret Ihr mit ihnen
Ihrer Dienste sechzig Jahr“ —

Und wenn Ihr fallt? —

„Eine Stunde
Oder zwei von meinem Leben,
Die verlier' ich und nicht mehr.
Und mein Tod, wenn er dem Kampfe
Meiner Söhne kühn vorangeht,
Ihnen schaffet er den Sieg.“

Alle Damen, alle Krieger,
Arias Söhne selbst, vor Allen
Donna Uraka, Alle stehen
An, den väterlichen Greis,

Zuzuschauen erst dem Kampfe —
Er, gezwungen von den Bitten,
Nicht im mind'sten überzeuget,
Wirft, ohn' einig Wort zu sagen,
Wirft die Waffen weg im Zorn.

36.

Nah der Mauer von Zamora
 War zum grausen Todeskampfe
 Zubereitet schon der Platz.
 Schon durchritt ihn Don Diego,
 Mit der Stärke des Alciden,
 Seine jungen Feind' erwartend.

Schweigt, unglückliche Drommeten,
 Eines Vaters Eingeweide
 Wenden sich bei eurem Hall!

Wer den väterlichen Segen
 Erst empfing: es war Don Pedro,
 Er, der Brüder Ältester.
 Als er vor Diego's Antlitz
 Kam, begrüßt er ihn bescheiden,
 Als den Ältern Kriegermann;

„Möge Gott, Euch vor Verräthern
 Schützend, Eure Waffen segnen,
 Don Diego. Ich erschein' hier,
 Von dem Schimpfe des Verrathes
 Mein Zamora zu befrei'n" —

„Schweig! erwidert Don Diego,
 Denn Verräther seyd ihr Alle!“

Und so trennen Beide sich,
Raum zu nehmen; Beide rennen
Mächtig los; es sprühen Funken —
Ach, das Haupt des jungen Kriegers
Trifft Diego; er zerspaltet
Seinen Helm, durchbohrt sein Hirn —
Pedro Arias stürzt vom Rosse
In den Staub hin.

Don Diego

Hebt den Degen und die Stimme
Fürchterlich hin gen Zamora.
„Sendet einen Andern! rief er,
Dieser liegt.“ Es kam der Andre,
Kam der Dritte, der auch fiel.

Schweigt, unglückliche Drommeten!
Eines Vaters Eingeweide
Wenden sich bei eurem Hall.

Thränen flossen, stille Thränen
Auf des guten Greises Wangen.
Als er seinen jüngsten Sohn,
Seines Lebens letzte Hoffnung,
Waffnete zum Todeskampf.

„Auf, sprach er, mein Sohn Fernando,
Mehr als du an meiner Seite
Noch im letzten Kampf geleistet,
Mehr verlang' ich nicht von dir.
Gh' du in die Schranken eintrittst,

So umarm' erst deine Brüder,
Und dann blick' auf mich zurück —"

„Weint Ihr, Vater?“

„Sohn, ich weine!

So weint' über mich mein Vater
Einst, beleidiget vom König
Zu Toledo — Seine Thränen
Gaben mir des Löwen Stärke,
Und ich bracht' ihm, welche Freude!
Seines stolzen Feindes Haupt.“

Mittag war es, als der letzte
Sohn des Grafen Arias,
Don Fernando, auf den Platz trat;
Dem Bestieger seiner Brüder,
Seinem stolzen Blick begegnet
Er mit Ruh' und Festigkeit.

Dieser, spielend mit dem jungen
Krieger, nahm den ersten Streich auf,
Auf die Brust; er war nicht tödtlich.
Aber bald lag mit den Trümmern
Ihrer Rüstungen der Kampfplatz
Ueberdeckt. Gebrochen lagen
Schon die Schranken; beide Roffe
Keuchen, durch und durch im Schweiß.

Als man ihnen Morgensterne,
Kolben brachte, deren Eisen

Blickt in ihrer beider Hand.
 Und der erste Schlag des Eisens
 In der stärkern Hand Ordoña's
 Traf — des edlen Jünglings Haupt.

Todtverwundet (seinem Roffe
 Griff er um den Hals und hält sich
 An der Mäh'n' ihm), Hölleneifer
 Gibt zum letzten Streich ihm Kraft.
 Diesen Streich, er thut ihn tapfer,
 Aber weil das Blut des Hauptes
 Sein Gesicht bedeckt, so trifft er
 Ach, die Zügel nur des Roffes,
 Sie durchhau'nd. Es bäumt das Roß sich,
 Wirft den Reiter aus den Schranken —
 Sieg! schrien alle Zamoraner;
 Das Gericht des Kampfes schwieg.

Arias Gonsalo, zum Kampfplatz
 Eilend, fand den Kampfplatz leer;
 Sah den jüngsten Sohn verblühen,
 Ihn verblühen wie eine Rose,
 Ob' sie sich entfaltete.

Schweigt, unglückliche Drommeten,
 Eines Vaters Eingeweide
 Wenden sich bei eurem Fall.

Der Cid

unter

Alfonso dem Tapfern.

„Eilt, getreue Boten, flieget,
 Zu Alfonso, meinem Bruder
 (Sprach Uraka). Er vergiffet
 Seines Glückes in Toledo,
 Da sein Glück ihn nicht vergißt.“

„Sagt ihm, daß der Feind nicht mehr ist,
 Daß sein Bruder, Don Garzia,
 Aus dem Kerker in das Grabmal
 Seiner Ahnen wanderte.
 Sagt ihm, daß die Castiljaner,
 Die Asturier, die Leoner
 Ihn erwarten, ihren König,
 Wie die Schwester ihren Bruder;
 Sagt es ihm und flieget schnell.“

„Was zu thun?“ sprach Don Alfonso;
 „Ali-Maimon, dieser gute
 Saracene, that mir Gutes.
 Was dem Flüchtling man erzeiget,
 Thut man das auch einem König?
 Ob mein neuer Stand dem Mauren
 Wohlgefalle, weiß der Himmel.“

Eines, weiß ich, ist mir nöthig,
Mit Vorsicht geheime Flucht.“

„In der Rundung dieser Mauern
Ist ein Ort,“ sprach der Gesandte,
„Niedersteigen wir zur Nacht.
Auf rückwärts beschlagenen Pferden
Gilen sicher wir davon.“

Angekommen in Zamora,
Zog Alfonso dann nach Burgos,
Und die Reichsversammlung sprach:
„Erbe seyð Ihr aller Thronen
Unsers großen Don Fernando;
Niemand streitet sie Euch jetzt.
Aber, ohn' Euch zu mißfallen,
Fodern wir von Euch den Eidschwur,
An dem Morde des Don Sancho
Theilgenommen nie zu haben,
Mittel- und unmittelbar,
Solchen Eidschwur uns zu leisten
Förmlich, wie es uns gefällt,
Und bekräft'gen ihn zu lassen
Von zwölf Eurer Edelsten.“

„Dieser Wunsch sey euch gewähret,“
Sprach Alfonso; „morgen schwör' ich
In der Kirche der Gadea,
Vor dem heiligen Altar.
Heut' begehrt' ich nur zu wissen,

Wer von Euch mir diesen Eidschwur
Abzunehmen dann gedenkt?"

„Ich," sprach Eid. —

„Ihr, Don Rodrigo?
Denket Ihr daran, daß morgen
Ihr ein Unterthan mir seyd?"

„Noch nicht; daran werd' ich denken,
Herr, wenn Ihr mein König seyd.“

38.

Vorm Altare der Gabea,
 Knieend, seine Hand geleet
 Auf das Evangelium,
 Und ein Eifenschloß und eine
 Leimruth'; so, das Haupt entblößt,
 So erwartet Don Alfonso
 Sinen Eidschwur von dem Eid.

Fürchterlich war dieser Eidschwur;
 Schrecklich war's, ihn anzuhören,
 Grausenvoll dem, der ihn that:

„Feig' ermordet müß' ich werden
 Von dem Niedrigsten der Menschen,
 Wie Don Sancho von Bellido;
 Mein Gedächtniß sey entehret;
 Ausgeriffen aus der linken
 Seite soll das Herz mir werden,
 Und verschlucken müß' ich es!
 Wenn ich nicht die Wahrheit sage,
 Daß am Morde meines Bruders
 Ich durch Wollen, Rath und Wissen
 Habe nicht den kleinsten Theil.“
 „Sprechet Amen!“ rief der Eid.

Und also zu dreien Malen
Wiederholte Don Alfonso
Den ihm vorgesagten Eidschwur;
„Sprechet Amen!“ rief der Eid

Unverwandt, mit Feuerblicken,
Flammend von des Jornes Flamme,
Sah, als er den Eid ablegte,
Sah Alfonso an den Eid.

39.

„Künftig rath' ich Euch mehr Vorsicht,
 (Euch betrifft jetzt meine Rede,
 Don Rodrigo von Bivar!)
 Zittert über jenen Eidschwur,
 Den mit Schimpf Ihr von mir nahmt.
 Jenes Schloß und jene Leimruth',
 Zeugen meines Schwures, waren
 Zeugen meiner tiefen Schmach.
 Künftig rath' ich Euch, zu wissen,
 Daß ich Euer König bin.“

„Seyd Ihr tapfer, wohl, so zeigt
 Euch auch ohne Leidenschaften.
 Unterwürfigkeit gebühret
 Dem Vasallen auch im Recht.
 Zeiget Ihr im Felde Kühnheit,
 Kopf und Herz, so zeigt am Hofe
 Höfliche Bescheidenheit.
 Mit den Worten nimmt die Zunge
 Weg die Hälfte des Verdienstes,
 Das der Arm sich kühn erwarb.“

„Wiel zu viel habt Ihr gesprochen,
 Viel zu viel Euch angemasset;
 Doch — Ihr dientet meinem Vater;
 Sonst — Und dann, was sagt der Eid?“

„Durch die Hand des schlecht'ften Menschen
Sterben? Nur des schlecht'ften Menschen —
Nie die Hand des Edelmannes
Waget an den König sich.“

„Kurz, des Unbehagens halber,
Und Bescheidenheit zu lernen,
Weiß ich Euch aus meinen Landen,
Don Rodrigo, auf Ein Jahr.“

„Und ich nehme vier der Jahre,“
Sprach der Eid, „um so viel lieber,
Da vom Hofe die Entfernung
Mir der König selbst gebeut.“

Ohne ihm die Hand zu küssen,
Ging Rodrigo von Alfonso;
Seine dreimal hundert Männer
Mit gespitzten scharfen Lanzen,
Mit Wolfskrachen auf den Schilden,
Alle zogen sie mit ihm:

40.

Um zehn Uhr am frühen Morgen
 Pußt Kimene ihre Töchter,
 Donna Sol und Donna Elvira;
 Schön're Kinder sah man nie.

Schmückte sie mit art'gem Kopfschmuck,
 Und mit feinen Finnenkleidchen,
 Uebersät mit seidnen Blumen,
 Die Kimene selbst gestickt.

Ließ dann ihre edlen Knapren
 Anziehen ihren reichsten Anzug:
 Denn die Eiverei der Diener
 Zeigt des Herrn Reichthum und Stand.

So gepuget schickt Kimene
 Ihre Kinder der Infantin,
 Die zu sehen sie begehret.
 Sie selbst ging nicht mit den Kindern;
 Denn des Eids Gemahlin hält sich
 Nach der Vorschrift des Gemahls.

Seinen Rang beliebt zu machen
 Bei Geringeren, bei Höhern
 Ihn behaupten, war sein Wort.

Auch die wild'sten Herzen rühret
 Schon der Anblick dieser Kinder,
 Und erfreut den Schauenden.
 Thränen fließen der Infantin,
 Wenn die Kleinen ihr zulächeln.
 Man weiß nicht, ob sie sie hasse,
 Oder liebe. Wie im Unmuth
 Stößt sie sie zurück und zieht sie
 Liebender zu sich heran.

Fast verschlingt sie sie mit Küffen,
 Und wenn sie sie still betrachtet,
 Steigen Seufzer ihr empor;
 Kennt sie bald die schönsten Kinder,
 Die die Erde sah, und findet
 Dann in ihren Zügen etwas,
 Das das Bild des Vaters stört.

Dann verändert ihren Puz sie,
 Als ob er durch ihre Hände
 Schöner würde; o wie Manches
 • Ging im Herzen der Infantin,
 Ihr selbst unbemerkt, vor!

„Wem gehören diese Kinder?“
 Fragt Alfonso. „Einem Krieger,
 Der verbannt ist, den die ganze
 Christenheit mit Wunsch zurückruft,
 Und die Maurenwelt mit Wünschen
 Von sich treibet. Das Gerücht geht,

Daß der Eid in allen Städten
 Furcht verbreite. Seht die Kleinen,
 Seht die Lebenswür'd'gen, Bruder;
 Die sind nicht so fürchterlich."

"Kinder," sprach Alfonso lächelnd,
 „Bittet was von mir. Was wünscht ihr?“
 „Euer Wohlseyn, großer König,
 Wünschen wir," antworten beide. —
 „Hört Ihr," sprach des Königs Schwester,
 „Was sie wünschen? Ihren Vater
 Bitten sie zurück."

„Das hör' ich,"
 Sprach der König, „daß Uraka
 Den Verbannten noch ein wenig
 Lieb hat." — „Nein, ich schwör' Euch, Bruder,
 Daß ich ihn von Herzen haße."
 „Nehmt in Acht Euch," sprach Alfonso,
 „Daß Ihr nicht aus lauter Haße
 Ihn bis zur Anbetung liebt"

41.

Eines Sonntags in der Kirche
Des San Pedro de Gordoña,
Nach der Messe sprach Alfonso
Mit dem Eid Campeador.

Neue Pläne der Erobrung
In den Ländern, einst verloren
Durch des Gotzenkönigs Schuld,
Den die Liebe scharf anklaget,
Und doch auch die Lieb' entschuldigt --
Neue Pläne der Erobrung
Legt Alfonso seinem Feldherrn
Vor, der dann mit stillem Ernst
So antwortet:

„Zu erobern,
König, ist wohl nicht das Hauptwerk;
Das Eroberte erhalten,
Dieses ist das Schwerere.
Ihr seyd neu auf Eurem Throne,
Traget noch ein junges Scepter,
Euer Reich Euch zu versichern,
König, sey jetzt Euer Werk.
Nichts gefährlicher war öfters
Fürsten, als Abwesenheit.“

Statt des Königes erwiedert
 Abt Bermudo: „Sehd des Feldziehns,
 Edler Eid, Ihr etwa müde,
 Daß Ihr jetzt so friedlich denkt?
 Oder gab Euch die Gemahlin
 Solche Lehren? wohl, so gehet,
 Mehr zu lernen, nach Bivar.
 Spanien hat zu edlen Kriegern
 Mehr Feldherren, als den Eid.“

Eid sprach: „Bruder, Eure Kutte
 Steht Euch schief.“ „Die Kutte, Feldherr,
 Weiß ich in dem Thor zu tragen,
 Wie im Feld einst die Standarte
 Hab' ich Könige der Mauren
 Nicht besiegt, so hab' ich Söhne,
 Die gar wohl für mich es können:
 Auch bin ich, ein Pferd zu spornen.
 Manns genug.“

„Wohin zu spornen?
 (Sprach der Eid) Etwa zur Flucht?“

„Fast auch glaub' ich,“ sprach der König,
 Unterbrechend diese Reden,
 „Daß nicht Furcht zwar, aber Liebe
 Euch so friedlich denken macht.“

„Weder Gines, noch das Andre,
 Mein Monarch! kein ander Weibsbild

Sah man je an meiner Seite,
Als die Tizonada * hier."

„Eid, Ihr duldet an Euch Fehler,
Die auch Steinen Stimme geben;
Möchtet Ihr nicht selbst die Kirche
Hier zum blut'gen Felde machen;
Und — um welche Kleinigkeit!"

„Herr!" antwortete der edle
Feldherr, „mir ist's unerträglich,
Daß ein Mann, der in den Kleidern
Wohl Delflecken, aber keines
Tropfen Bluts Blutflecken hat,
Daß der Mann vom Feldziehn sprechen,
Und dem König und dem Feldherrn
Unverschämt einsprechen darf.
Seine Stell' ist vor dem Chorpult,
Seine Pflicht, für die zu beten,
Die im Felde Streiche thun."

Besser wär' es dir gewesen,
Edler Eid, du hättest allen
Saracenen Hohn gesprochen,
Als der Rutte dieses Abts.

* Eids Degen.

42. *

„Wenn Ihr, um Euch hoch zu heben,
 Meines Armes zu bedienen
 Wißet, Ritter von Vivar,
 So erwartet Ihr vergeblich
 Künftighin auf diesem Wege
 Euren Gang zum Firmament.“

„Fürchterlich ist Euer Gradfönn;
 Auf den Knien vor mir zu bleiben,
 Ziemet Stolzen, wie Ihr seyd;
 Vor mir Euer Haupt zu blößen —
 Dessen Stolz sich g'nug entblößte,
 Sammt der hassenswerthen Ursach'
 Eures so gestiegenen Ruhms.“

„Welches edle Unternehmen
 Hielt Euch, seit dem letzten Winter,
 Meinem Hofe so entfernt?
 Warum tragt Ihr, da zum Hofmann
 Edel Ihr geboren wurdet,
 Warum tragt Ihr Bart und Haare
 Wie ein Wüsten-Gremit?
 Mir antworten auf die Frage

* Der König spricht.

Werdet Ihr wohl nicht, das weiß ich;
Doch ich weiß auch, Heucheleien
Gibt es von verschiedner Art."

„Und ob Ihr mir sagen wölltet,
Daß dem Feldherrn, sich zu ruhen,
Weder Zeit noch Lust gebeut;
So geruht mir auch zu sagen,
Warum Ihr denn meine Pläne,
Sie enthüllend, scheitern machtet,
Ihr wißt es, zu Alcalá?"

„Feinde, werdet Ihr mir sagen,
Hab' ich; ja, so sagt der Beste,
Und wohl auch der Schlechteste.
Feinde, das darf ich Euch sagen,
Feinde habt Ihr allenthalben;
Keinen Freund. Und ohne Freunde
Ist der Redlichste auf Erden
Wohl auch der Unnützeſte."

„An den Grenzen meines Reiches
(Sagt man) fürchten Euch die Mauren,
Andre lieben Euch, und Alle
Ehren Euch als einen Gott!
Wohl! prägt ihnen ferner Achtung
Ein für Euch, auch mir entgegen.
Einer, dessen Freund Ihr nicht seyd,
Alí-Maimon in Toledo,
Bleibt mein Bundsgenoß und Freund."

„Nach dem unglücksel'gen Tode
 Meines Bruders küßten Alle
 Mir die Hand, Ihr nicht, der Eid;
 Ihr dagegen ließe schwören
 Und verhöhntet mich, den König,
 Mit dem Eidschwur auf die Bibel,
 Und die Leimruth' und das Schloß.“

„Stolz betruget Ihr Euch damals,
 Und um diesen Stolz zu beugen,
 Sag' ich Euch, was damals Viele,
 Viele sagten: Den Verräther,
 Den Bellido, hätte freilich
 Eid erfassen, tödten können,
 Als ein Mann von Ehr' auch sollen;
 Zeit hatt' er genug dazu.
 Doch er that es nicht; denn immer
 Thut der Eid nur, was er — will.“

„Keiner, der mir angehörte,
 Mann und Weib, es dachte Keiner,
 Daß an meines Bruders Tode
 Theil ich hätte; nur der Eid.
 Seinen Tod sandt' ihm der Himmel
 (Sagten Alle) Ungehorsams
 Wegen gegen seinen Vater;
 Nur der Eid argwohnete.“

„Dessen dann und anderswegen
 Bann' ich Euch zum zweiten Male
 Fern aus allen meinen Reichen,

Und bemächti'ge mich Eurer
 Güter; wem anheim sie fallen,
 Dies entscheide mein Gericht.
 Auch verbiet' ich Euch auf Alles,
 Was ich Euch gesagt, die Antwort."

Also sprach, von schlechten Menschen
 Angereget, Don Alfonso;
 So sprach er zum Ruhm und Spiegel
 Aller Tapferkeit, zu Sid.

43. *

„Euch antworten muß ich, König,
Denn ich hab' Euch zu antworten,
Und ich kenne, wer die Antwort
Mir verbieten darf, nur Einen,
Und der Ein' ist nicht auf Erden,
Gott! — Kein Braver darf sich fürchten;
Aber Unschuld geht zu Grunde
Durch unzeitig Schweigen, Herr.“

„Hätten, Ehre zu zerstören,
Worte Macht, so war es besser,
Einen Dolch auf mich zu zücken,
Als zu reden, wie Ihr sprach.
Aber das Gesetz entehret,
Nicht der König. Ihr vermöget
Mich so wenig zu entehren,
König, als der schlechteste Mann.“

„Ich auf Knieen vor Euch liegen?
Als ein Sklav? — Und mich zu heben?
Eures Arms bedarf ich nicht.
Keines Menschen Arms, als dieses
Und der ist der meinige.“

„Laßt sich die vor Euch bedecken,
Die Euch schmeicheln. Sie thun wohl.“

* Sid antwortet.

Ich auch werde mich bedecken,
Ich, der nie Euch schmeichelte."

"Daß ich nicht bei Hof erschienen,
Und was ich beim Friedensbündniß
Für Euch that zu Alcalá,
Hiervon schwetz' ich. Wer die Gutthat
Nicht empfand, die ihn verbindet,
Dem wird sie umsonst erklärt.
Des Wohlthäters Rede löschte,
Gleich dem Schwamm, die Wohlthat aus."

"Es erfreu' Euch, Don Alfonso,
Daß den Eid die Mauren achten;
Wenn sie ihn nicht mehr verehren,
Fürchten sie Euch schwerlich mehr."

"Euer gutes Herz, o König,
Bring' Euch lieber in Gedanken,
Was ich Gut's für Euch gethan.
Hätt' ich Euch, o König, wollen
Mit den Flecken der Verachtung
Vor mir sehen auf dem Thron,
Wahrlich, ich hätt' Eure Ehre
Durch den Schmutz nicht hergestellt."

"Wer mir von Bellido redet,
Kann mich wahrhaft tief betrüben,
Aber nicht beleidigen;
Freilich hätt' ich ihn ergriffen,
Fehleten mir nicht die Sporen —
Ach, in solchen Fällen seufzet

Jedes edle, brave Herz;
 Indem es den Fehl gestehet,
 Fühlt es schmerzlicher die Schuld."

"Endlich, da ich mein Vermögen,
 König, Eurem Dienst geopfert,
 Da ich, was durch meine Waffen
 Ich erworben, Euch verehret,
 Was wollt Ihr mir nehmen, Herr?
 Weder Ihr noch Eure Rätthe
 Können finden, wo nichts ist."

"Aber von nun an, o König,
 Von nun an will ich erwerben,
 Ich für mich und nicht für Euch.
 Nicht, weil Ihr's befahlet, König,
 Frei entfernen' ich mich, beleidigt,
 Weil Ihr also zu mir spracht.
 Ehrenlos, wer von dem König
 Solche Reden duldet."

"Seh mit Euch des Himmels Jungfrau,
 Eure Waffen zu beglücken,
 Daß Ihr nie vermißt, o König,
 Einen Degen, der Euch fehlt."

Also sprach der Eid zum König;
 Dies sind seine ächten Worte,
 Eh' er in die Bannung zog.

44. *

„Undankbar-grausamer König,
 Undankbarer Don Alfonso!
 (Also rief in ihrem Schlosse,
 Rief Kimene zu Bivar) . . .
 Mir gehört's, dich anzuklagen;
 Denn allein der Weiber Herzen
 Geben der Empfindung Laut.“

„Unglück, Unglück dir, o König,
 Daß du meinen Eid beleidigt!
 Zwar mit Worten nur; du durftest
 Es nicht anders; mit dem Degen,
 Mit ihm redet mein Gemahl.
 Müßig wär' er in der Scheide
 Nicht geblieben, wär'st, o König,
 Wärest du ein Edelmann.“

„Du verbannst ihn — welche Einfalt!
 Ueberall in der Verbannung
 Schafft sich Eid ein Vaterland.
 Läßest heißen ihn vom Meide;
 Der zerbeißt an ihm die Zähne:
 Mein Eid ist bedeckt mit Stahl.
 Läßest ziehn ihn mit dem Degen:

* Kimene spricht.

Wohl, du wirst zurück ihn wünschen,
 Wünschen in der ersten Schlacht.
 Eher schähet man das Gute
 Nicht, als bis man es verlor."

„Was denkst du, daß ihn gereue?
 Reut ihn etwas, o so ist es,
 Feinde sich gemacht zu haben
 Um Freundschaft der Könige;
 Ihrer Ohnmacht aufzuhelfen,
 Furchtbar sich gemacht zu haben;
 Deine Staaten zu vergrößern,
 That er Alles, was er that.
 Ohn' ihn wären deine Reiche
 Nur Asturiens Felsen noch."

„Und wie hat er dir gedienet?
 Hätt' er es gethan, wie jene
 Hofeskrieger, die dir schmeicheln,
 Dich erheben, dich belügen:
 Jetzt noch wär' er dir gar theuer,
 Seine Dienste wohlbelohnt.
 Sahst du ihn dagegen aber
 Lieber geben, als empfangen —
 Undankbare Fürsten drücket,
 Drückt und dränget nichts so schrecklich,
 Als großmüth'ger Untertbanen
 Edelmutb — auch gegen sie.
 Geht dann, gehet, Don Alfonso,
 Guer Bann sey denen Strafe,

Die am Hofe, Müßiggänger,
 Fürchterlich sind — nicht den Mauren,
 Aber manchem edeln Mann,
 Dessen Weib sie seitwärts locken,
 Locken wie die jungen Hirsche,
 Wenn der Mann für Lieb' und Ehre
 Kämpfet und zu Felde liegt."

„Unglück, Unglück dir, o König!
 Gunst und Wahrheit waren Einmal
 Nie beisammen in der Welt.
 Du, du gehst umringt von Hunden,
 Hunden, die dir heute schmeicheln,
 Morgen bei dem ersten Fehltritt
 Dich anfallen, dich zerreißen.
 So umgeben ist ein König,
 Der, von Günstlingen verblindet,
 Seiner Seele Blick verlor."

Also sprach in ihrem Zorne
 Eids Gemahlin, nie ablassend
 So zu reden, als wenn Thränen
 Hemmten ihrer Klage Ton.

45.

Als der gute Eid, der Feldherr,
 Dessen Leben Gott bewahre,
 Gott mit aller seiner Macht;
 Als er ab nun reisen wollte,
 Mit Kimenen und den Töchtern,
 Mit dem Hofe seiner Edeln,
 Fand er alle seine Güter
 In den Kriegen aufgezehrt;
 Fand er keinen Maravedi,
 Zu bestreiten seinen Zug.

Jene prächt'gen Hyacinthen,
 Die die Könige der Mauren
 Einst verehrt dem großen Eid,
 Legt anstätt Donna Kimena
 In die Hände des Gemahles,
 Zum Versatze, zum Verkauf.

Donna Sol und Donna Elvira,
 Die zwei liebenswürd'gen Kleinen,
 Als den Schmuck sie glänzen sah'n
 Und von dem Verkaufe hörten,
 Bitter flossen ihre Thränen,
 Seufzer stiegen aus dem Herzen
 Der unschuld'gen Kleinen auf.

„Ach, die schönen Prachtjuwelen,
Zum Versatz, zum Verkauf!“

„Gleichen,“ sprach der Eid, „die Kinder,
Die um das, was glänzt, nur seufzen,
Gleichen sie nicht Königen?
Weiber, Könige und Kinder,
Eben ihrer Schwachheit wegen
Werden sie uns achtenswerth;
Denn der Schwachheit nachzugeben,
Ist des Starcken Pflicht; Kimene,
Geben wir den Kleinen nach.“

„Und behalten die Juwelen?“
Riefen froh die kleinen Mädchen;
Die des Vaters Bart sonst scheuten,
Ihn zu küssen, klimmen an ihn,
Küssen ihn mit Herzenslust.

Kommen ließ der Eid zwei Juden,
Neben sich an Tafel sitzen
Mit viel Ceremonien;
Will von ihnen tausend Goldstück
Auf die Sicherheit von zweien
Großen Kasten, angefüllt
Mit all' seinem Silberwerk.
Jedoch unter der Bedingung,
Nicht vor Jahresfrist die Kasten
Zu eröffnen, und nur dann erst
Sich zu halten an den Inhalt,
Wenn er sie nicht ausgelöst.

Mehr gesichert durch den edlen
 Namen Eids, als durch die Kasten
 Zahlten ihm die zwei Beschnitt'nen
 Tausend Goldstück'; gingen Beide
 Die Bedingung ein; doch nahmen
 Sie mit sich die schweren Kasten,
 Die der Eid (so wollt' es jezo
 Seine Noth) mit Sand gefüllt.

That dem Herzen Eids das wehe?
 Nicht im mind'sten. Herzhaft that er's,
 Voll Vertrauen auf sein Glück.
 „Auf, Ximene! Setz zur Kirche!
 Weh'n wir jezt zur Hülfe Gottes
 Meine Waffen, mein Panier!“

46.

Laut von Priestern und von Kriegern
 War die Messe Eids gesungen,
 Und das heilige Geheimniß
 Mit Drommeten laut begrüßt;
 Cymbeln klangen, Pauken schallten,
 Daß die heiligen Gewölbe
 Beben; aller Krieger Herzen,
 Der dreihundert Unverzagten,
 Füllt ein neuer Heldenmuth
 Zu dem Kampf entgegen Mauren,
 Mauren in Valencia.

Als geweiht war die Fahne,
 Nahm der Eid sie in die Hand.
 Also sprach er: „Arme Fahne
 Eines armen und verbannten
 Castiljaners; nach dem Segen,
 Den auf dich der Himmel legte,
 Mangelt dir nur Spaniens Achtung,
 Und die sag' ich dir vorher.“

Hiermit rollt er auf die Fahne,
 Hebt sie schwingend in die Lüfte:
 „Sieg und Ruhm wird dich begleiten,
 Fahne, bis vielleicht du fliegst
 Neben Königes Panier.

Don Alfonso, Don Alfonso!
 Unter der Sirenen Sange
 Schlummerst du; dir drohet Unglück,
 Wenn du, wenn du nicht erwachst."

„Krieger," sprach er, „ist's nicht also?
 Wir sind aufgeweckt. Entehret
 Wären wir, die etwas werth sind,
 Dort, wo Keiner etwas taugt.
 Achtung und Verdienst, sie haben
 Nur an ihrer Stelle Werth."

„Eingewiegt von den Sirenen,
 Schlummert dort der tapfre König;
 Nutzen wir den tiefen Schlummer,
 Die Boshaften zu erschrecken,
 Nicht am Hofe, sondern fern.
 Fürchterlicher ist den Bösen
 Nichts, als derer, die sie hassen,
 Fern erworbner, schöner Ruhm.
 Tausend edle Herzen seufzen
 Ingeheim, verfolgt von Bösen!
 Glücklich, wenn, sie zu enthüllen
 Vor dem Angesicht des Weltalls,
 Sich, wie uns, der Anlaß beut."

„Edle Fahne, in den Lüften
 Blatt're stolz, die Zuflucht Aller,
 Die das Laster seufzen macht."

Nieder senkt' er jetzt die Fahne:
 „Tapfre Krieger, meine Freunde!

Rache des Vasallen gegen
 Seinen angeborenen Herrn,
 Auch gerecht, erscheint sie immer
 Nur als Aufruhr und Verrath."

„Die Beleidigung verschmerzen,
 Ist das Merkmal höh'rer Seelen,
 Ob sie sie gleich tief gefühlt.
 Gält' es Rache, mir entflöhen
 Meine Feinde nicht; ich folgte
 Ihnen nach zum Firmament."

„Hier, o Krieger, in des Friedens
 Und der Liebe heil'ger Wohnung,
 Hier blas' ich jetzt in die Lüfte
 Das Gedächtniß meiner Schmach.
 Jegliches Gefühl der Rache
 Geb' ich athmend hin den Winden,
 Einzig trag' ich meine Waffen,
 Die ich für mich selbst anlegte,
 Einzig trag' ich für Castilien
 Sie und für die Christenheit.
 Hab' ich Stärke g'nug, so pflanz' ich
 Meine Fahne gen Toledo,
 Und was dort ich dann erwerbe,
 Heiße Neu-Castilien."

„Unterdeß für jetzt, ihr Freunde,
 Da uns eine Herberg' fehlt,
 Ist uns baldigst die Erobrung
 Eines kleinen Schlosses Noth."

Wer auf mehr als Ehre wartet,
Der verlasse mein Banner."

Hiermit hob er auf die Fahne;
„Edele Fahne, schwinde, schwinde
Dich entfaltend durch die Lüfte!
Clarinetten und Trommeten,
Tönt! Ihr Trommeln und ihr Pauken,
Euer Sammtgehall erschrecke
Nur die Schwachen und die Bösen
Und der falschen Heuchler Junst!

47.

Kön'ge wollen ihre Diener
 Nur an ihrem Plage sehen;
 Den Erhabneren darüber
 Drücken sie, wie Buhlerinnen
 Den verächtlich-stolz behandeln,
 Der sich, ihnen zu gefallen,
 Nicht verächtlich machen ließ;
 Oder wie die großen Götter,
 Deren hoher Jorn im Donner
 Nur das Binsenrohr verschont.

Als des Eids ruhmreichen Abzug
 Don Alfonso's Ohr vernahm,
 Sprach, in Mitte seines Hofes,
 Sprach er also: „Weggewandt
 Hat sich heut' von unsern Fahnen
 Wohl der Tapferste der Ritter,
 Der je maurisch Blut vergoß!“

„Schien zuweilen seine Freiheit
 Schrankenlos und nah' der Kühnheit:
 Ihm vielleicht war diese Freiheit
 Zu erlauben, seiner Treue,

Seiner alten Liebe wegen,
Die für unser Haus er trug."

„Jezo geht er; und auf lange —
Ein einfacher Mann; und tausend
Tausend Herzen gehn mit ihm.
Ein einfacher Mann; verliert er
Mit dem Hofe, wo er nichts war,
Etwas? Einzig schon sein Name
Macht ihm einen andern Hof,
Wo er Alles ist. Vom Schlosse,
Wenn ein hoher Stein sich losreißt,
Folgen bald ihm andre nach."

„Könige sind nie in Ruhe.
Dieser will und Der den Degen;
Und an Alles soll der König
Denken, prüfen, widerstehn —
Sagt' ich dem gesammten Hofe,
Daß der Eid mir für euch Alle
Gilt, nähm' ich euch das Vergnügen
Eines Falles, und ihr nähmet
Meine Reu' als Vorwurf auf;
Oder sprächet: das sind Launen,
Launen sind's der Könige."

„Summa: Eid, der erste Krieger,
Edel, auf der Ehre Gipfel,
Treu, verständig, mannhaft, klug —
Ohne Beugung vor dem Herren,
Was kann er vom Herrn erwarten?"

Also bleib' es, wie es ist.
 Damit auch die fremden Völker
 (Hört es Alle, die umherstehn),
 Damit auch die fremden Völker
 Sagen, daß König Alfonso's
 Ahndung keiner seiner Diener,
 Selbst der Eid auch nicht, entging."

48.

Dasteht nun der Eid gerüstet!
 Unwissend, was werden solle,
 Schwört der Maure bei Mahoma.
 Daß er Eid beleidigt habe,
 Reuet jetzt König Alfonso;
 Doch der Eid, er steht in Waffen;
 Es geht nach Valencia.

Dasteht nun der Eid gerüstet;
 Aufgestützt auf seinen Degen,
 Spricht zuletzt er mit Kimenen —
 Babieça heißt die Zügel,
 Heiß-erwartend ihren Reiter,
 Und des Eids Paniere rauschen
 In der Luft, erwartend ihn:

„Warum weinet Ihr, Kimene?
 Ist so schwach denn unsre Liebe,
 Daß sie nicht ertragen könne
 Einige Abwesenheit?
 Jeder Edle ist dem König
 Dienste schuldig; dem Gerechten
 Leistet man sie pflichtenmäßig,
 Undankbaren schenkt man sie.“

„Muth und Sinn ist Euer Erbtheil,
Tochter eines Heldenstammes,
Die Gemahlin eines Kriegers,
Frei von jeder Weibeschwachheit,
So, Kimene, laß' ich Euch.“

„Jeden Augenblick des Tages
Wendet wohl an, näher, stückend;
Singt am Abend mit den Töchtern,
Und, um Euer Haus zu ordnen,
Wachet mit Auroren auf.“

„Zu Vergnügungen verlaß' ich
Euch die Sorge für die Heerden,
Für die Wolle, für's Gefieder;
Nie, Kimene, nie seyd müßig:
Arbeit ist des Blutes Balsam,
Arbeit ist der Tugend Quell.“

„Eure reiche Kleidung schließet
Ein, bis auf mein Wiederkommen:
Nicht, darin mir zu gefallen,
Sondern mir zur Ehre dann!
In Abwesenheit des Mannes
Kleidet einfach sich die Frau.“

„Junge Mädchen, fern vom Feuer,
Wie den Berg; doch laßt die Töchter,
Wenn Gefahren Ihr entfernet,
Sie nichts merken von Gefahr.“

Lasset sie an Eurer Seite
 Schlafen und hinaus ins Grüne
 Nie ausgehen ohne Euch.
 Töchter ohne ihre Mutter
 Sind wie Lämmer ohne Hirt."

"Zeigt den Hausgenossen Würde,
 Euren Frauen seyd gesprächig;
 Gegen Freunde seyd bescheiden;
 Gegen Euch und Eure Kinder
 Unnachgebend - streng und fest.
 Keiner Freundin, auch der besten,
 Zeiget einen meiner Briefe,
 Wie ich keinem meiner Freunde
 Einen Eurer Briefe zeige;
 Denn das Band der Eh'genossen
 Ist ein zart-vertraulich Band."

"Nie erwirbt man sich Hochachtung
 Wo man Alles von sich wissen,
 Alles übersehen läßt.
 Die geschwätzigte Gemahlin
 Zieht den Mann in ihr Geschwätz,
 Macht dabei sich selbst verächtlich;
 Und doch ruhet auf der Achtung
 Eines Hauses seine Macht."

"Sollt' es Euch bisweilen Mühe
 Kosten, meiner Briefe Inhalt
 Zu verbergen: denn der Freude

Botschaft, sie verbirgt sich schwer:
 So entdeckt es, sie zum Schweigen
 Zu gewöhnen, Euren Töchtern;
 Ihrem Vater zu gefallen
 Schweigen, weiß ich, sie gewiß "

„Nehmet Rath von keinem Manne;
 Fragt, was ich Euch rathen würde,
 Wär' ich da, und folgt dem Rath.
 Und in schweren Dingen — schreibet;
 Nie verläßt Euch meine Feder,
 Wie mein Degen und mein Herz.“

„Zwei und zwanzig Maravedis
 Lass' ich Euch zur Tages-Ausgab' ;
 Haltet Euch darnach; der wahre
 Adel steht nicht im Ersparen,
 Doch auch im Vergeuden nicht.
 Seyd Ihr geldbedürftig, laffet
 Keinen, als nur mich es wissen:
 Keinen Eurer Leute setzet
 Je zum Pfande; suchet lieber
 Geldesummen auf mein Wort.“

„Auf mein bloßes Wort, Kimene,
 Dieses, wie des Himmels Beste,
 Weiß man, ist fest und gewiß.
 Wie ich mich für Andre schlage,
 Glaubst, so werden sich auch Andre
 Froh bemühen für mich und Euch.“

„Lebet wohl! Und einen Kuß noch!
Einen nur; ich bringe keinen
Aus den Schlachten dir zurück.
Lebe wohl, meine Kimene! —
Fort! die Krieger möchten sagen,
Ich sey hier dein Bräutigam.“

Der Cid

zu

Valencia und im Tod.

Handelt ungerecht der König,
 Will der Eid nicht also handeln;
 Er verließ sein Weib in Thränen,
 Und in Thränen seine Töchter,
 Alle von ihm hochgeliebet,
 Brach in Länder ein der Mauren,
 Ueberwand sie in Gefechten,
 Er erobert' ihre Schlösser,
 Legte ihnen Zins und Pacht auf.
 Als er Alcocer erobert,
 Schlossen ihn die Mauren ein;
 Zahlreich waren ihre Heere,
 Keinen Ausfall waget' er.

Da trat zu ihm Alvar Fañez,
 Der sich nannte von Minaya;
 „Galt es dazu unsre Mühe,“
 Sprach er zu den Kriegsgenossen,
 „Daß wir unser Land verließen,
 Um uns hier den Bart zu kämmen;
 Brod, das müßig wir hier zehren,
 Krieger, ist kein Ehrenbrod.
 Auf! hinaus unter die Mauren!“
 „Alvar Fañez von Minaya,“

Sprach der Eid, „du redest tapfer.
 Du sprichst wie ein Ehrenmann.
 Nimm die Fahne!“

„Und beim Schöpfer
 Schwör' ich dir,“ antwortet dieser,
 „Wo du sie vielleicht nicht selber
 Hintrügst, aus Bedenklichkeit,
 Trag' ich sie.“ Der Ausfall glückte.
 Alvar Fañez von Minaya
 Drang fort in die Mauren-Länder.
 Zwar beklagten sich die Mauren,
 Da sie Königes Alfonso's
 Schutz genossen, über Unrecht.
 Aber welcher Ueberwundne
 Klaget über Unrecht nicht?

50.

Briefe ließ der König schreiben,
 Stolze Briefe an den Eid,
 Voll von mancherlei Verleumdung
 Seiner Feinde, der Spione;
 Was dem Grafen Consuegra
 Eid antwortete, vernehmt.

„Edle Männer von Villalon,
 Tapfre Ritter von Balverna,
 Gute Leute von Bilalba,
 Gute Christen von Salsueña,
 Böse Spürer des Betragens
 Andrex, lest und leset recht!“

„Don Rodrigo ist mein Name
 Wohl auch Eid Campeador.
 So ergeben meinem König',
 Als mein Weib, Ximene, mir,
 Leb' ich als ein schlichter Kriegsmann,
 Der kaum zweimal in der Woche
 Ab die Kriegeswaffen legt:
 Schläfe nirgend als im Zelte,
 Thue keinem Freunde übel,
 Stünd' es auch in meiner Nacht.

Haue nur mit meinem Degen,
 Aber nie mit Jung' und Feder;
 Effe sitzend auf der Erde,
 Weil mir eine Tafel fehlt;
 Lasse Niemand mit mir speisen,
 Als die Braven und die Guten,
 Anzuspornen, durch die Sitte,
 Meiner Freunde Heldenmuth.
 Unsre Tischgespräche scharren
 Nie auf die begrabnen Todten,
 Greifen nie dem Urtheil Gottes
 Ueber die Lebend'gen vor.
 Ich, der Eid, ich spreche selten,
 Kümme wenig mich um Andre,
 Frage nichts, als ob Babiega
 Sey gewartet und gezäumt,
 Aufzusitzen gleich nach Tafel,
 Neu zu eilen ins Gefecht."

„Lege nieder mich zum Schlafe,
 Nicht zu wachen und zu sinnen,
 Wie auf Wegen des Betruges
 Ich erschleiche fremdes Gut.
 Wach' ich auf, so geht's zu Felde,
 Hier — ein feindlich Schloß zu nehmen,
 Oder — liegen es zu lassen,
 Wie das Glück will, wie es fällt."

„Bin ich einsam, so gedenk' ich
 An mein Weib, und das mit Seufzen;

Weinend muß' ich sie verlassen,
 Klagen, wie die Turteltaube;
 Und wohl einsam, und wohl traurig
 Lebet jetzt sie in der Fremde;
 Doch sie lebet glücklich dort."

„Uebrigens, ihr hohen Herren,
 Kann und darf der Eid antworten
 Jedem, wer es sey, der fragt;
 Er darf seine Seel' enthüllen
 Ohne Lug' und ohne Scham."

51.

Dort wo seine Tapfern tafeln,
 Rief der Eid, doch unvermerket,
 Einen Krieger, der im letzten
 Treffen übel sich erzeigt,
 Martin Belacé, er rief ihn
 Seitwärts und sprach so ihm zu:

„Effen Beide wir zusammen
 Heut' an dieser sondern Tafel:
 Denn das Mahl mit jenen Tapfern,
 Die mit hohem Ruhm dort sitzen,
 Steht für heute uns nicht zu.
 Effet Ihr von Eurem Schemel,
 Ich von diesem; Beide werden
 Wir hier wohl beisammen seyn.“

Fort fuhr er in dem Gespräche:
 „Jene, die an hoher Tafel
 Dort mit Alvar Fañez speisen,
 Sind Dämonen, leiden keinen
 Neben sich, der seine Ehre
 Nur im mindesten besetzt.
 Ehre duldet keine Flecken,
 Jeder Fehl an ihr ist Brandmal,
 Brandmal auf der schönsten Stirn'.
 Diesen Makel und sein Glend

Begzutilgen, das vermögen
Spaniens reiche Schätze nicht."

Und sprach weiter: „Eine Quelle,
Abzuwaschen solchen Flecken,
Quellet in des Feindes Brust.
Feindes Blut tilget die Schande
Des Verzagten. Lieber sterben,
Junger Mann, als scheu'n sich müssen
Und sich nicht erkühnen dürfen,
Mit den Braven umzugehn."

„An die Thaten Eures Vaters,
Meines guten Freundes Pedro
Belätz, laßt uns gedenken;
Ha, wie spaltete sein Schwert!
Die Beispiele solcher Männer
Sollen uns aufmuntern, Jüngling,
Das zu thun, was jeder brave
Mann gehalten ist zu thun.
Bitten dürfen wir dann jene
Alten Teufel, daß sie wieder
Uns an ihre Tafel nehmen.
Sprecht mir, junger Mann, die Worte,
Mir mit Mund und Herzen nach:"

„Lieber unterm Fuß der Heidentosse
Sterben und zerquetscht, zertreten werden,
Als daß Einer der lebend'gen Christen
Ehrlos uns vertreib' aus der Gesellschaft."

„Setzt Euch fest auf diese Worte, Jüngling,
 Daß, wenn wir auf jene Ebne kommen,
 Sie der Wind nicht etwa Euch entnehme.
 Auf, zum Schwert! Eu'r Pferd habt Ihr verloren.
 Sorget nicht; ich geb' Euch gleich ein andres.“

Reise sprach er dies' und andre Worte
 Zu dem Jüngling. Es ward aufgestanden;
 Da ergriff er bei der Hand ihn, rufend,
 Rufend aus mit seiner Eisenstimme:

„Lieber unterm Fuß der Heidentrosse
 Sich zertreten lassen, als bei Christen
 Leben und entehrt seyn.“

Also rief er.

Indem tönten die Drommeten,
 Clarinetten, Chymbeln klangen:
 Auf, ins Feld! Es geht zum Siege,
 Krieger, gen Valencia!

Von den Reden Eids entflammt
 That an diesem Tage Wunder
 Belag, vorm Auge Eids.

52.

„Da die Königin des Himmels,
Die gebenedeite Jungfrau,
Uns, Valencia zu erobern,
Hülfreich beigestanden hat,
Pedro, so geht zu den Mauren,
Schafft den Leidenden Erquickung
Und dem Todtenheer ein Grab.“

„Sagt den Uebermüthigen allen,
Männern und den Weibern saget,
Daß die Stolzesten im Kriege,
Wir die Sanftesten im Frieden,
Menschlich und großmüthig sey'n.“

„Regt sie an, zu mir zu kommen,
Daß ich selbst mit ihnen spreche,
Und für ihre Schätz' und Weiber
Bleibe Keinem eine Furcht.
Denn mir fehlen für die Schätze
Kasten, und für ihre Weiber
Fehlt ein Frauen-Harem mir.
Eine nur ist meine Gattin,
Eine meine echte Frau.“

„Alvar Fañez, auf! zu meiner
Armen, Leidenden Kimene.

Führt sie her und meine Kinder;
 Nehmt auch etwas Gold mit Euch,
 Daß sie sich das Nöth'ge kaufen
 Und anständig hier erscheinen,
 Diese schöne Stadt zu sehen
 Und Rodrigo, ihren Freund."

"Ferner dreißig Mark an Golde
 Nimm mit dir, dem heil'gen Pedro
 Lege sie auf den Altar.
 Auch zweitausend Silberstücke
 Stelle den ehrhaften Juden,
 Israel und Benjamin,
 Bittend zu, mir zu verzeihen
 Meine allereinz'ge Lüge,
 Die ich lebenslang beging."

"Die verpfändeten zwei Kasten,
 Die verschlossen sie annahmen,
 Glaubten sie voll guten Goldes,
 Und sie waren voller Sand.
 Dennoch war es keine Täuschung:
 Denn mein Wort war in den Kasten,
 Und mein Wort ist gutes Gold."

"Antolinez, Ihr begleitet
 Alvar Fañez. Seine Junge
 Ist ein wenig träg', und Cure,
 Sie gefällt im Sprechen sich.
 Auf! Erzählet der Ximene
 Unfre Abenteuer alle,

Helft ihr dann auch im Gefange:
Denn sie liebt in frohen Stunden
Die Guitarr' und den Gesang."

„An den Hof des Königs ziehet
Dann auch Beide miteinander;
Ueberreicht ihm die Geschenke,
Mit der ehrerbiet'gen Bitte,
Daß er Gattin mir und Kinder
Gnädig lasse mit euch ziehn."

„Was in deiner Kriegersprache
Du zu sagen hast, vergiß nicht,
Alvar Fañez, auch kein Wort.
Wohl, daß einem Held am Hofe,
In der Schule seines Lehnherren,
Du dabei zu lachen gibst.
Andre werden meine Pläne,
So wie deine Worte, meistern
Und bespötteln. Mach' es also,
Daß dem Neide nichts auch bleibe,
Als das Gift in seiner Brust"

„Zieht dann, meine Freunde, ziehet
Wenn hieher zurück ihr kehret,
Findet ihr mich Ueberwinder
Andrer Mauren, meiner Feinde,
Oder — findet mich nicht mehr."

53.

Angekommen ist zu Burgos,
 Küßte die Hand dem König
 Alvar Fañez von Minaya,
 Antolinez neben ihm.

„Untertänige Geschenke
 Ueberbring' ich, großer König,
 Von dem stolzesten Vasallen,
 Den Ihr aus dem Reich gebannt.“

„Und mich selbst in dieser Sendung
 Nicht zu täuschen, so erlaubet,
 Daß ich Euch die Worte sage,
 Die er zu mir selbst gesagt;
 Denn wo Eid nicht ist, bin ich.“

„Also sprach er: „Aus Valencia
 Send' ich, was von dem Vasallen
 Seinem Oberherrn gebührt.
 Das Andenken an die Härte,
 Die Ihr, König, mir erwiesen,
 Längst ist es aus meiner Brust.
 Vielmehr segn' ich Alles, Alles,
 Was daher zu meinem Ruhme
 Und für Euer Reich entsprang.
 Ueberreichen wird Euch Fañez

Hundert ritterliche Pferde,
 Mit den Decken und Geschirr;
 Hundert Sklaven, die sie führen,
 Und im Kasten dreißig Schlüssel
 Von den Städten und den Schlössern,
 Die hiemit Euch der Verräther,
 Die der Eid Euch übergibt “

„Stolz bezahl' ich meine Schulden,
 König, mit den Gütern reicher
 Ueberwundner Könige.
 Einem Armen und Vertriebenen,
 Dem Ihr nichts, o König, liebet,
 Blicb nichts übrig, als auf Kosten
 Andrer Euch befriedigen.“

„Alvar Fañez, mein Gesandter,
 Ist ein Krieger, der sich selber
 Sein Gut zu erwerben weiß;
 Er begehret nicht Geschenke,
 Nur daß Ihr ihm, König, zusprecht,
 Wie es seiner Ehre ziemt.
 Was ich nie von Euch erlangte,
 Wahrlich, das verdienet er.“

„Ehrenworte kosten wenig,
 Und sie sind so reich einträglich
 Einem guten Könige;
 Sie gewinnen ihm die Herzen,
 Wenn bei ungerechten Worten
 Sich das treuste ihm entzieht.“

Daß der Eid Euch treu blieb, König,
 Traut, o trauet nicht dem Beispiel;
 Viele sind vielleicht an Muth'e,
 Wen'ge ihm an Großmuth gleich.
 Edel hielt er's, Euch zu dienen,
 Andre könnten's edel halten,
 Sich zu rächen für die Schmach.
 Wer den Dolch Bellido reichte,
 Kann ihn dreißig Andern reichen,
 Wenn er sie dafür bezahlt.
 Fing Bellido nicht mit Schmeicheln
 Seinen Trug an bei Don Sancho,
 Den sein Dolchstich endete?"

„Wer Einmal den Schmeichlern wohlthat,
 Leget sich die harte Noth auf,
 Immer ihnen schön zu thun.
 Schmeichler sind es, die sich rächen;
 Aus dem Honig ihrer Lippen
 Machet Euch ein Bollwerk, König,
 Und Ihr werdet es erfahren,
 Wie dies Euch vertheidige.

„Werdet Ihr vielleicht mit sagen:
 „Aus dem ungestümen Munde
 Eids ergehen nichts als Lehren;"
 Freilich ging wohl mancher König
 Irre durch zu viele Lehren;
 Aber der war stets verloren,
 Dem kein Rath gefällig war.“

Spottend hob ein Graf die Stimme,
 Sprach mit höh'nischem Gelächter:
 „Klar ist's, lieber heut' als morgen
 Wünscht der Eid sich her nach Burgos,
 Um hier fort zu predigen.“

Alvar Fañez stieß im Zorne
 Rückwärts sich den Helm, und knirschend
 Rief er: „wer hier wagt zu mucken —
 Wo der Eid nicht ist, bin ich.“

Alles schwieg; und Antolinez,
 Er begann mit süßer Rede;
 Seine sanften Worte rührten
 So die Seele des Monarchen,
 Daß er Augenblicks Ximenes
 Frei es stellte, zum Gemable
 Hinzuziehn, zum großen Eid.

54.

Angekommen in Valencia,
 Angelangt nach langer Trennung
 In der schönen Stadt, gewonnen
 Durch die Tapferkeit des Eid,
 Lebten jetzt Donna Ximena
 Sie die Mutter und die Töchter,
 Mit dem Eid, der hoch sie liebte,
 In Verehrung, Freud' und Glück.

Als schnell eine Botschaft ankam:
 „Miramamolín, der Große,
 Nahe sich mit mächt'gen Heeren;
 Fünzigtausend Mann auf Rossen,
 Die zu Fuße nicht zu zählen;
 Ihm Valencia zu entreißen,
 Nah' er mächtig sich dem Eid.“

Wohlerfahren in den Waffen,
 Rüstet dieser stracks die Besten
 Aus mit Vorrath und mit Volk;
 Muntert auf dann seine Ritter
 Freudig, auf gewohnte Weise,
 Führte dann Donna Ximena,
 Sie und seine beiden Töchter,
 Auf des Schlosses höchsten Thurm.

Alba sahen sie zum weiten
 Meer hinaus die Mauren kommen,
 Sah'n mit großer Eil' und Sorgfalt
 Sie aufschlagen ihre Zelte
 Unter Kriegsgeschrei und Trommeln,
 Kriegsgeschrei und Paukenhall.

Großes Schrecken faßt die Mutter
 Wie die Töchter: denn sie hatten
 Solche Heere nie zu Felde,
 Nie auf Einem Platz gesehn.
 „Fürchtet nichts, ihr Lieben alle.“
 Sprach der Eib, „so lang' ich lebe,
 Nah' euch keine Sorg' und Angst;
 Morgen, und ihr sehet alle
 Diese Männer überwunden;
 Töchter, und von ihrer Habe
 Mehrt sich euer Heirathsgut.
 Je mehr ihrer, desto besser,
 Desto reicher wird die Beute
 Für die Kirche zu Valencia,
 Die, dem Volk zu hoher Freude,
 Morgen euch zu Füßen liegt.“

Jetzt bemerkend, daß die Mauren
 Nah sich an die Thore drängten,
 Sonder Ordnung, im Gewühl,
 Sprach er: „Alvar Salvadores,
 Leget an Euch Eure Rüstung,
 Nehmt mit Euch zweihundert Reiter,

Wohlgeübt auf ihren Rossen,
 Und macht auf die Heiden Jagd,
 Daß Ximene und die Mädchen
 An dem Jagen sich erfreun."

Raum gesprochen, so geschah' es:
 Im Getümmel, im Getrappel
 Flohn die Mauren zu den Zelten,
 Wer nicht fliehen konnte, blieb;
 Doch hier wandten sie sich alle,
 Und weil Alvar Salvadores
 Vorwärts sich zu weit gewagt,
 Ziel er in die Hand der Mauren,
 Bis ihn Tags darauf mit reichem
 Ruhm befreiete der Eid.

55.

Wohlgeordnet seine Völker,
 Die zu Fuß und die zu Rosse,
 Zog der Eid jetzt aus Valencia;
 Aus dem Thor der Wasserschlange
 Zogen sie hinaus ins Feld.

Seine Fahne trug Bermudes,
 Hieronymus, der Bischof,
 Zog in Rüstung mit dem Heere
 Gegen den Barbarenkönig,
 Miramamolin genannt,
 Der dem Eid die schöne Beute,
 Sein erworbenes Reich Valencia,
 Mit wohl fünfzigtausend Reitern
 Trotzig abzunehmen kam.

Als einander gegenüber
 Mauren nun und Christen standen,
 So viel Mauren, Christen wenig,
 War Alles in Furcht und Angst;
 Bis auf seinem Rosß Babieça
 Eid erschien, in reichen Waffen,
 Und mit lauter Stimme rief:
 „Gott mit uns und San-Jago!“
 Sprengte dann ein in die Feinde;
 Hieb und tödtete; gebadet

War sein Arm in Heidenblut;
 Wer sich ihm zu nahen wagte,
 Jeder Maur' galt Einen Lieb.

Endlich fand den Maurenkönig
 Selbst er auf im Schlachtgetümmel;
 Dreimal traf er; dreimal schützte
 Den Barbaren nur die Rüstung,
 Bis er sich, erst hintern Hügel
 Schleichend, dann in ein Castell zog,
 Und dem Eid das Feld verließ.

Von dem Volk, mit ihm gezogen,
 Blieben wenig' ihm der Tausend,
 Was nicht todt lag, ward gefangen,
 Und das Lager, reich an Silber,
 Reich an Pferden, ward erbeutet;
 Und im allerreichsten Zelte,
 Das die Christenheit je sah,
 Sand sich Alvar Salvadores;

Hoch erfreuet war der Eid;
 Hoch erfreuet kehrten Alle
 Nach Valencia; Mutter, Töchter,
 Die vom Thurm die Schlacht geschauet,
 Froh empfangen sie den Eid.

56.

Dankend Gott und San-Jago
 Für den Schutz, den sie ihm schenkten,
 Für die Kraft, die sie ihm liehen,
 Auszufechten solche Schlachten,
 Zu bezwingen so viel Mauren,
 Zu gewinnen Städt' und Besten,
 Wie kein Andrez sie gewann;
 (Denn Gott und der Erz-Apostel
 Hielten ob ihm ihre Hand!)

Lebte Eid jetzt, hochgefürchtet,
 Hochgefürchtet und verehret,
 In Valencia mit Kimenen
 Und mit seinen beiden Töchtern,
 Donna Sol und Donna Elvira,
 Die er über Alles liebt.

Ringsum in Castiljen gingen
 Von ihm Wunder-Neuigkeiten,
 Also daß zwei junge Grafen,
 Reiche Grafen Carrion,
 Vor den König Don Alfonso
 Bittend traten, daß er Beide
 (Brüder waren sie) vermähle
 Mit den edeln Töchtern Eids.

Don Alfonso, kein Bedenken
 Findend an der reichen Heirath,
 Lud den Eid, ihn in Requena
 Zu besuchen, sprach mit ihm
 Viel von seinen Wunderthaten,
 Von den Schlachten, von den Siegen;
 Rechenschaft gab ihm der Eid.

„Aber Ihr seyd alt geworden,
 Guter Eid,“ sprach Don Alfonso.
 „Großer König,“ sprach der Feldherr,
 „So viel Sorg' und Kriegesarbeit
 Macht schon alt; kaum hatt' ich Ruhe,
 Kaum Erholung Einen Tag.
 Alles indeß überstanden,
 Ist Valencia Euch gewonnen,
 Voll Vergnügen, voll von Gütern,
 König, Euer Eigenthum.“

„Guter Eid, genießt das Eure,“
 Sprach Alfonso: „mir genüget
 Eurer Thaten Ruhm, die Ehre
 Eines Feldherrn und Vasallen,
 Wie kein Christenreich ihn hat;
 Gerne wünscht' ich Euren Töchtern
 Standesmäßige Gemahle;
 Und da haben sich zwei Grafen,
 Reiche Grafen Carrion,
 Brüder, sie von mir erbeten;
 Uebel wäre nicht die Heirath,
 Und ich steh' für die Gefahr.“

Sprach der Eid: „sie sind die Euren,
 Guter König, und Ximeuens
 Wille ist gewiß der meine;
 Die ich über Alles liebe.
 Meine Töchter schenk' ich Euch.“

Traten zu ihm beide Grafen,
 Küßeten dem Eid die Hände;
 Nach Castiljen zog der König,
 Nach Valencia zog der Eid.

57.

Mit ihm zogen beide Grafen,
 Ihm zu seinen Schwiegersöhnen,
 Seinen Töchtern zu Gemahlen
 Von dem Könige geschenkt.
 Hoch erfreuet war Ximene,
 Hoch erfreuet beide Töchter!
 Alvar Fañez übergab sie
 Den Gemahlen, und der gute
 Erzbischof verlobte sie.

Feste werden angeordnet,
 Ritterkämpfe, Brachtturniere,
 Mohnen, Christen, Alle freuen
 Auf das Fest sich; auf die Spiele;
 Ach, ein böser Unfall störte
 Alle Freuden, alle Lust.

Hört! Ein ungeheurer Löwe,
 Den der Eid an seinem Hofe
 Längst schon hielt, entkam dem Wächter,
 Und, als wär' er angewiesen,
 Rief er auf die beiden Grafen
 (Eben schlummerte der Eid)
 Warf die Tafel um und brüllte

Schrecklich. Sein Geschrei erweckte
 Schnell den Schlummernden; er sprang
 Auf den Stuhl, erhob die Stimme:
 Und der Löwe, der ihn ansah,
 Der die Eisenstimme kannte,
 Wandte sich und ging zurück.

Blas von Todesfurcht und Schrecken,
 Schleichend jezt die Grafen seitwärts,
 Wähnend, daß zu ihrem Schimpfe
 Dieser Scherz bereitet sey:
 Darin stärket sie ihr Dheim,
 Der zur Heirath sie begleitet;
 Und so werden Eins sie Alle,
 Abschied schnell vom Eid zu nehmen,
 Wegzuziehn mit ihren Weibern,
 Und zu rächen an den Töchtern,
 Was am Vater sie nicht könnten —
 O des schändlichen Beginns!
 O des hüblischen Verraths!

Ehrerbietig treten Beide
 Vor den Eid, Abschied zu nehmen,
 Heimzuziehn mit ihren Bräuten
 Und die Hochzeit dort zu feiern:
 Also wünschte es ihr Vater.

Eid, befremdet und betroffen,
 Hielt in seinem großen Herzen
 Beide — nicht für niederträchtig,
 Nur für launig und unhöflich;

Doch der Mutter Herz wehklaget,
 Und es schlägt das Herz der Töchter,
 Unter Seufzern, unter Thränen
 Scheidend; Sid begleitet sie.

58.

Auf geradem Wege zogen
 Erst die Grafen; wohl empfangen
 Von des edlen Eids Vasallen,
 Freundlich auch von Jedermann:
 Wer des Helden Namen kannte,
 Wer des Helden Töchter sah,
 War ihr froher Unterthan.

Auch die Schwieger söhne heucheln
 Freundlich ihrem guten Vater,
 Der gekommen von den Töchtern
 Und mit Seufzen Abschied nahm;
 Denn ein Strom gepreßter Thränen
 Gießt sich auf der Töchter Wangen:
 „Warum geht Ihr, guter Vater?
 Wem verlaßt Ihr Eure Töchter?
 Warum gehst du, edler Eid?“

Seitwärts ab vom Wege lenken
 Setzt die Grafen in die Wüste,
 Voraussendend ihren Zug.
 Und als tief sie im Gebirge
 Waren, einsam von den Menschen,
 Heißten sie die edlen Donnas
 Niedersteigen von den Mäulern;
 O der niedrigen Verräther!
 O des schändlichen Verraths!

Rache jetzt an Eid zu nehmen,
 An Eid, der sie nie beleidigt;
 Auch des Castiljanerabels
 Neid und Haß und bitterm Groll
 Auszugießen, einzuprägen
 Unauslöschbar auf sein Haus:
 Reißn sie den Schmuck der Kleider
 Ab vom Busen der Vermählten,
 Schleppen sie an ihren Haaren,
 Geben Streiche ihren Wangen,
 Ihren Rücken Riemenstreiche,
 Daß ihr Blut zur Erde fließt

„Habt das jetzt für euren Vater,
 Für den großen Eid, den edeln,
 Der den Castiljaner Abel,
 Der den Hof verachtend schmähte,
 Der auf uns den Löwen ließ.“

Also ließen sie die Weiden,
 Die Unschuld'gen, angebunden
 Tief im Wald an einem Baum.
 Und wie nach vollführtem Siege
 Ziehen fürder sie die Straße.
 „Wo ist unsre Herrschaft blieben?“
 Fragt der Zug. Die Grafen sprechen,
 „Donna Sol und Donna Elvira
 Beide sind sie wohl versorgt.“

O der niedrigen Verräther!
 O des schändlichen Verraths!

Doch vom Himmel und im Herzen
 Ihres edlen, großen Vaters
 War die Rettung der Verlassnen
 Wunderbar vorherbestimmt.

„Reitet,“ sprach der Eid beim Abzug
 Zu Ordoño, seinem Neffen,
 „Reitet querhin durch die Wüste.
 Zu Valencia sehn wir uns“

59.

Angstgeschrei und Weh und Seufzen,
 Achzen wie der Sterbenden,
 Drang hinauf von den Verlass'nen,
 Auf gen Himmel und erreichte
 Bald Ordoño's horchend Ohr.

Den Verlassenen zu Hülfe
 Gilt' er tiefer in die Wüste,
 Und als er die Edlen sah —
 Wüthend raust er sich die Haare,
 Wüthend flucht er den Verräthern:
 Feig entflohen waren sie.

Decket dann mit feinen Kleidern
 Die Verlassenen, Halbtodten,
 Löset ihre harten Bande,
 Gilt, Erquickungen zu suchen,
 Rettung, Obdach, Sicherheit.
 Bald auch fand er einen Landmann,
 Treu dem Eid und ganz ergeben;
 In des Hütte trugen Weide,
 Schweigend, die Verlassenen,
 Wo des Landmanns Weib und Töchter
 Freundlich ihrer sich annahmen
 Und sie treu verpflegeten.

Don Ordoño sprach: „Señoras,
 Unter dieser guten Leute
 Sichrer Obhut weilet hier;
 Ich geh' jetzt mit einer Nachricht —
 Ach, wo werd' ich Worte finden,
 Sie dem Vater, sie der Mutter
 Zu verkündigen? dem Eid!“

Wo die Thaten Rache fordern,
 Schweigen Worte. Eid erwiedert
 Nichts und schlug sich an die Brust.
 „Wohl hast du mir das gesaget,
 Gutes Herz! Doch so abscheulich,
 Schändlich, häßlich, niederträchtig,
 Nicht der Teufel handelt so.“

Aber welche Thränenquellen
 Werden jetzt der Mutter Augen!
 Standhaft tröstet sie der Eid;
 Sendet Boten ab zum König,
 Schnelle Boten, um Erlaubniß,
 Kommen selbst vor ihn zu dürfen,
 Gen Toledo, wo er war.

60.

Gnädig nahm ihn auf der König,
 Als er ankam mit den Rittern,
 Gnädig, wie es Eib verdient:
 „Meine Dienste wißt Ihr, König,
 Für Fernando, Euren Vater,
 Für den unglücksel'gen Sancho
 Und, Alfonso, auch für Euch.“

Alsobald gebot der König;
 Und die beiden Grafen reichten,
 Schimpflich, und doch nicht beschämnet,
 Den Lizona und Colado
 Ihrem edlen Herrn zurück.

„Hab' ich,“ sprach der Eib, „euch wieder,
 Angedenken meines Lebens,
 Dich Lizona, einst gewonnen
 Von Bucar, dem Mohrenkönig,
 Als Valencia ich bezwang;
 Dich Colado, den der edle
 Graf von Barcelona trug,
 Als den Arragonier-König
 Wir mit Ruhm besiegten.
 Nehmt die Degen, Don Bermudes
 Und Alvar Fañez Minaya;
 Bis zum Schluß der Reichsversammlung

Wahrt vor jedem Niederträcht'gen,
Wahret sie in eurer Hand."

Setzt mit fürchterlichem Aufruf
Griff der Eid an seinen Bart,
Nannt' in Gegenwart des Königs
Und der ganzen Reichsversammlung
Nannt' die Grafen und den Oheim,
Der den Anschlag angegeben,
Niederträchtige Verräther.
Als ein Mann von Ehre trug er
Ritterlich die Klage vor.

Sich entschuld'gen wollen Beide;
Doch umsonst ist die Entschuld'gung,
Auf der Lippe stockt das Wort.
„Sprechet," rief der Eid noch lauter,
„Ist es Wahrheit, was ich sage?
Tod oder Bekenntniß." —

„Der,"
Sprach im Spott Garzia Cabra,
„Der mit seiner Eisenstimme
Und mit seinem langen Bart,
Will euch Grafen hier erschrecken:
Geh' er hin zu seinen Mauren" —

„Schweigt!" antwortete der König,
„Recht gilt hier es und Gericht.
Fechten müßt ihr, Angeklagte,
Drei mit drei; ihr beiden Grafen

Und der Dheim in Person;
 Anderseits, wen von den Rittern
 Gegenüber euch zu stellen
 Der Beleidigte sich wählt."

Auf der Stelle wählte Eid
 Drei von seinen wackern Männern,
 Don Bermudes und zwei Bettern,
 Stellend sie dem Feinde dar;
 Nahm darauf vom König Abschied,
 Nach Valencia zog er heim.

61.

Niederträchtige Verräther
 Bleiben immer hinterlistig;
 Können sie mit Ritterehre
 Nicht entgehn dem bösen Kampf,
 Wollen sie ihn von Toledo
 Fernhin ziehen auf die Ebne
 Ihres Städtchens Carrion.

Schon versammelt sind dort alle
 Große stattliche Verwandte,
 Selbst aus königlichem Stamm;
 Alle reich in goldner Rüstung,
 Alle prächtig im Gefolge,
 Uebermüthig, frech und stolz.

Und ihr Anschlag ist, die Ritter
 Eids voran hinweg zu blasen,
 Ehe noch der Kampf beginnt.
 Raun wird diesen solches merkbar,
 Wenden sie sich an den König:
 „Unter des Gesetzes Schutz
 Und in Deinem sind wir, König!
 Dir vertraut, Dir anbefohlen;
 Wenn wir hinterlistig fallen,
 Rächen wird uns unser Eid.“

So gewarnet, nimmt der König
 Aller Dreier Leib und Leben
 Deffentlich in seinen Schutz;

Weißt die hinterlist'gen Grafen
 Gen Toledo, untersagend
 Das Gefecht in Carrion.

- O, wie sank das Herz den Frechen!
 Vor'm Colado, vor Tizona
 Zittert jetzt ihr Uebermuth.

Feld und Platz sind abgemessen,
 Aufgerichtet stehn die Schranken,
 Wo bleibt Fernan Gonsalez?
 Denn Bermudes steht erwartend —
 Endlich tritt er auf, erbebend,
 Stößt zuerst mit seiner Lanze,
 Und schon liegt er tief am Boden,
 Mit durchbohrtem Schild und Harnisch:

Blttend steht er um sein Leben,
 Als er die Tizona sah
 Aufgehoben. „Stirb, Verräther!“
 Rief Bermudes. „Schenk', o schenke
 Mir mein Leben,“ sprach der Feige:
 „Ich erkenne mich beslegt.“

Martin Antolin von Burgos
 Hob die Lanz' und den Colado
 Gegen Diego Gonsalez.
 Mächtig schrie er um Erbarmen
 Unter Puffen, unter Streichen
 Des Colado, bis sein Roß ihn
 Günstig aus den Schranken riß.

„O wie schändlich,“ riefen Alle.
 „Schändlich ist auch der beslegt“

Nuño Gustios tritt entgegen
 Dem verrätherischen Oheim
 Suer Gonzalez, durchbohret
 Ihm auf Einmal Helm und Schild;
 Blutend liegt er an dem Boden,
 Schon setzt Nuño ihm die Lanze
 Ins Gesicht; da ruft des Waters
 Klägliches Geschrei: „Erbarmen!
 Sieget er denn nicht besiegt?“

Ja besiegt, und niederträchtig
 Feige, sind sie überwunden,
 Die Stolzen, Vermessenen.
 Nichts blieb jetzt dem König übrig,
 Als das Urtheil auszusprechen
 „Niedriger Verrätherei.“
 Ehrlos werden ihre Namen,
 Eingezogen ihre Güter,
 Und kein Mann von Ehre nennet
 Ohne Scham die Niedrigen.

Als der Eid von seinen Siegern
 Froh die gute Botschaft hörte,
 Dankt' er Gott; doch blieb im Herzen
 Ihm die bittere Erinnerung
 Lebenslang ein wunder Ort.
 Seit der Schmach, die ihm begegnet,
 Trug er fortan schwarze Rüstung,
 Hebersät mit goldnen Kreuzen,
 Und war stiller als vorher.

62.

Gingeschlummert, matt vor Alter,
 Saß auf seinem hölzern Stuhle
 Sid, der Feldherr, neben ihm
 Saß Ximene mit den Töchtern,
 Stickend eine feine Leinwand.
 Ihnen winkte mit dem Finger,
 Sie, des Vaters süßen Schlummer
 Nicht zu stören; Alles schwieg.

Als zwei persische Gesandte,
 Den ruhmvollen Sid zu grüßen,
 Kommen mit Geräusch und Pracht;
 Denn der Ruf von seinen Thaten,
 Von der Größe seines Werthes,
 Drang durch Mauren und Araber
 Hin ins ferne Persien.

Von des Helden Ruhm ergriffen,
 Sandt' der Sultan ihm Geschenke,
 Seidenstoffe, Specerei'n.

Angelaget mit Kamelen,
 Traten vor ihn die Gesandten:
 „Ruy Diaz,“ sprach der eine
 Mit herabgesenktem Blick,
 „Ruy Diaz! tapftrer Feldherr!

Unser mächtiggroßer Sultan
 Beut dir seine Freundschaft an.
 Bei dem Leben Mahoms schwur er:
 Hätt' er dich in seinem Lande,
 Wohl die Hälfte seines Reiches
 Gäß' er gerne dir als Freund.
 Seine Achtung dir zu zeigen,
 Sendet er dir die Geschenke."
 Ihm antwortete der Eid.

„Sagt dem Sultan, Eurem Herren,
 Daß die Ehre seiner Botschaft
 Ich empfangen unverdient.
 Was ich that, es war nur wenig;
 Was ich bin, ward oft verleumdnet.
 Hätt' er sich bei uns erkundet,
 Wer ich sey, er hätte schwerlich
 Mir die Ehre wohl erzeigt.
 Indeß, wär' er Christ, ich machte
 Ihn zum Richter meines Werthes.“

Also sprach der Eid und zeigte
 Ihnen darauf seine Schätze:
 Die Gemahlin und die Töchter:
 Zwar nicht überdeckt mit Perlen,
 Ohne Schmuck und Edelsteine,
 Doch des Herzens Güt' und Unschuld
 Sprach aus jeglichem Gesicht.
 Ueber seiner Töchter Schönheit
 Waren Beide hoch erstaunt:

Und noch mehr, noch mehr erstaunet
 Ueber seine schlichten Sitten,
 Ueber sein einfaches Haus.

Auch in Spanien besiegte
 Bald sein Ruhm die ärgsten Reider.
 Seine schönen edlen Töchter,
 Donna Sol und Donna Elvira
 fand der Lohn; an zwei Infanten
 Arragoniens und Navarra's
 Burden glücklich sie vermählt.

63.

Matt von Jahren, matt von Kriegen,
 Obwohl überdeckt mit Ruhme,
 Als der Eid, Bucar entgegen,
 Der, Valencia ihm zu rauben,
 Auf ihn drang mit starker Heerskraft,
 Dreißig Könige mit ihm;
 Als Eid gegen sie hinauszog,
 Sprach er zu Ximenes so:

„Wenn ich, überdeckt mit Todeswunden,
 Auf dem Schlachtfeld falle, so bestatte
 Mich beim heil'gen Pedro de Cordoña,
 Nahe dem Altare; und, Ximene,
 Sey wohl auf der Hut, daß dich der Mauren
 Keiner dann in Furcht und Schwachheit sehe.
 Wenn man dieffeits über meinem Leichnam
 Ruhesalmen singt, so rufe jenseits
 Man zu Waffen, daß mein Tod den Feinden
 Neuen Muth nicht, und den Sieg nicht gebe.“

„In der Rechten laß mir die Tizona
 Auch in meiner Gruft, daß sie kein Andrer,
 Kein Unwürd'ger führe. Will es Gott so,
 Und du siehst Babieça aus dem Schlachtfeld
 Der Eid.

Ohne mich heimkehren, öffn' ihm freundlich
 Gleich die Pforte; streichle ihn, Kimene;
 Wer dem Herrn so treu, wie er, gedient hat,
 Ist auch Lohns werth nach des Herren Tode."

"Hilf, Kimene, hilf mir in die Waffen;
 Sieh, dort blinket schon die Morgenröthe;
 Und es geht auf Leben oder Tod jetzt.
 Gib mir, Liebe, gib mir deinen Segen:
 Und was ich erworben, sey der Himmel
 Gnädig deiner Kraft, es zu erhalten."

Ausgesprochen diese Worte,
 Schwang er mühsam sich vom Eckstein
 Auf sein gutes Pferd Babieça;
 Das sah seinen Herren traurig,
 Traurig hing es seinen Kopf.

64.

Matt von Kriegen, matt von Kämpfen
 Lag der Eid auf seinem Lager,
 Denkend an die nahe Zukunft,
 An Gefahren der Kimene,
 Als er neben sich am Bette
 Leuchten sahe, welchen Glanz!

Einen Mann an seiner Seite
 Sah' er; heiter war sein Antlitz,
 Glänzend, und sein Haar gekräuselt,
 Weiß, wie Schnee; er saß ehrwürdig
 Da, in süßem Himmelsdust.

„Schlummerst du, mein Freund Rodrigo?“
 Sprach er; „auf! ermuntre dich!“

„Und wer bist du,“ sprach der Feldherr,
 „Der im Wachen mit mir spricht?“

„Pedro bin ich, der Apostel,
 Dessen Haus dir so beliebt ist,
 Hergesandt auf deine Sorgen,
 Komm' ich zu verkünden dir,
 Daß dich Gott nach dreißig Tagen
 Rufet in die andre Welt,“

• „Wo dich alle deine Freunde
 Wo die Heil'gen dich erwarten;
 Um die Freunde, die du lässest,
 Um Kimenen sey nicht bange;
 Aufgetragen meinem Vetter,
 Dem San-Jago, ist ihr Sieg.
 Mache fertig dich zur Reise,
 Und bestelle froh dein Haus.“

Dies gehöret, sprang Rodrigo
 Munter auf von seinem Lager,
 Will dem heiligen Apostel
 Dankend froh zu Fuße fallen;
 Doch die himmlische Erscheinung
 War hinweg; er stand allein.

65.

Tausend hundert zwei und dreißig,
Am dreizehnten Tag des Maimonds,
War es, als der gute Feldherr
Von Vivar die Welt verließ.

Tages drauf, als ihm San Pedro
Prophezeiend war erschienen,
Ließ er seine Freunde kommen,
Und Ximenes ihm zur Seite,
Sprach er seinen letzten Willen
Ernst und ruhig also aus:

„Zu San Pedro de Cordoña,
Wie du mir versprachst, Ximene,
Wird mein Körper heimgeführt;
Jedem meiner edlen Männer
Gib fünfshundert Maravedis:
Denn sie waren treu ergeben,
Treu dem Eid bis in den Tod.
Alvar Fañez von Minaya,
Du, mein Freund, wirst sie vertheilen.
Was dir bleibt, meine Ximene,
Wend' es an zu frommen Werken,
Und für deine Güt' und Liebe
Habe meinen treuesten Dank.
In das Kloster zu Cordoña

Wirft du meinen Leib begleiten;
 Mein Vertrauester, Gil Diaz,
 Don Jeronymo, der Bischof,
 Alvar Fañez, und Bermudes,
 Meine Treugeliebten alle,
 Werden, dir und mir gefällig,
 Wohl mit dir die Reise thun.“

So empfahl er Gott die Seele,
 Nahm Abschied von seinen Freunden
 Und empfing das Sacrament.

66.

Tages noch vor seinem Tode
 Ließ Eid seine Freunde kommen,
 Und als Feldherr sprach er so:

„Ich weiß, daß der Mohrenkönig,
 Daß Bucar mit seinen Heeren,
 Der Valencia hart umschließt,
 Hierig meinen Tod erwartet:
 Bergt dem Sarazenen ihn.“

„Und die kostbar'n Specereien,
 Die Balsame, die der Sultan
 Mir aus Persien gesandt,
 Sandt' er wohl für meinen Leichnam —
 Wohl, ihr Freunde, laßt ihn waschen,
 Balsamirt ihn mit der Myrrhe,
 Kleidet ihn von Haupt zu Fuß:
 San-Jago wird euch begleiten,
 Und kein Klaggelied erschalle,
 Keine Thräne wein' um mich.“

„Vielmehr, wenn ich ausgeathmet,
 Lasset die Trommeten tönen,
 Laßt die Pauken, laßt die Cymbeln,
 Laßt die Clarinetten rufen,
 Feldgeschrei zur nahen Schlacht.“

„Und wenn ihr dann nach Castilien
 Meinen Leichnam hinbegleitet,
 Wiff' es ja kein Mohren-Seewolf,
 Alle laffet hier zurück.
 Sattelt meinen Freund Babiega,
 Kleidet mich in meine Waffen,
 Gürtet an mir die Lizona,
 Und so setzt mich auf mein Ross.
 Neben mir dann geht Gil Diaz,
 Don Jeronymo, der Bischof,
 Und mein tapfrer Freund Bermudes;
 Ihr Alvar Fañez Minaya
 Ziehet stracks hin auf Bucar;
 Daß Euch Gott den Sieg verleihn wird.
 Sagte mir San Pedro selbst.“

Also sprach der Feldherr ruhig,
 Und des Sultans Ehrenbalsam
 War gesandt ihm zum Triumph.

67.

Fahnen, gute, alte Fahnen,
 Die den Eid so oft begleitet
 In und siegreich aus der Schlacht:
 Kauschet ihr nicht in den Lüften,
 Traurig, daß euch Stimm' und Sprache,
 Daß euch eine Thräne fehlt:
 Denn es brechen seine Blicke,
 Er sieht euch zum letztenmal

Lebet wohl, ihr schönen Berge,
 Teruel und Albarazin,
 Ew'ge Zeugen seines Ruhmes,
 Seines Glückes, seines Muths;
 Lebet wohl, ihr schönen Höhen,
 Und du Aussicht auf das Meer hin.
 Ach, der Tod, er raubt uns Alles,
 Wie ein Habicht raubt er uns.
 Seht, es brechen seine Augen —
 Er blickt hin zum letztenmal.

Was hat er gesagt, der gute
 Eid? Er liegt auf seinem Lager.
 Wo ist seine Eisenstimme
 Raum noch kann man ihn verstehen,
 Daß er seinen Freund Babiega
 Ihn noch einmal sehen will.

Babiega kommt, der treue
 Mitgefährt' des wackern Helden,

In so mancher, mancher Schlacht.
 Als er die ihm wohlbekannten
 Guten alten Fahnen siehet,
 Die sonst in den Lüften wehten,
 Hingebeugt aufs Sterbelager,
 Unter ihnen seinen Freund:

Fühlt' er seinen Lauf des Ruhmes
 Auch geendet, steht mit großen
 Augen stumm da, wie ein Lamm;
 Sein Herr kann zu ihm nichts sprechen,
 Er auch nichts zu seinem Herrn.
 Traurig sieht ihn an Bablega;
 Eid ihn an zum letztenmal.

Gerne hätt' sich Alvar Fañez
 Mit dem Tode jetzt geschlagen;
 Ohne Sprache sitzt Ximene;
 Eid, er drückt ihr noch die Hand.

Und nun rauschen die Banner
 Stärker; durch das offene Fenster
 Weht ein Wind her von den Höhen —
 Plötzlich schmelzen Wind und Fahnen
 Edel: denn der Eid entschläft.

Auf, nun auf! Drommeten, Trommeln,
 Pfeifen, Clarinetten tönent,
 Uebertönent Klag' und Seufzen;
 Denn der Eid befaß es ja.
 Ihr geleitet auf die Seele
 Eines Helden, der entschlief.

68.

Ausgeathmet hat der gute
 Sid, der von Bivar sich nannte.
 Zu vollbringen seinen Willen
 Ist Gil Diaz jetzt bedacht.

Balsamiret ist sein Reichnam;
 Frisch und schön, als ob er lebte,
 Sitzt er da mit hellen Augen,
 Mit ehrwürdig-weißem Bart;
 Eine Tafel stützt die Schultern,
 Eine Tafel Kinn und Arme,
 Unbewegt auf seinem Stuhle
 Sitzt er da, der edle Greis.

Als zwölf Tage nun vergangen,
 Schallten die Kriegsdrommeten,
 Weckten auf den Maurenkönig,
 Der Valencia hart umschloß.

Mitternacht war's, und man setzte
 Auf sein gutes Pferd Babieça
 Grab' und fest den todtten Herrn;
 Schwarz und weiße Niederkleider,
 Aehnlich dem gewohnten Harnisch,
 Den Sid an den Beinen trug;

Durchgenäht mit goldnen Kreuzen
 War die Kleidung; ihm am Halse,
 Eingefaßt mit der Devise,
 Wellenförmig hing sein Schild.
 Von gemaltem Pergamente
 Stand ein Helm ihm auf dem Haupte;
 Ganz in Eisen eingekleidet
 Schien er da auf seinem Roß,
 In der Rechten die Tizona. —

Neben ihm zu einer Seite
 Ging Jeronymo, der Bischof,
 An der andern ging Gil Diaz;
 Beide führten den Babieça,
 Der sich seines Herrn erfreute,
 Der noch Einmal auf ihm saß.

Sacht geöffnet ward die Pforte,
 Die hin gen Castiljen führet,
 Trabethor wird sie genannt:
 Durch sie zog Pedro Bermudes
 Mit erhobner Fahne Eids,
 Neben ihm vierhundert Ritter,
 Zur Bedeckung ihr, voran.
 Jetzt nun folgte Eids Reiche,
 Hundert Ritter um sie her;
 Hinter ihr Donna Jimene,
 Wohlbegleitet von sechshundert
 Edeln Männern, ihrem Schuß.

Schweigend ging der Zug und langsam,
Leis', als wären es kaum zwanzig;
Aus Valencia waren alle
Längst schon, als der Tag anbrach.

Alvar Fañez war der Erste,
Wüthig stürzt er auf die Mauren,
Die Bucar hieher gelagert;
Ungeheuer war die Zahl.

Traf zuerst auf eine schwarze
Mohrin, die aus türk'schem Bogen
Gift'ge Pfeile tödtlich schoß,
Also meisterhaft, daß man sie
Einen Stern des Himmels nannte;
Sie und ihre Schwestern alle,
Hundert schwarze Weiber streckte
Alvar Fañez in den Staub.

Dies gesehn, erschrafen alle
Sechs und dreißig Mohrenkön'ge;
Furcht-erblasset stand Bucar.
Wohl sechshunderttausend Ritter
Dünkt ihnen das Heer der Christen,
Alle weiß und hell wie Schnee.
Und der schrecklichste vor Allen,
Reitend vor auf weißem Rosse,
Größer als die Andern alle,
In der Hand die weiße Fahne,
Auf der Brust ein farbicht Kreuz,

Sein Schwert glänzte wie Feuer —
 Als er anlangt bei den Mauren
 Breitet ringsum er den Tod.
 Alle fliehen nach den Schiffen,
 Viele stürzen sich ins Meer.
 Wohl zehntausend waren ihrer,
 Die die Schiffe nicht erreichten,
 Die des Meeres Fluth verschlang.
 Von den Mohrenkön'gen blieben
 Zwanzig; nur Bucar entrann.

Also siegt' auch nach dem Tode
 Weil San-Jago ihm voranging,
 Eid; gewonnen ward an Beute
 Großer Reichthum, alle Zelte
 Voll von Golde, voll von Silber,
 Auch der Aermste wurde reich.

Sodann setzten, nach dem Willen
 Eids, die freundlichen Begleiter,
 Nach San Pedro de Cordoña,
 Ruhig ihre Reise fort.

69.

Boten sandte jetzt Kimene
 Auf der Reise nach Castilien,
 Boten an Cids Anverwandte,
 Boten auch an ihre Töchter,
 Und an ihre Schwieger söhne,
 Zwei gekrönte Könige;
 Daß sie kämen und den Feldherrn,
 Ihren Freund und Vater, ehrten,
 Ihm erzeigend noch die letzte
 Trauervolle Liebespflicht.

Alvar Fañez war der Meinung,
 Daß man in den Sarg ihn legte,
 Diesen dann mit Purpur deckte
 Und mit goldnen Nägeln schloßte;
 Doch Kimene Gormaz sprach:

„Cid mit seinem schönen Antlitz,
 Mit den hellen, offenen Augen,
 Soll er in den Trauerkasten,
 In den fest verschloss'nen Sarg?
 Nein! Es sollen meine Töchter,
 Meine Schwieger söhn' ihn sehen,
 Wie er noch im Tode lebt.“

Angenommen ward die Meinung;
 Eine Stunde weit von Osma
 Sammelte sich die Versammlung,
 Und der Ehrenzug begann.
 Arragoniens König Sancho .
 Kam mit seinen braven Rittern ,
 Ihre rückgekehrten Schilde
 Hingen an den Sattelbogen,
 Schwarze Mäntel trugen Alle,
 Aufgeschlichte Trauerkappen ,
 Nach Castilischem Gebrauch.
 In der tiefsten Trauer waren
 Donna Sol und ihre Damen,
 Schwarz umhüllt mit Etamin.

Fast erhob sich schon ein Weinen .
 Aber schnell verbot Ximene
 Alle Klagen, alle Thränen,
 Weil der Eid es untersagt:
 Ihres Vaters Hand zu küssen
 Mähten still verehrend Beide,
 König und die Königin.

Auch der König von Navarra
 Trat hinzu mit Donna Elvira,
 Küssend ihres Vaters Hand :
 Viele stille Thränen flossen,
 Bis sie zu San Pedro kamen,
 Wohin sich der Eid gewünscht.

Selbst der König von Castilien,
 Als er von dem Juge hörte,
 Sandt' er Boten, ihn zu grüßen,
 Ehrentoll ihn zu begleiten,
 Gilte selbst hin nach Cordoña,
 Und als er den Todten sah,

Wundert er sich seiner Schönheit,
 Ordnete, daß, statt im Grabe,
 Er auf einem prächt'gen Stuhle
 Sasse, neben dem Altar.
 Aufgerichtet, reich vergolbet
 Ward ihm schnell ein Tabernakel.
 Länger als zehn Jahre saß er
 Da in seiner vollen Rüstung,
 Als ob er noch leibt' und lebte,
 Den Tizona in der Hand.

70.

Sancho, König in Navarra,
 Jugenannt der Heldenmüth'ge,
 Er, des großen Eids Urenkel,
 Den ganz Spanien noch verehrt;
 Mit Alfonso von Castilien
 Führet' er siegreiche Kriege,
 Drang hinein bis über Burgos,
 Ueberall gewinnend Beute,
 Bis mit solcher reich beladen
 Er hinwegzog, voll des Wahnes,
 Niemand könn' ihm widerstehn.

So kam er auf seinem Rückzug
 In das Kloster de Cordoña,
 Wo begraben lag der Eid,
 Hochverehrt: denn Niemand glich ihm,
 Seit der Zeit, an Muth und Stärke,
 Wie an Güt' und Redlichkeit.

Vorgesetzter dieses Klosters
 War ein Abt, ein Mann von Jahren,
 Der als Ritter einst in Waffen
 Ehre sich und Ruhm erworben,
 An Gestalt ein Mann von Ansehn,
 Voll Gemüths; es drückt' ihn schmerzlich,
 Daß der König von Navarra
 So viel Beute mit sich nahm.

Als der König zum Altare
 Trat, bewundernd seine Fahne,
 Deren gleich' er in ganz Spanien
 Keine nirgend je gesehn,
 Riß der Abt sie vom Altare,
 Und erhob die Fahne — Eids.

„Wisse,“ sprach er, „großer König,
 Wiß, in diesem heil'gen Kloster,
 Das mir anvertrauet ist,
 Liegt ein Held, mit dessen Fahne,
 Unter ihr, darf ich mich messen,
 Großer König, selbst mit dir.
 Denn hier ist die Leichenstätte
 Eids, genannt Campeador.“

„Eine Gunst von dir zu bitten
 Herr, ergriff ich seine Fahne
 Kühn, und trage meine Bitte
 Dir in tiefster Demuth vor.
 Laß den Raub zurück, o König!
 Den du unserm Land entziehst;
 Dir gereicht's zu höherm Ruhme,
 Wenn du ihn der Heldenfahne
 Weihest und dem Grabe Eids.“

Einen Augenblick betroffen
 Und nachdenkend stand der König
 Ueber dieses Abtes Muth:
 Dann sprach er: „Aus mehrern Gründen
 Thu' ich, Vater, was Ihr bittet,
 Und laß meine Beute hier.“

„Erstens, weil ich aus dem Blute
 Des Campeadors entsprossen,
 Der Urenkel bin von Eib.
 Seine Tochter Donna Elvira,
 Die Gemahlin Don Garzias,
 Rühm' ich, ist Großmutter mir.“

„Zweitens lass' ich, aus Verehrung
 Gegen diese Heldensahne
 Und des hier Begrabnen Ruhm,
 Eurer Obhut anvertrauet,
 Gern die Kriegsbeute hier;“

„Die ich dann auch, recht gesaget,
 Wäre jetzt der Eib am Leben,
 Wohl nicht mit mir nehmen dürfte;
 Nie wär' ich so weit gekommen,
 Hätte nie sie mir erworben,
 Nie ließ er vor seinen Augen
 Sie hinglehn aus seinem Lande,
 Lebte noch der tapfre Eib.
 Also lass' ich sie dem Todten,
 Euch zu frommem Brauch zurück.“

Er befahl — und alle Beute
 Blieb dem Kloster von Cordoña,
 Sie ward eine fromme Stiftung.

Ein Wohlthäter für die Armen,
 Ein Beschützer der Verlassnen
 Ward der Eib auch in der Gruft.



In demselben Formate und ganz gleicher Ausstattung wie gegenwärtige Ausgabe, sind folgende Werke in unserem Verlag erschienen:

Freiligrath's Gedichte.

Rthlr. 2. 20 Ngr. oder fl. 4. 30 fr.

Geibel's Juniuslieder.

Dritte Auflage.

brochirt Rthlr. 1. 25 Ngr. oder fl. 3. —

gebunden Rthlr. 2. 6 Ngr. oder fl. 3. 48 fr.

Goethe's Egmont.

26 Ngr. oder fl. 1. 24 fr.

Goethe's Faust.

Rthlr. 2. 25 Ngr. oder fl. 4. 48 fr.

Goethe's Gedichte.

Zwei Theile.

Rthlr. 2. 20 Ngr. oder fl. 4. 30 fr.

Goethe's

Hermann und Dorothea.

brochirt 15 Ngr. oder — 54 fr.,

gebunden 26 Ngr. oder fl. 1. 24 fr.

Goethe's
Iphigenie auf Tauris.

27 Ngr. oder fl. 1. 30 fr.

Goethe's
Torquato Tasso.

Rthlr. 1. 6 Ngr. oder fl. 1. 43 fr.

Hölderlin's Gedichte.

Rthlr. 1. 20 Ngr. oder fl. 2. 42 fr.

Homer's Ilias

von

Johann Heinrich Voss.

Rthlr. 2. oder fl. 3. 30 fr.

Homer's Odyssee

von

Johann Heinrich Voss.

Rthlr. 2. oder fl. 3. 30 fr.

Justinus Kerner's Iyrische Gedichte.

Vierte, sehr vermehrte Auflage.

Rthlr. 2. 20 Ngr. oder fl. 4. 30 fr.

Gottfr. Kinkel's
Otto der Schütz.

Eine rheinische Geschichte in zwölf Abenteuern.
broch. 15 Ngr. oder 48 fr. geb. 26 Ngr. oder
fl. 1. 24 fr.

Lenau's Gedichte.

Zwei Theile in Einem Bande.
Rthlr. 3. 15 Ngr. oder fl. 6.

Das Nibelungenlied

von
Dr. Karl Simrock.
Rthlr. 2. oder fl. 3. 30 fr.

Oehlenschläger's Gedichte.

2. verm. Aufl. brochirt. Rthlr. 1. 7½ Ngr. oder fl. 2.
gebunden Rthlr. 1. 20 Ngr. oder fl. 2. 42 fr.

Platen's Gedichte.

Rthlr. 2. oder fl. 3. 30 fr.

Schiller's Gedichte.

Zwei Theile in Einem Bande.
Rthlr. 2. oder fl. 3. 12 fr.

Schiller's
Braut von Messina.

Rthlr. 1. — oder fl. 1. 36 fr.

Schiller's Don Carlos.

Rthlr. 2. oder fl. 3. 12 fr.

Schiller's Maria Stuart.

Rthlr. 1. 15 Ngr. oder fl. 2. 24 fr.

Schiller's Wilhelm Tell.

Rthlr. 1. oder fl. 1. 36 fr.

Schiller's Wallenstein.

Zwei Theile in Einem Band.

Rthlr. 2. — oder fl. 3. 12 fr.

Schwab's Gedichte.

3. Aufl. Rthlr. 2. 20 Ngr. oder fl. 4. 30 fr.

Tegnér's Frithiofs-Sage.

Aus dem Schwedischen übersetzt

von

Amalie von Helvig, geb. Freilin von Imhoff.

Rthlr. 1. 20 Ngr. od. fl. 2. 42 fr.

Uhland's Gedichte.

Rthlr. 2. 22½ Ngr. oder fl. 4. 30 fr.

Bedliß' Gedichte.

4. vermehrte Auflage.

Rthlr. 2. 20 Ngr. oder fl. 4. 30 fr.

Verlags-Werke

der
J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

- Gedichte Sr. Maj. des Königs Ludwig von Bayern.** 4 Theile
8. Dritte Auflage. Rthlr. 5. 26 Ngr. oder fl. 10. 12 fr.
- Alexander Graf von Württemberg,** gesammelte Gedichte.
8. broch. Rthlr. 2. oder fl. 3.
- And, Ed.,** Israelitische Gedichte. gr. 8. 24 Ngr. oder fl. 1. 24 fr.
- Balladen, Märchen und Schwänke,** altschwedische, übersetzt von
Wohnike. Rthlr. 1. 25 Ngr. oder fl. 3.
- Bauer, L.,** Kaiser Barbarossa. Dichtergabe zum Kölner Dombau.
8. 22 $\frac{1}{2}$ Ngr. oder fl. 1. 12 fr
- Beer, M.,** Struensee. Trauerspiel in 5 Acten. 2te Aufl. 8.
Rthlr. 1. 6 Ngr. oder fl. 1. 45 fr.
- Blomberg, W.,** Freiherr v., Gedichte. gr. 8.
Rthlr. 1. oder fl. 1. 36 fr.
- Borel, E.,** Echos lyriques, poésies traduites de l'allemand en français
avec le texte allemand en regard. 8. broch.
Rthlr. 1. 7 $\frac{1}{2}$ Ngr. oder fl. 2.
- Brentano, Clemens,** Märchen. Herausgegeben von G. Görz-
res. 2 Theile. gr. 8. Rthlr. 5. 12 Ngr. oder fl. 9.
- Bülow, Ed. von,** Novellen. 3 Theile. Rthlr. 5. oder fl. 8. 45 fr.
- Burns, R.,** Gedichte, übersetzt von Ph. Kaufmann. gr. 8.
Rthlr. 1. oder fl. 1. 36 fr.
- Byron,** Ritter Harold's Pilgerfahrt. Aus dem Englischen von Bed-
lis. gr. 8. broch. Rthlr. 2. oder fl. 3. 24 fr.
- Calderon, Don Pedro de la Barca,** geistliche Schauspiele.
Uebersetzt von Jos. Freiherrn von Eichendorff.
Rthlr. 2. oder fl. 3. 30 fr.
- Dingelstedt, Fr.,** Gedichte. 8. broch. Rthlr. 2. oder fl. 3. 12 fr.
- Droste-Hülshof, U. Frein v.,** Gedichte. 8. broch.
Rthlr. 2. oder fl. 3. 30 fr.
- Ebert, R. C.,** Gedichte. Vollständige Ausgabe in drei Bänden.
Dritte stark vermehrte Auflage. 8. broch.
Rthlr. 2. 10 Ngr. oder fl. 4.
- Eckermann, J. P.,** Beiträge zur Poesie, mit besonderer Hin-
weisung auf Goethe. 8. Rthlr. 1. oder fl. 1. 36 fr.
- Erin.** Auswahl vorzüglicher irischer Erzählungen. Von R. v. R.
1—5r. Bd. 8. broch. Rthlr. 4. 12 Ngr. od. fl. 7. 12 fr.
- Eschenbach, Wolfram von,** Parzival und Ikuarel; Ritterge-
dichte. Uebersetzt und erläutert von Dr. R. Simrock.
2 Theile. 8. Rthlr. 5. oder fl. 8. 30 fr.

- Reuchtersleben, C. Freiherr von**, Gedichte. 8. broch.
Rthlr. 1. 15 Ngr. oder fl. 2. 30 fr.
- Flemming, Paul**, erlesene Gedichte. Ausgewählt von **Gust. Schwab**. gr. 8. broch. Rthlr. 1. oder fl. 1. 36 fr.
- Fouqué, Friedr. Baron de la Motte**, Gedichte. 5 Bände. gr. 8. Velinpapier Rthlr. 7. 15 Ngr. oder fl. 12. Schreibpapier Rthlr. 6. oder fl. 10. Druckpapier Rthlr. 3. 22½ Ngr. oder fl. 6. Rthlr. 1. 15 Ngr. oder fl. 2. 36 fr.
- Sängerkiebr.
- Freiligrath, Fr.**, Gedichte. Achte Auflage. 8. broch. Mit des Dichters Portrait. Rthlr. 2. 7½ Ngr. oder fl. 3. 36 fr.
- Englische Gedichte aus neuerer Zeit. Nach **Fel. Hemans, Landou, N. Southey, A. Tennyson, Longfellow und Andern**. Mit dem Bildnis der Verf. Hermanns in Stahlstich. Rthlr. 2. 7½ Ngr. oder fl. 3. 36 fr.
- Gedichte**, auserlesene, altdcutshe. Neudeutsch umgearbeitet von **J. Grafen Mailáth**. gr. 8. Rthlr. 1. 10 Ngr. oder fl. 2. 24 fr.
- magyarishe, übersetzt von **J. Grafen Mailáth**. gr. 8. Rthlr. 1. 10 Ngr. oder fl. 2. 15 fr.
- Seibel, C.**, König Roderich. Eine Tragödie in fünf Aufzügen. Rthlr. 1. oder fl. 1. 45 fr.
- Juniuslieder. 9. broch. Rthlr. 1. 25 Ngr. oder fl. 3.
- Senelli, B.**, Uebersetzung zum Homer mit Erläuterungen von Dr. **C. Förster**. 49 Blätter in Stahl gestochen. Ausgabe in quer Folio Rthlr. 6. oder fl. 10. „ „ „ Quart Rthlr. 4. oder fl. 7.
- Goethe, J. W. von**, poetische und prosaische Werke. 2 Bände mit 11 Stahlstichen. Zweite Auflage. Rthlr. 14. oder fl. 24. Zweiten Bandes zweiter Theil. Rthlr. 6. oder fl. 10. womit diese compacte Ausgabe mit der neuesten Taschen-Ausgabe in 40 Bänden, dem Inhalt nach, vollkommen in Uebereinstimmung gebracht ist.
- sämtliche Werke, mit neuen Zusätzen vermehrte neugeordnete vollständige Ausgabe in 40 Bänden. 12. Rthlr. 21. oder fl. 35. Gallerie hiezu nach Zeichnungen von **W. Raufbach** und seinen Schülern, in Stahl gestochen von **Steifensand, Weber** etc. 40 Blätter. Rthlr. 3. 10 Ngr. oder fl. 5. 20 fr.
- westphälischer Divan. 8. Rthlr. 3. 20 Ngr. oder fl. 6. 45 fr.
- Söy von Verlichingen. Illustriert mit Holzschnitten nach Zeichnungen von **C. Neureuther**. Lexiconformat. Rthlr. 4. 20 Ngr. oder fl. 8.
- Gedichte. Neue Aufl. 2 Thele. gr. 8. Rthlr. 2. oder fl. 3. 30 fr.
- Gedichte in Auswahl zum Schulgebrauch von **Dr. J. W. Schäfer**. 2 Bände. 27 Ngr. oder fl. 1. 30 fr.
- Faust. 2 Theile. 8. Rthlr. 1. oder fl. 1. 45 fr.
- Grüneisen, Karl**, Lieder. 8. 15 Ngr. oder 45 fr.
- Gugkow, Karl, Nero**. Eine Tragödie. 8. broch. Rthlr. 1. 10 Ngr. oder fl. 3.

- Hafis**, Rahomed-Schemsed-din, der Divan. Aus dem Persischen von **Jos. v. Hammer**. 2 Thle. Rthlr. 2. oder fl. 3. 36 fr.
- Hebel's Schatzkästlein** des rheinischen Hausfreundes mit 60 Holzschnitten. 8. cart. Rthlr. 1. oder fl. 1. 36 fr.
- Heldenbuch**, das, 1r Bd. Gudrun. Uebersetzt von **Dr. K. Simrock**. gr. 8. Rthlr. 1. 15 Ngr. oder fl. 2. 30 fr.
- 2r Bd. Das Nibelungenlied. Uebersetzt von Ebendenselben. 6te Auflage. Rthlr. 1. — oder fl. 1. 45 fr.
- 3r Bd. Das kleine Heldenbuch. Walther und Hildegunde. Alphart. Der hörnerne Siegfried. Der Rosengarten. Das Hildebrandslied. gr. 8. Rthlr. 2. oder fl. 3. 30 fr.
- 4r Bd. Das Amelungenlied. 1r Thl. Wieland der Schmied. Wittich Wielands Sohn. Edens Ausfahrt. gr. 8. Rthlr. 2. — oder fl. 3. 30 fr.
- 5r Bd. Das Amelungenlied. 2r Thl. Dietlieb. Sibichs Verrath. gr. 8. Rthlr. 2. oder fl. 3. 30 fr.
- Herder, J. G. von**, Gedichte. Herausgegeben von **J. G. Müller**. Neue Ausgabe. 8. Rthlr. 2. 10 Ngr. oder fl. 4.
- sämtliche Werke, herausgegeben durch **J. G. Müller**. Taschen-Ausgabe in 60 Bändchen. Rthlr. 14. oder fl. 24.
- ausgewählte Werke. Ausgabe in Einem Bande, mit dem Bildnisse des Verfassers in Stahl gestochen und einem Facsimile seiner Handschrift. Rthlr. 8. oder fl. 14. cartonnirt Rthlr. 8. 10 Ngr. oder fl. 14. 36 fr.
- der Eid. Nach spanischen Romanzen. Rthlr. 1. 7 $\frac{1}{2}$ Ngr. oder fl. 2. 15 fr.
- illustrierte Ausgabe. 2te mit neuen Holzschnitten vermehrte Auflage. Rthlr. 4. oder fl. 6. 24 fr.
- Stimmen der Völker in Liedern. Rthlr. 1. 18 Ngr. oder fl. 2. 42 fr.
- Hölderlin, Fried.**, Hyperion oder der Eremit in Griechenland. 2te Auflage. 2 Bändchen. gr. 8. Rthlr. 1. oder fl. 1. 45 fr.
- Werke. 2 Theile. gr. 8. Rthlr. 3. oder fl. 5. 15 fr.
- Homer's Werke** von **J. G. Voß**. 2 Bände 12. Rthlr. 1. 15 Ngr. oder fl. 2. 24 fr.
- Pracht-Ausgabe in Einem Bande mit 25 Kupferstichen. Rthlr. 6. oder fl. 10.
- Horazens Oden**, in deutschen Reimversen von **Dr. J. Münzberger**. 2 Bändchen. 12. broch. Rthlr. 2. oder fl. 3. 24 fr.
- Immermann, Karl**, Gedichte. Neue Folge. 8. Rthlr. 1. 15 Ngr. oder fl. 2. 24 fr.
- Jovialis**, Atellanen. Eine kleine Sammlung dramatischer Dichtungen. 2 Theile. 12. broch. Rthlr. 2. 25 Ngr. oder fl. 4. 24 fr.
- 3te Sammlung. Rthlr. 1. 15 Ngr. oder fl. 2. 24 fr.
- Kerner, Dr. J.**, Dichtungen. Dritte sehr vermehrte Auflage. 2 Theile. 8. broch. Rthlr. 2. 10 Ngr. oder fl. 4. 12 fr.

- Rinkel, Gottfried**, Gedichte. 8. Rthlr. 1. 10 Ngr. oder fl. 2. 15 fr.
Kleist, H. von, Penthesilea. Ein Trauerspiel. gr. 8.
 Rthlr. 1. 10 Ngr. oder fl. 2. 24 kr.
- Klingemann, A.**, Theater. 3 Bände. gr. 8.
 Rthlr. 4. 15 Ngr. oder fl. 8. 6 fr.
- Klinger, F. W.**, ausgewählte Werke. Taschen-Ausgabe in zwölf
 Bänden, mit einer Charakteristik und Lebensskizze Klingers
 und dessen Bildnisse in Stahlstich. Rthlr. 4. 20 Ngr. oder fl. 8.
- Knapp, A.**, Evangelischer Liederschatz in 2 Abtheilungen.
 Belinpapier Rthlr. 2. 15 Ngr. oder fl. 4.
- **Hohenstaufen**. Ein Cyclus von Liedern und Gedichten. Mit 6
 Abbildungen. Rthlr. 2. oder fl. 3. 24 fr.
- **Gedichte**. Neueste Folge 8. broch. Rthlr. 2. oder fl. 3. 30 fr.
- Kugler, Franz**, Gedichte. 8. Rthlr. 1. 10 Ngr. oder fl. 2. 15 fr.
- Lamartine, Alph. de**, auserlesene Gedichte. Metrisch übersetzt
 von **G. Schwab**. Mit beigegefügtm französischem Texte.
 Rthlr. 1. 10 Ngr. oder fl. 2.
- Langbein's** neuere Gedichte. 2 Theile. gr. 8.
 herabgesetzter Preis: Rthlr. 1. 5 Ngr. oder fl. 2.
- Lenau, M.**, die Albigenser. Freie Dichtungen. 2te Auflage. 8.
 Rthlr. 1. 25 Ngr. oder fl. 3.
- **Faulk**. Ein Gedicht. 3te Auflage. 8. broch.
 Rthlr. 1. 20 Ngr. oder fl. 2. 42 fr.
- **Gedichte**. 2 Theile. 8. Rthlr. 3. oder fl. 5.
- **Savonarola**. Ein Gedicht. 2te durchgesehene Auflage.
 Rthlr. 1. 20 Ngr. oder fl. 2. 42 fr.
- Lichtenstein, Mr. von**, Frauenbienst. Bearbeitet und heraus-
 gegeben von **L. Tieck**. gr. 8. Rthlr. 1. 10 Ngr. od. fl. 2. 24 fr.
- Liederbuch**, das, vom Sid nach der bis jetzt vollständigsten Keller'schen
 Ausgabe verdeutschet von **G. Hegis**. 8.
 Rthlr. 2. 10 Ngr. oder fl. 4.
- Liederchronik**, schwäbische, für Schule und Haus. 8. geb.
 10 Ngr. oder 30 fr.
- Loreye, J.**, Theorie der Dichtkunst. 2 Theile. Zweite, umgearbeitete
 Auflage. gr. 8. Rthlr. 1. 15 Ngr. oder fl. 2. 42 fr.
- Matthisson, F. von**, Gedichte. Vollständige Ausgabe. 2 Theile.
 gr. 8. Schreibpapier Rthlr. 3 oder fl. 5. 24 kr.
 Druckpapier Rthlr. 2. oder fl. 3. 36 kr.
- Mayerath, C. J.**, Gedichte. Rthlr. 1. 10 Ngr. oder fl. 2. 12 fr.
- Mayer, C.**, Gedichte. 2te sehr vermehrte Auflage. 8.
 Rthlr. 1. 25 Ngr. oder fl. 3.
- Menzel, W.**, Narcissus, ein dram. Märchen. 8.
 Rthlr. 1. 5 Ngr. oder fl. 2.
- **Räbezahl**, ein dram. Märchen. 8. Rthlr. 1. oder fl. 1. 36 fr.
- Mörke, Ed.**, Gedichte. 8. 2. Auflage.
 Rthlr. 1. 18 Ngr. oder fl. 2. 42 fr.

- Rosen, J., Theater.** 8. Rthlr. 2. oder fl. 3. 30 fr.
- Müller, Fr., Kalliedonische Erzählungen.** Rthlr. 1. 20 Ngr. od. fl. 2. 45 fr.
- Müller, Niklas, Lieder.** Eingeleitet von **Gust. Schwab.**
8. broch. Rthlr. 1. 5 Ngr. oder fl. 1. 48 fr.
- Müllner, A., die Schuld.** Trauerspiel in 4 Acten. 4te Auflage. 8.
20 Ngr. oder fl. 1. 12 fr.
- Wibelungen Roth, der,** illustriert mit Holzschnitten nach Zeichnungen von **Julius Schnorr von Carolsfeld** und **Eugen Neureuther.** Text von **G. Pfizer.**
Rthlr. 4. 20 Ngr. oder fl. 8.
cartonnirt Rthlr. 5. oder fl. 8. 36 fr.
- Ricander, R. A., Runen.** Aus dem Schwed. von **Wohnike.**
8. 15 Ngr. oder 54 fr.
- Dehlenschläger, Correggio.** Ein Trauerspiel. 3te Auflage. 8.
Rthlr. 1. oder fl. 1. 36 fr.
- **Mährchen und Erzählungen.** 2 Bände. Rthlr. 2. oder fl. 3. 24 fr.
- **die Inseln im Südmeer.** Ein Roman. 4 Theile.
Rthlr. 6. 20 Ngr. oder fl. 10. 48 fr.
- **König Proar in Leire.** Eine altnordische Erzählung.
Rthlr. 2. 5 Ngr. oder fl. 3. 36 fr.
- Pechlin, Fr. von, ältere und neuere Gedichte.** 8.
Rthlr. 1. oder fl. 1. 45 fr.
- Petrarca's Reime, übersetzt und erläutert von R. Kefule und L. v. Biegeleben.** 2 Bände. 8. broch.
Rthlr. 2. 10 Ngr. oder fl. 4.
- Pfeffel, C. G., Fabeln und poetische Erzählungen, in Auswahl herausgegeben von H. Hauff.** 2 Theile. 12. Mit Pfeffels Porträt in Stahlstich. Rthlr. 1. oder fl. 1. 36 fr.
- Pfizer, G., Dichtungen epischer und episch-lyrischer Gattung.** 8.
Rthlr. 1. 20 Ngr. oder fl. 2. 42 fr.
- **Uhland und Rückert.** Ein kritischer Versuch.
15 Ngr. oder 45 fr.
- Platen-Hallermünde, A. Graf, die Abbasiden.** Ein Gedicht in 9 Gesängen. 8. broch. 25 Ngr. oder fl. 1. 30 fr.
- **die verhängnißvolle Gabel.** Ein Lustspiel. 8. 15 Ngr. oder 48 fr.
- **Gedichte.** 8. Mit dem Bildniß des Verfassers.
Rthlr. 1. 24 Ngr. oder fl. 3.
- **Schauspiele.** 8. Rthlr. 1. 10 Ngr. oder fl. 2.
- **der romantische Oedipus.** Ein Lustspiel in 5 Acten.
22 $\frac{1}{2}$ Ngr. oder fl. 1. 15 fr.
- **die Liga von Cambrai.** Geschichtliches Drama.
15 Ngr. oder 48 fr.
- **gesammelte Werke in Einem Band.** Mit des Verfassers Porträt in Stahl gestochen und einem Facsimile seiner Handschrift.
Rthlr. 4. 15 Ngr. oder fl. 7. 30 fr.

- Platen-Gallermünde, A. Graf**, gesammelte Werke in 5 Bänden. gr. 8. Mit des Verfassers Portrait.
Rthlr. 4. 15 Ngr. oder fl. 7. 30 fr.
- Taschen-Ausgabe. 5 Bde. Rthlr. 2. 20 Ngr. oder fl. 4. 30 fr.
- Pyrrker, J. L.**, sämtliche Werke. Pracht-Ausgabe in Einem Band. Mit dem Bildniß des Verfassers. Rthlr. 4. oder fl. 7.
- Neue durchaus verbesserte Ausgabe. 3 Bände. Taschen-Format. Mit dem Bildniß des Verfassers.
Rthlr. 1. 10 Ngr. oder fl. 2. 15 fr.
- Perlen der heiligen Vorzeit. 8. broch. 15 Ngr. oder 44 fr.
- Lieder der Sehnsucht nach den Alpen. 8. broch. 2te vermehrte Aufl. mit dem Bildniß des Verfassers. Rthlr. 1. oder fl. 1. 45 fr.
- Reych, Moriz**, Umrisse zu Goethes Faust. 1r und 2r Theil. (1r Theil 29 Platten. 2r Theil 11 Platten.) Mit Andeutungen. quer 4. Rthlr. 3. 15 Ngr. oder fl. 5. 24 fr.
- Umrisse zu Schillers Fridolin oder der Gang nach dem Eisenhammer. In 8 Blättern. Mit einigen Andeutungen von **C. A. Böttiger**. quer Folio.
Rthlr. 1. oder fl. 1. 40 fr.
- Umrisse zu Schillers Lied von der Glocke, nebst Andeutungen. In 43 Blättern. quer Folio. Rthlr. 4. oder fl. 6. 24 fr.
- Umrisse zu Schillers Kampf mit dem Drachen. In 16 Blättern. Mit einigen Andeutungen von **C. A. Böttiger**. quer Folio. Rthlr. 2. 10 Ngr. oder fl. 4.
- Umrisse zu Schillers Pegasus im Joche, nebst Andeutungen. In 12 Blättern. quer Folio. Rthlr. 1. 25 Ngr. oder fl. 3.
- Robert, L.**, die Macht der Verhältnisse. Ein Trauerspiel. gr. 8. 25 Ngr. oder fl. 1. 21 fr.
- Kämpfe der Zeit. 12 Gedichte. gr. 8. Rthlr. 1. oder fl. 1. 46 fr.
- die Tochter Jephtha's. Ein Trauerspiel. gr. 8. 25 Ngr. oder fl. 1. 24 fr.
- Rod**, der ungenährte, oder König Drenbel, wie er dem grauen Rodgen Eier brachte. Gedicht des zwölften Jahrhunderts. gr. 8. broch. Rthlr. 1. oder fl. 1. 45 fr.
- Rosenöl**, oder Sagen und Kunden des Morgenlandes. 2 Bände. Rthlr. 2. 10 Ngr. oder fl. 3. 36 fr.
- Rückert, Fr.**, Amrillais, der Dichter und König. Sein Leben dargestellt in seinen Liedern. 8. Rthlr. 1. oder fl. 1. 36 fr.
- Kranz der Zeit. 2r Band. gr. 8. Rthlr. 1. 20 Ngr. oder fl. 2. 45 fr.
- die Verwandlungen des Abu Seid von Serug oder die Rakamen des Hariri. In freier Nachbildung. 3te vervollständigte Ausgabe. 2 Bändchen. 8. broch. Rthlr. 2. 15 Ngr. oder fl. 4.
- Leben Jesu. Evangelien-Harmonie in gebundener Rede.
Rthlr. 1. 15 Ngr. oder fl. 2. 24 fr.
- Rennen, finnische, Finnisch und deutsch** von Dr. **H. N. v. Schröter**. 8. 22 $\frac{1}{2}$ Ngr. oder fl. 1. 12 fr.

- Schenk, Ed. von, Schauspiele.** 3 Theile. 8. broch.
Rthlr. 4. 15 Ngr. oder fl. 7. 24 fr.
- Schiller, Fr. v., sämtliche Werke, geschmückt mit dem Porträt des Dichters in Stahlstich.** Neue Ausgabe in 10 Bänden gr. 8. Velinpapier Rthlr. 6. 20 Ngr. oder fl. 10. 48 fr.
Zehn Stahlstiche hiezu. 20 Ngr. oder fl. 1.
_____ sämtliche Werke in 12 Bänden. 8. Mit Schiller's Porträt. Rthlr. 4. oder fl. 7.
24 Holzschnitte hiezu. 20 Ngr. oder fl. 1.
_____ in Einem Bande. Mit dem Porträt des Dichters, einem Facsimile seiner Handschrift und einem Anhang. Rthlr. 4. 20 Ngr. oder fl. 8.
_____ Prachtausgabe in Einem Bande mit 13 Stahlstichen. Rthlr. 7. oder fl. 12.
_____ Gedichte. 8. broch. 24 Ngr. oder fl. 1. 12 fr
- Schillers Leben.** Verfaßt aus Erinnerungen der Familie und den Nachrichten seines Freundes Körner. 2te Aufl. gr. 8. Rthlr. 1. oder fl. 1. 45 fr.
- Schlegel, Fr., Gedichte.** gr. 8. Rthlr. 1. 5 Ngr. oder fl. 2.
- Schober, Franz von, Gedichte.** Rthlr. 1. 15 Ngr. od. fl. 2. 24 fr.
- Schott, Arthur und Albert.** Walachische Mährchen. Mit einer Einleitung über das Volk der Walachen und einem Anhang zur Erklärung der Mährchen. gr. 8. Rthlr. 1. 25 Ngr. oder fl. 3.
- Schwab, G., Gedichte.** Neue Auswahl. Mit dem Bildnisse des Verfassers in Stahl gestochen. Rthlr. 2. 15 Ngr. oder fl. 3. 36 fr
_____ Romanzen aus dem Jugendleben Herzogs Christoph von Württemberg. gr. 8. 25 Ngr. oder fl. 1. 24 fr.
- Shakespeare, vier Schauspiele.** Uebersetzt von Ludw. Tieck. gr. 8. broch. Rthlr. 2. oder fl. 3.
- Shakespeare als Vermittler zweier Nationen.** Von R. Simrock. Probeband: Macbeth. 8. 26 Ngr. oder fl. 1. 24 fr.
- Simrock, R., Das Nibelungenlied.** 8. 6te Aufl. Rthlr. 1. oder fl. 1. 45 fr.
- Smets, W., Gedichte.** Vollständige Sammlung. 8. Rthlr. 1. 10 Ngr. oder fl. 2. 15 fr.
- Stöber, Ehrenfr., Gedichte.** 3te Auflage. 8. Rthlr. 1. oder fl. 1. 36 fr.
- Tegner, Gf., Arel, eine Romanze.** Aus dem Schwedischen von Mohnike. 8. 10 Ngr. oder 30 fr.
_____ die Frithiofsage. Aus dem Schwedischen von A. von Helwig, geborene Freiin v. Imhoff. 2te Ausgabe. gr. 8. Rthlr. 1. 10 Ngr. oder fl. 2. 15 fr.
- Theokritos, Bion und Moschos.** Von J. H. Voss. 8. Rthlr. 1. 5 Ngr. oder fl. 2.
- Uhland, L., Gedichte.** 8. broch. Mit dem Bildniß des Verfassers. Rthlr. 2. 15 Ngr. oder fl. 3. 36 fr.

- Ukraine**, die poetische. Eine Sammlung klein-russischer Volkslieder.
Ins Deutsche übertragen von **Fr. Bodenstedt**. 8. broch.
20 Ngr. oder fl. 1.
- Vaihinger, J. G.**, Hiob, der Urschrift gemäß metrisch übersetzt
und erläutert. 8. broch. Rthlr. 1. 7 $\frac{1}{2}$ Ngr. oder fl. 2. 12 fr.
- Die Psalmen, der Urschrift gemäß metrisch übersetzt und erklärt.
2 Bände. 8. broch. Rthlr. 3. — oder fl. 5. 15 fr.
- Volkslieder**, alte hoch- und niederdeutsche, mit Abhandlungen und
Anmerkungen herausgegeben von **L. Uhland**. 1r Band.
Liedersammlung in 5 Büchern erste und zweite Abtheilung.
gr. 8. broch. Rthlr. 3. 12 $\frac{1}{2}$ gr. oder fl. 5. 42 fr.
- Weber, Beda**, Lieder aus Tyrol. 8. Rthlr. 1. 15 Ngr. oder fl. 2. 30 fr.
- Wessenberg, J. S. von**, sämtliche Dichtungen. 6 Bändchen.
12. broch. Rthlr. 3. 5 Ngr. oder fl. 4. 45 fr.
- **Julius**. Pilgersfahrt eines Jünglings. Gedicht in 7 Gesängen.
Rthlr. 1. 15 Ngr. oder fl. 2. 24 fr.
- Wieland, C. M.**, Menander und Glycerion. 15 Ngr. oder 54 fr.
- **Krates und Hipparchia**, ein Seitenstück zum Menander und
Glycerion. 18 Ngr. oder 54 fr.
- Wolff, Dr. O. L. B.**, Sammlung historischer Volkslieder der Deut-
schen. gr. 8. Rthlr. 2. 25 Ngr. oder fl. 4. 48 fr.
- Zedlig, J. Ch. Frhr. von**, Gedichte. Neue Auflage.
Rthlr. 2. 7 $\frac{1}{2}$ Ngr. oder fl. 3. 36 fr.
- **dramatische Werke**. 1r—4r Theil. 8. broch.
Rthlr. 6. 10 Ngr. oder fl. 10.
Einzelne: 1r Theil Rthlr. 1. — oder fl. 1. 36 fr.
2r Theil Rthlr. 1. 20 Ngr. oder fl. 2. 42 fr.
3r Theil Rthlr. 2. — oder fl. 3. — fr.
4r Theil Rthlr. 1. 20 Ngr. oder fl. 2. 42 fr.
- **Waldfräulein**. Ein Märchen in 18 Abentheuern. 2te unveränderte
Ausgabe. 8. broch. Rthlr. 1. 25 Ngr. oder fl. 3. —
- Sinzendorf, Graf von**, Geistliche Gedichte, gesammelt und ge-
sichtet von **M. Knapp**. Mit einer Lebensskizze und des
Verfassers Bildniß. gr. 8. broch.
Rthlr. 2. 7 $\frac{1}{2}$ Ngr. oder fl. 3. 36 fr.





